



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

74
374

21

XIV



~~111-22-11~~

3/4 L 21

Den bloodtuugn för unsen gloobm,

Henrick van Zütphen

syn

saak, arbeid, lydn un dood
in Dithmarschen.

Beschrebm

un

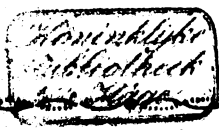
tom 31den October Ao. 1817

heruutgehm

van

Claus Harms,

Archidiaconus an de St. Nicolaiskark in Kiel.

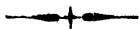


Kiel,

in de academische Bockhandlung verlegt.

1817.

De vörrehd.



Syt man anfangn hett, van dat hundertjäärige freudnefest äwer de reformation to sprekn, hef ick mi mennichmaal fraagt, — un je neeger de tyd komt, dat wi et syrn schült, je eernshafter un duurlicher fraag ick mi: wo nehni wi de freud daarto hehr? Den de unwehtenheit van de saak is so groot ünner vörnehme lüüd un ünner den gemeenen man (sons pleg de lekte alleen de las to drehgn) dat van hundert keene tein den verschehl twischn Luthersch und Kathoolsch angehbn könt, geschwige vertelln, wat de luthersche gloof för en grund un hehrkomst hett. Süh! een is dat van de vehlen nadeeln, de

daruut entspreeten mit, wen man syt twintig dörting jaar allerley kraamstücke, wovan man fröhler nicks wus, by de leewe jugend, inschmuggelt un insdört, besonders in vdrnehme familien oder de et wehsn wilt, dadurch dat christendoom meer un minder verdrängt ward, wat nich wol to möden is. Daarto komt un tom deel folgt daaruut de groote unglouf, oder as man et nödm will, de mangel an fraamigkeit, religiosität int landn, an waare leef tom globm, dat man dat geistliche arfdeel, wat unsen vdröllern sweet un bloot kostet hett, nich fast hooln mag. So segt de Apostel Paulus Röm. 10, 14: wie sollen sie glauben, von dem sie nicht gehöret haben? Wen de luthersche gloof en saak weer, de sich koopm leet, ick wull ünner de hand för tein daaler en ganzes karspel lerrig koopm, villicht den preester syn mit, un de waar ann lütjn finger wegdrehgn, inn

snupdoof beknütt. Man ward seggn, ick
 äwerdrnf — laat se! — de nich van buuten
 de welt ansücht sondern van binn un mit de
 minschen sprickt, wen se ehr alldaaschtüüg-
 anhebt, de weet bescheed un ward mi volk-
 boordn.

Wen et nu aber an freud feilt to dat
 freudenfest, so müff wi de saak van en anner
 sht ansehn, dat nämlich de freud schall maakt
 un hervörroopn wardn. NICH to verstaan,
 dat en nye gloof schall prehdigt wardn, de
 behter is als de ole un daar de lüüd meer
 freud an hebt as an den olen, sondern dat
 man wyht: fört eerste, wat de ole gloof is;
 fört tweete, wo guud he is; fört drüdde,
 wodennig wi dabi kaam sünt. Disse drüdde
 is en ganz wichtige punct. Wi weet ja
 uut ddägliche lebbm, dat en saak, de sons
 ähne weert is, en weert bekaam kan, un
 en saak, de an sief van weert is, hundert un

dusendmaal lewer ward bloot dorch de aart un umstänn, wi man se krehgn hett. Mi dünkt, op dissen weg let sick wol freude haaln toot fest, un myn lehrer ward em mit mi gan.

Wenden wi nämlich den drüdden punct op unsen lutherschen gloobm an, so föört de gedank uns in de tyd torüg, do Bonen Herring to Flehde, karspel Kunden, de in Niens karkner karspel en Schüin anstehkn, minschen daarin verbrennt un en geistlichen man dood schaaten harr, för syn geld as een „in Christo geliebter“ van den aslaatkramer Arcimbold vergehbunck syner sündn koopm kun. S. de bilaag. Dat weer Ao. 1516. Bald daarna keem de behtere leer, woför Gott ewig to danken is. Aber disse witte duuf, dat reine evangelium van himmel, kun sick to anfank op keene stehd sehker daalsetten, den da weern twe hääffen: (habichts:) nester ih Dithmarschen, de beidn Klöster to Meldörp

un to Eunden, de bröddn so vohle jungen uut, dat se verfolgt word in alle karspeln. Nu fundn sic twaarns gunde läüd, de de duuf lydn macht; se gingen mit fuusthaamers un hellebarten uut, wan se sic bi en kark, tom bispill in Wesselburen, setten wull, um ehre Verfolgers astomödn, doch hardu disse fründn en gefäärlichen schwaaren stand. Ahn glyknis: dat seeg damals böös ut. Mit fleegen saan äwertoog een karspel dat anner, wo leesheffers van de reine leer sic wysn, de se letters nödm, un haaln brääd af mit gewaltdaad, wer aber de reine leer prehdigt harr, de kun sic man in de schüüns oder mankt loorn in de gröddm verstehkn. So seegt eenige jaar in Dithmarschen uut. Doch dat allergruulichste hett sic todraagn mit Henrick van Zütphen, den düüren man, de van Bremen keem un in Meldörp den rechten gloobm prehdigde, daför he ünner vohle

groote martern syn junges bloot in Heide vergeeten mus. Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem Herrn, segt David, Ps. 116, 15; áwer Henrick syn gebeen is unse fark buuet; in ehre kroon staat syn blootsdraapm as perl'n un rubinen: da gebódr't et síck wol, dat syn geschichte vertellt un wedder vertellt ward van óllern op kinder, as ick se nu vertellen will uut ole glooswúrdige schriften in de ole gude true lichde leewe spraak, de man damaals sproof un de unse land noch sprickt, — de ehr lof un hartn un op de lippen hett un beholt, demnk ehre gouvervante, de hochdúdsche spraak, opm papyr síck behter uutnimit un den scharpm verstand weer gendógt.

Dat eerste Capitel.

Wat Henrick van Zutphen sör een man weer un op
wat sörn aart he na Dithmarschen kaam is.



Den Gott bruukn will, weet he allerwehgn
to findn un schickt em hierhen un daarhen bet
an den rechten oort. Henrick van Zutphen
(na syn gebuurtsstadt also bendömt, sön weer
syn eegentliche tonaam Möller) uck en Augu-
stinermöncck as Doctor Luther, den reep Gott
uit de Nedderlande hen na Wittenberg, daar
van Doctor Luther to leern den waaren gloobm
un dat rechte prehdigen. He bewysde sicc
sraam un slytig un düchtig, un ging wol uuts-
rüst wedder in syn vaaderland torüg, wo he in
Antwerpen toerst syn licht lüchten leet. Alleen
daar, so wie vehlerwehgn leesdn de minschn de
fusternis meer as dat licht un settn em fast,
hardn em uck gewis tom siür brocht, as man
plegde damaaln, wen nicht barmhartige lüüd,
besonders fruuentimmer em to de flucht behölp

lich wehsen weern. Nu wull he wedder hen na Wittenbarg, reisde ämer Bremen, da word he aber van fraamern handn anhöoln, de em op den predigtstool in St. Ansgariikark settn, wo he bleef van 1522 un, frylich mit grooter wederspraak un verfolgunt, doch toglyks mit grootn bifall un sebgem arbeit.

In Dithmarschen hödr man van dissen preester, de vernunft segt, da dat land to de tyd mit Bremen in verkeer stunn, de gloof segt, wyl Gottes woord en starckn Klang hett. Keine seeln kennt et all an den Klang. Twee solke seeln weern in Meldbrp, en preester mit naam Nicolaus Boje un en wittfru, Wiebke Jungen, de beide mit noch vehlen annern fraamen lüüd'n int karspel leegn Henrick an, to süm heräwer to kaam im ehnen (so schreebm se) „dat woord Gades to verklündigen un se uut „den rachen des Antichrist to rytn, den desülwe da gewaltig regnytede.“ Wat en true Knecht Gottes is, de hödr ut gau, wen de Herr röpt, un lett nich lang op sück tööbm. Henrick entstoot sück daben to reisen. Syn fründ'n wulln em nich laaten, stellen em vdr ünner annern, em mug daar wat tostödn, wat allerdings grund genug harr; he aber wus se to tööbn un reisde af den Maandag na den eersten Advent (1524) op Brunsbüttel un keem de lehn daag glücklich in Meldbrp an, wo em syn fründ'n daar mit grootn frolockn emfungen.

Dat tweede Capitel.

Wat man behd, um em van de canzel to hooln,
un wo standhaft he weer.

Aber syn synde raubn uck nich. En ole
Schrift uut de tyd segt: „De dödwel rook den
„braadn un wor törnig mit syn lydmaarn, wi
„et fast alntpalbm togeidt, wo Gades woort
„henkomt.“ De prior in dat Meldorper klo-
ster, heet Augustinus Torneborch, maak sich
des sonnabends na Heide to de 48 verweset
(herren, regenten) des landes, de daar tohoop
weern. He geef an, dat se Henrick van Züts-
phen nu in Meldörp hardn, de wordt hnr maakn
as in Bremen und de ganze landschop verker-
tern. Bollboort un bystand sunn de prior an
eenen 48ger uut Lunden, naams Peter Mans-
nen, de en brooder weer, (en unghle brooder)
van Wieble Jungen, un an den landschrywer,
herrs Günther Warner. Se tosaam stellt
vör: wo dat Marienlof falln word, wen de
lettery inreet; wat för tweespalt un oprot
daruut ontstaan word, daarawer se ehre sryheit
verleeren kundn; wat se sich för gunst un gnaad
erworbm by ehren erzbischof (to Bremen) wen
se dissen kerl verbrendn, un dergl. So en
politische naagel pleg to treckn, aber se mut
em doch nich recht opm kopp draapn hem, den
da wor noch keen blootordeel fällt, sondern se

geebm man en brees uut an dat karspel Meld-
dörp un een an den pastor Boje: dat he den
Mönk wegjaagn un nich mehr predign laaten
schull by de höchsten straaf na gelegenheit des
landes. Torneborch hardt wol geern scharper
hatt, doch ging he voller freud to huus un leet
in de nacht opm sonndag den pastorn syn brees
em insinueren. De beseeg den brees, bedacht
sick en weinig un sehd: Den befehl kann ick
nich pareren, de 48ger hebbt um karkensaaen sick
nich to bekümmern, dat komt de Gemeen by un
hjr hebbt (Meldörp weer do en stadt) bdr-
germester un radt to spreken. Henrick weer
abhm sowol nich verfeert, as Boje em hrvan
naricht geef, un da he höörde, wat landes
recht un bruuf weer in solken saakn, erklärd
he: Ick will myn beroop nakaam, will pre-
digen so lang, ast de gemeen gefallt, den man
mut Gades woord meer gehorchen as den mins-
schen, will Gott dat ick in Dithmarschen starbm
schall, so is de himmel my hjr so neeg as ans
nerwehgn, — ick mut doch um Gades woords
willen myn bloot noch vergeeten.

Dat drüdde capitel.

Van syn Predigen in Meldorp.

Des morgens stunn he op de canzel. Dat evangelium am tweeten advent, Luc. 16, 25—36: Und es werden Zeichen geschehen ic. — passde so, as wen et uutsocht weer, so wi he to syn inleidn uck wol keen behtërn spruch harr wähltn kunt as Röm. 1, 9. ff.: Gott ist mein Zeuge, welchem ich diene in' meinem Geist am Evangelio von seinem Sohne. Wat förn indruck disse predigt maalde kann man afnehmen uut dat allgemene ordeel daardwer: De hillige Geest spricht ut ehm, wente he uns ganz entzündet un angestecket. Des namitdaags hett he waarschnlich äwer de epistel predigt, den anmarkt as syn text is de spruch Röm. 15, 1.: Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen und nicht Gefallen an uns selber haben. So waant demood alltyd in een huus mit de kraft. Des mittewehkens, weer Nicolaidag, prehdig he wedder tweemaal, un dat volk leep uut alle winkeln tohoop, eerst äwr Luc. 19, 12. ff.: Von den anvertraueten Pfunden, — dannegst äwer Hebr. 7, 23. ff.: Und jener sind Viele, die Priester wurden; — beydemaal mit solken verstand un geist, dat ydermann sich wunder un Gott beed, he mug den prediger lang by süm laatin. Daar-

op des frydaags äver Matth. 1. wedder twee-
 maal. (Ach! wy jekige preesters sünd nich so
 ruf an prehdigt; gewiß wyl wy nich so ruf an
 gloobm sünd.) un harr van de groote verheetung
 de den väädern scheen weer un wat se sörn
 gloobm hatt hardn op den tokaamendn Christum,
 vermaande dabn dat wy uck mit solken gloobm
 mussn sehlig wardn ahn all unse verdeenst.
 Mut disse prehdigt besonders kreegn se dat klaare
 licht davan, dat mönken un paapm bethehr mit
 lunter leegn un dreegn weern umgaan. So
 prehdigde Henrick; aber by de groote freud
 fürchten de lüüd, he mug annerwehgn henroopm
 wardn un süm verlaaten, daarom beedn se em,
 dat he ävern Wihnachten doch bleef un nder
 hillige dag (damaals weern drie hillige daag)
 tweemaal optreed.

Welke gewalt des woordes ist dat! welke
 bewehgung in de seeln! Dafür schwigt still, de
 solke dinge nich an sich süls ersaarn hett. Aber
 wer gaar keen religion in sich soölt, as leider
 veble, den mut sowat wol narrisch vörkaam,
 tom verglyk as sich de danzers uutnehmnd, wen
 man de vorn vör de musik tohölt.

Dat veerde capitel

handelt van den weltlichen verloop disse saak, bet to den anslag, Henrick gewalt to doon.

Do Henrick de eerste prehdig daan harr, leet de prior Torneborch en befehl van de 48ger, den annern brees, vort karspel lehn, — as noch gebruukslich is in Dithmarschen, wen de Gottesdeenst uut is, — de daarhen luud: dat karspel schull den monken Henrick nich prehdigen laatin by straaß von dusend rhymsche gulden, awris gens schull dat karspel den maandag eenige bevollmächtige na Heid schickn, den de landschop keen wehgn wichtige vorsaakn tosaam. Mit grootn wedderwilln un toorn worr disse brees aubdort, dewyl so en brees ganz jeegn verfaatunf un landesbruuß anleep: Wat hebbt de 48ger in de saak to seggn! yder karspel in ganzn lanu kan ja preesters insettn un affettin as et will! wo mdägt doch unse eegen mitbroders uns disse fröheit to beroob:n södka! se grypt to wynd, dat tün wy un muff wy nimmer lndn! Darrop beslota se den woorders, Henrick as ehren prehdiger antyseen van nu an, em to beschützn un beschirm; ferner, um doch keen larm un eyßtaad to maakn, went villicht in quudn asgaan tün, bestorn se den annern dag bevollmächtigehentoschickn mit fründliche un ernstbaste vdrstelln ämter de saak. Dat geschreg. De pastor Boje

Harr ebr uck noch en brief mitgebbm an de
 48ger, worin he erklärdede: dat nich he noch
 Henrick de meenunck weern, oproor to maaken,
 sondern Gottes woord rein to leern, woráwer
 he jeegn yderman to recht staan wull; man
 mugde doch de mōnken nich löbbm, as de bloot
 uut haat un nyd to warck gingh. Mit dissen
 brief verbunn de Meldörpers ehn mindlichen
 andrag, alleen dat schyn, as went all umsons
 weer, de herren weern to doll verbiest, een seh
 dit de anner dat, un by solken larm kun et nich
 tom slus kaam. Tolest tree de ole wyse Peter
 Dethlefs van Delso hervör, he weer een van de
 öldsten un swaarsten 48ger un sehd also: Wy
 weet ja, leebm fründn, da is groote tweespalt
 in allen landn áwer den gloobm, man wy as
 ungeleerte, in solkn saakn unverständige minschn,
 kōnt nich richtn, drum laat dat unse meenunck
 wehsn, dat wy de saak opschubm bet to en all-
 gemeen concilium, wat ja in kortn hooln ward,
 as unse herr landschrywer bericht; wat den un-
 se guuden naawers hooln un gloobm ward, dat
 sülwige, dachd ick, neem wy uck an; is et awer
 de fall, as man segt, dat Gottes woord nich
 genogsaam klaar geleert ward yn jemand is,
 de dat klaarer un reiner leern kan, wil wy dat
 nich verbeedn, den wy kōnt keen oproor lyden;
 daarom laat jederman tofrehdn syn un de saak
 op sicck berauen bet to oostern, midlertyd ward
 et sicck sülm wol uutwysn, wat recht un wat

unrecht is. De rehd sunn byfall, daför den uck ja leen buur sic scham dorft, un as Peter Dethlefs wull, word beslaatr. De Meldörper aber toogn mit groote freud na huus, brochdn de gemeen disse angenehme bäädschop, un yderman hääp, de saak schull nu wol guud wardn.

Dat föfte capitel

enthölt en lütje äwerglößsche geschichte, wer se daför nehm will, de sic wärender tyd todraagn hett mit Boyen Claus Boye to Süderdiek, karspel Besselburen.

Ungloof is so wehl in unsen lann, dat wol en bethjen äwergloofman herdäärloopen kann, went uck man is den ungloobm tom lörtswyl. Op stehdn, wo de nye altonaer bibel in^a de school bruukt ward, lönt uck de naaswönsit jungns an disse geschichte sic öbbm, wunder natürlich to erkläarn, so dat se nahehr mit de wunder, de in de Bibel staat, flink umtospringn weet, ahn alltyd in de noten to seen. Oder will man de begehbmheit betrachtn as dat lütje lood an de kloek, damit dat groote lood, de ungloof, nich heel hendaalrutsch, hef ick in eernst nicks dageegn. De geschichte aber hett de ole ditmarsche geschichtschrywer Neoforus mitdeelt, un mit den syn eegn wöördn will ick

se hieheyr settn, unt syn eegn handschrift, de wi nu in Kiel hebbt un woruut wi bald meer un anders wat bekaam ward.

Dewile averst de van Meldörp dorch ehre bevollmächtigden Commissarien wegen disser Sake up 'negsten mandag vör dat ganze Land beschieden 'und Bonyen Claus Bonye to Wesslingbühren, en Börnehmer under den 48gern, vörmals nich tor Hende gewesen, als dat Gebot und Citation aver de Meldörper utgegefen, ward ehm Badeschop, dat he um groter Orsaken willen tor Hende kamen moeste, wente dar sy en Mönk von Bremen gekamen, de predigde de wedder de Moder Gades. Darup he gesantwortet: Ja, ick will dar kenen, schull ick uck up den groten votestehne darhen hinken. Averst höre Gades wunder und ersliches gericht! Alsobald söhlet he Wehdag in demsilven sinen votes töhne in hehler hudt, welke so heftig togenahmen, datt he darvan en indlang to Bedde gelegen, grote unverwindliche schmerzen geleden und endlicken daran gestorsfen, allen tyrannen, vienden und verfolgern Göttlichen wordes un desülven deenern to enem merklichen exempel, und lehren desülven hiersamt allen, als dat ock de henden erkennen unde bekennen möten, vam Poeten Homero: *ΕΧΕΙ ΘΕΟΣ ΕΚΔΙΚΟΝ ΟΥΜΑ* (düdsch: Mit en handumkeern kan Gott di wat anners leern.)

De olde schal leegn, nich wahr? Oder wen
 ji seckt, et is natürlích togaan, so fraag ick
 bloot mit verldöf: Wohehr weet ji dat? —

Dat söste capitel.

Da ward von frischen nabött und de mord-anflag
 smehdt.

De mönken un andern fynde hardn sic den
 uutfall in Heide nich also dachd un mussn nu
 dasör sorgen, dat dat anlechte un anblaaste süüt
 nich wedder soold worr. Während der tyd Hen-
 rick een dag um den andern prehdigde, bewynst
 se sic stytig op ehre aart. Torneborch ging mit
 en gewissen Doctor Wilhelmus, de van Ham-
 burg schickt weer, (Volten meent van Bremen)
 um de reine leer to dämpn, hen na Lunden to
 de mönken daar, welke baarsböter oder graue
 heeten (de meldörper heeten Jacobiner) un broch-
 den dorch de towehg, dat eenige van de angefeens-
 sten lünd roopn wordn, wie den de norderdeel
 jümmer de bääwerhand in Dithmarschen hatt
 hett. Peter Swyn, Peter Rannen, Claus
 Kode keem. Da klagden de mönkn Gottes-
 klag, as man wol denken kan. Peter Rann
 sehd: Wy hebbt ja schrehtm an den pastor un
 an den mönkn, wi se sic verhooldn schulln, went
 nöddig deid, so will wy noch eenmal schrybm.
 Nee, seh de prior, dat geid nich! schryf ji an

em, so antwoord he wedder un ji ward in syn
 letteren verslochten un verwaarns, wy mut de
 saak anders bykaam! dat beste middel is, wy
 nehmt em des nachts gefangn un verbrennt em,
 eher de landschop un dat volk daar wat van
 wns ward. De anslag gefull. Peter Mann
 as en besondre fründ van den prior äwerneem
 dat wydere. De landschrywer Günther word
 hentotrockn un in den syn huus to Nienkarken
 beslaaten, eenige ammirals, d. b. groote, star-
 ke, verwaagen lüüd as hooftlüüd to hõlp to
 nehmn, de yder den wedder anner volk an sich
 treckn schull, un all schulln tohoop kaam in Hem-
 mingstedt frydag, den 10m dec. jeegn aabnd,
 wen de behdloek sloog — as uck gescheeg.

In de luthersche schrift hiervan, de de
 äldste is, (de orsprünkliche plattdüdsche bes ick
 nich opfindn kunt) steit noch: Man sollt hie
 billig der namen schonen, nachdem sie aber ehre
 gesucht zu erlangen, muß man sie jhrer ehre nicht
 berauben. Das sind die namen der heuptleute:

Peter Mannen

Peter Swyns Son Henrick zu Lunden

Johann Holm von Neuenkirchen

Lorenz Hennemann

Ludwick Hennemann

} von Wennewisch

Bastel Johann Preen von Eibensee

Claus von Weflingbühren

Brosi Johann von Wockenhufen

Maquard Kremer von Henstedt

Lütje Johann von Wesling
Peter Grot Bagt von Hemmingstedt.

Dat sååbmde capitel.

Henrick ward uut Meldörp afhaalt un op en schreck-
liche aart na Heide brocht.

To bestemmer tyd keem se in Hemmingstedt, en halwe myl to noorden Meldörp, tosaam by fyfshundert man stark, den von een oder twee stieg leit en gemeen, de wat van ehren preester holt, sicc densülwen wol nicht nehmen. Toerst wordn de wehge, de na Meldörp gaat, belegt, damit nims henkaam un waarschuuen kun. Daarop dehd man den grootn huupm kund, wat se schullen, den bethehr hardn bloot de höbstlüüd bescheed wust. Aber de gemeen man entsett sicc un sopp torüg vör so en bööse daad, de höbstlüüd mussn mit schwaarer brööl drauen, de mönken eenige tonn hamborger beer tom besteh gehbm, do gingen se voll un doll drop loos. De kloek twölf toogn se in Meldörp herin. All leeg in deepsten slaap. Aber int kloster weer man munter un wach. Sny kreegn se licht un sackeln. En verräader mit naamen Grot Johannis Maes, de int presterhuus (is gewis dat sülvige, daar noch dissen dag de höbstpastor in waant) bescheed wus, steege in de luul un maak-

de op. Nun ging et an en brehkn, stödt, hauen, plündern un roobn, den karkherrn Boje reetn se henuut na de straat un schreegn, he schull mit, andre dageegn, se schulln den gaan laahn, daar hardn se keen befehl to, — den guudn Henrick kunn se eerst nich findn, praahn, wo is de mönk? wo is de mönk? bet se uck den dreepn, reetn em naakt uutn bett, sloogn un stödt em, bundn em de hann scharp opm rügg un toogen so mit em af. — De äwerfall weer to stark un unverwaarus, by nachtflaapn tyd, doch mut de Meldörper eenigen wedderstand daan hem, wi man uut dat geschryg sluutn kan, dat de mörders södt hebbt: slae dood! slae dood! — opghl my dat verhoorn der Meldörpers nich begrnplich is, besonders dat se nich des morgens achterna trocken sünt, um ehn so leewen preester to befrnen. Aber dat is ja de macht, de en dryste daad bett, dat se minschn bedukt un behaalt maakt. — Se reetn so fürchterlich mit Henrick herum, dat süls sijn arge synd, Peter Rann sic erbarm mus un sehd, se schulln em loos maahn, he ging wol van sülm. Daarop word en groote kerl roopn, Wolke Johann uut de Lieth, de schull em leidn, wo de sleef aber man gelegenheit seeg, da södt he den armen minschen dörrch pütt un pööl un scharpes ys, dat em dat roode bloot uud de södt sprung. In Hemmingstedt heeln se weder an. Henrick weer ganz af, he kun nich

wyder, — un musde doch, He beed, se mugden em en pehrd gebbn. Do fungu se an to lachen: wo man de letter uck pehr hooln schull! — fraagn em, wodennig he int land kaam weer un wat he hnr verlaarn harr, worop he so fründlich un blyd andworde, dat se al bewehgt wordn, in ehr gemödt, betr roopm word: Man weg! man weg! spreht ji mit em, so verkettert he ju. Also gingt wedder vdrwarts in de nacht, na Heide to, dat is noch en halve myl wyder.

Dat achte capitel.

Wat sich to Heide in de saaf todraagn hett so wyd, dat he vort füür stunn.

Se brochdn em in en huus, de man heet Kal Drewes, daar wulln em en stock mit yfern lehdn anleggn, dat kun de man syn mitlydn nich togehbn un he ging so ernsthaft jeegn se an, dat se syn huus verleetn. By en annern huusweerd, en herr Keimer Hözelen, de mit de paapm un mönkn in verbindunk stunn, hardn se srye hand, daar settn se Henrick in den keller dreebn allerley spectakel mit em, as je plump un duun voll nich anners kan. Daar leent uck de landschrywer Günther hen un fraag Henrick, op he wul na Bremen schickt wardn to den bischop oder syn loon in Dithmarschen emfangn.

He antwoorde: Hef ick wat unchristliches leert oder daan, kün ji wol my daarom straafen, — de wille Gottes gescheeg! Hört, leewen frönn, seh Günther, he will in Dithmarschen starbm. De flock acht des morgens tredn se opm markt tosaam, raat to hooln, wat nu wyder mit den fetter to maakn. Da brülln se all: Tom für! tom für! — un de keln, de noch beht hel; ler weern, settn hento: so wardn wy hiden by Gott un lüüden eere verwarbm, he mut starbm. So wor de unschuld verdammt, unverhödrter: un unberüügterwys.

Daarop word uutropm: All de den mönkn haalt hebbt, schüllt sicc mit wehr verseen un em ruutsöörn tom für. Do bundn se em strängn un reepn umm luf, umm hals, um hann un födt, un allkeen heel en enn saat, slehpm em fort, een toog hier, de ander darhen, bet to oosten de Heide, wo dat für al bött weer. Op Lütjenheide, da se vörby keem, stunn en huus; fru in ehre daär, de seeg den jammer an un ween, dat wor Henrick wys un seh to ehr: Leewe fru, weent nich äwer my, den dat is Gottes wille! Als se byt für keem, wo Henrick vör groote mattig; keit sicc daalsett, tree de vagt Schoeters Maes hervör un sprook dat ordeel mit de wöörden: Disse bösewicht hefft gepredigt wedder de moder Gades un den christlicken gelowen, ut welcher or; sake ick en verordele von wegen mines gnädigen bischopes in Bremen tom für. Henrick ant;

woor daarop; dat hiefick nich daan, doch, Herr, dyn wille geschehe! — dann beed he syn gloobm hebr, sloog syn oogen naadn himmel un sehd: Herr, vergif ehnen, den se weet nich, wat se doon! dyn naame is alleen hillig, himmlische Vader!

Dat nehgnte capitel.

Wiebke Jungen wil Henrick noch rettn.

En kleene laabunt för Henrick as ehbmfalls för uns, de wy syn geschichte mit hartin un smartn lehst! Dat weern doch nich all barbaru; syn meldörper frunn hardn doch nich all em verlaasn. Pastor Boje mus wol to huus bthbm, den se so böds toricht hardn, aber Wiebke Jungen leet sic nich hooln, sondern reisde soghiks achterna. Frylich, man schull denken, dat hardn vehl meer daan. „Wente he uns ganz entzündet un angestecket:” wo deep weer dat nu gaan? — Aber wo mag den guudn Henrick syn hart erfreut wordn syn, as he doch een seeg uut Meldörp! as he Wiebke Jungen seeg! Se wul em noch rettn. Se arbeit sic vör de lüüd, tree vört füür und rehde de mörders mit fryen mood an: Wat wil ji? wat maakt ji? Ic hef em roopm! ic hef em int land bröcht! Slaat my? pntscht my! un noch daarto wil ic dusend gülden erleggn, wen ji den man fry

laat bet den neegstin maandag, dat dat ganze land em verhöört un den verdammt! — Ach! dat hölp nickt. De minschen weern tweemaal duun, van beer un van bosheit, se reettu de fru to eer, pettn ehr mit de födt, stöttu ehr uutn krint hennut. Gott weet, wodennig se noch lebendig davan kaam is.

Dat teinte capitel.

Syn leste marter un syn dood.

Wen by bööse minschen en förbehd nich hölpt, so deid se schaadn. As Wieble Jungen wegstödt weer, drungn se grimmiger op Henrick in. Johann Holm van Nymkarken floog em mit en fuusthaamer, en ander hau em mit en stootdehgn äwern kopp, en ander steef em in de syt, inn rügg, in de arms, allwo se man bykaam kunn, un dat so twee klosterstunn, wyl dat füür nich brenn wull. De mönken hardn ehr freud daaran un sehdn: Du gaa ji de saak recht na; — Günther aber maak et fast noch doller, de sehdt, unglooslich to vertelln: Frisch to, leebm frünn, hnr spehld Gott mit. In naakdem hemm, in rehgn un snee, äwer un äwer blöddig stunn Henrick vödt füür un harr syn hann foott un seeg naan himmel op, den he weer ja ahn alln menschlichen

drooft. Toes kreeg se em op en ledder un bundn em fast, um em so int fûür to schuubm. Do fung he an, syn gloobm noch eenmaal to sprekn, se sloogn em aber op syn mund, kunn em dat nich gûnn, un sehdn: Erst schast du brendn, neegst kansst du behdn. So fürchterslich heel ehr de mord-geist besehtn! Een sett em den foot op de host un bunn em mitn strång den hals an den ledverbalkn so stram, dat dat bloot uut nåds un mund leep. Nu stelln se de ledder schreeg op un settn en hellebart oder en spitt daarunner an en trehm, dat gleeed af un dat spitt ging Henrick dôcht luf. Daarop smeetn se em mit de ledder opt host, full aber op de ander syt wedder hertaal. Do keem Johann van Ny-larkn mit syn fuusthaamer un sloog em so gewaltig op de host, dat he em dat hart inn luf dôdd. — Nu rôdg he sick nich mehr. — Den dag âwer bleef de lufnaam in den rook un schmook unverbrennt, da dat fûür ganz nich opflamm wull, den andern dag handn se em kopp, hann un foot af, de verbrenn se, de rump wor bekleyet. De koppel, wo de gruel-daad vollfôort is, ligt to noordoostn-Heide, de Iekde twischn den weddingstehder un henstehder weg, hôort nu den herrn landvaagt Griebel in Heide to, un se kreeg den naamen Mönkenbarg, de tyd aber, do et gescheen is, den 10ten un 11ten December as man schreef na Christi gebuurt een dusend sif hundert un veer un twintig.

B e s l u s.

Disse vaad brochde de Dithmarscher weis-
nig eer. Van de naawers wordn so lange tyd
de mōnkenschmōdckers scholln, Luther aber in
syn schrybm an de Bremer scholl se de dith-
marscher beester. Frylich se gingen uck nich
as minschen to wart, doch is van Luther de
naam to scharp un he harr wol en andern nehm
mugt, da he van sicc sūlm schrift, dat he noch
Ao: 1517, um den pabst syn eer to behōddn,
jūst nich harr moordn, aber doch moordn
hōlpm kont. So dachden de ungeleerdn un in
geistlichen saakn unverständigen buuren sāābm
jaar laater. Uck wynt de ganze geschichte ja,
dat de undaad keeneswehgs dat heele land to-
reht wardn kan. Ane wehtn und willen des
Süederstrandes, segt unse Olde, und det cars-
spell Meldorp, wo den ock etlige carspell des
Norderstrandes nicht schōlen darin bewilliget
hebben. Minschen mut nich richten, wat
Gott aber deid, wen de dat unglück āwer de
unschuldigen gaan lett as āwer de schülligen
un de sūnden der vāāder an de kīnder straaft,
dat is en anders un wy leckt de hand op
mund. De olden fōort an: Wo Henrick vers
brennt is, by de Koppel sūnt nabehr in de lezte
fehde de Dithmarscher schlaagn, op twōlf
tredh dōrtig dooden; — un icc fōdg hento:
Wedder by Heide, da de Dithmarscher dat

schreckliche truerspill mit Henrick opföörn, leegen, uck tom truerspill, 35 jaar daarna eenige dusend Dithmarscher, mit witte stöck in de hann op ehren kreen, den bleeken dood vör oogen. — Wat holpd indes de synde van de reine leer disse moordaad? De Latyners seckt in solken fällt: Sanguis est semen, — wy Düdschen: Martern is mergeln, dat dat loorn starker wast. Wi dit gescheen, is myn vörnehm nich to vertelln, un ick will man daaran erinnern, wat ick van Henrick syn bloot in de vörrehd seggt hef. Dabehr wünsch ick van harn, dat dit bödschen mug vohle lehser sinn un sicc to en volksboof maakn in unsen lann, in wessen fall, wen et tom andern maal erschnen mus, by jedes capitel en bild staan word, ast de kinder geern un de öllern nich ungeern seet, — so alle rechtvaardign mittel bruukn un keen to verschmaadn, um religion to erhooln un den gloobm wedder leef, bet in den dood leef, to maakn, un to staan as Henrick so fast jeegn alle sichtbaarn un unsichtbaarn gloobmsynde, dat wy, wat uns gehbm is mit angst un bloot, rein un heel uut truen hann wedder afgebst an unse nakaamen, en löstlich, en heilig landes-arfstück. Gottholp uns!

B i l a a g.

To naricht vörhehr. Van den Arcibold, de den nasolgen a slaatschyn uutstelt hett; ward so ver-
 tekt: He keem 1516 int land, sochde syf prehdig-
 ger uut, de he to unner commissars ansett, dat
 volk to ermaan, ryklich intoleggn un a slaat to
 loopm. He sammel uck en un glooslichen schak,
 södr aber van dissen sündenloon en grootn staat.
 Syn kehtels un braatpanns weern van sülwer;
 syn reisekoffers weern mit gold nn sülwer beslaagn,
 doch mit bölsarf anstrehkn, damit se nich bööse läub
 in de oogn steekn; by syn afreis na Dännemark
 weer syn transport so groot, dat he noch een a slaat-
 fasten in Büsum staan latn mus, de eerst vor etwa
 drie jaar tohoop fulln is (1735). Christiern, de
 damalige kōnig in Dännemark wus mit dissen man
 umtogaan. Nadehm he em en tyblant toseen un
 vehl geld sammeln laatn, word he int gefänknis
 smehtn un dat geld em afnaam. — Dit is de a-
 slaatbreef. Bockelenborg is dat karkdōrp Burg in
 Süderdithmarschen.

Johannes Angelus Arciboldus, beyder Rech-
 ten Doctor, Probst zu Arcifate, Protonotarius
 und Referendarius Apostolicus, wie auch in den
 Cöllnischen, Trierischen, Salsburgischen, von
 Belançon, Bremischen und Upsalischen Provinzen,
 imgietchen an die Städte und Diöcesen Cambry,
 Dornick, Terouane, Arras, Camin und Weissen
 zur Einbringung des vollkommenen Ablasses zur
 St. Petri Kirche in Rom Nuncius und Commis-
 sarius, von dem Allerheiligsten in Christo Vater
 Herrn, Herrn Leo dem X. Pabst, sonderlich ab-
 gesandt, wie aus dem Briefe unsers allerheiligsten
 Herren des Pabstes, so mit einer bleyernen Bulle
 behangen, mit mehrern zu ersehen, wünschen un-

fern in Christo geliebten Boyen Herring ewiges
 Heyl in dem Herrn. Daß du uns berichtest, es
 hätten dich andere dazu verführt, daß du eine
 Scheune abgebrandt, Menschen darinnen verbrandt,
 auch eine heilige Ordens: Versohn auf S. Jacobi
 Majoris Sitz und Haus zu Nienkirchen zum Tode
 befördern helfen. Welches dir von Herzen leyd
 ist, und bist sehr darum bekümmert: Bittest dero:
 wegen, daß wir deiner Seelen dafür eine heilsah:
 me und kräftige Arzeneey wollen geben und mit:
 theilen. Weil wir dann aller Menschen Heyl und
 Seeligkeit gerne sehen und suchen, haben wir dich
 um die Gebühr, nachdem wir deine Frömmigkeit
 und Andacht, die du gegen Gott und besagte Kirche
 hast, indem du nach des Apostels Befehl aus dem
 Ueberfluß deiner Liebe zu Fortstellung eines so groß:
 fen Baues hülfliche Hand geleistet; So erlauben
 wir dir, vermöge Päpstlicher Autorität, einen
 weltlichen oder auch geistlichen Beicht: Vater aus
 einem der Bettel: Orden anzunehmen, der deine
 Beicht fleißig anhöre, und dich von deinen began:
 genen Sünden, Gebrechen und Missethaten löse:
 zehle, sie seyn so groß als sie wollen, auch denen,
 die nur vor den Päpstlichen Stuhl gehören, wenn
 sie auch gleich so groß wären, daß man deswegen
 den Apostolischen Stuhl billig um Rath fragen
 sollte, imgleichen von allen Kirchen: Straffen, wenn
 sie gleich auf jemandes Anhalten zuerkandt, und
 gar mit dem Bann zu bestraffen wären, und deren
 Vossprechung dem Apostolischen Stuhl allein vorbe:
 halten wäre, ausgenommen die wider des Pabstes.
 Versohn vorhabende Unternehmen, Tödtung derer
 Bischöfe, und anderer vornehmer Prälaten, ge:
 waltsahme Handanlegung an sie oder andere Prä:
 laten, Verfälschung derer Päpstl. Bullen und Brie:
 fe, Zuschaffung conterbander Sachen und Kriegs:
 Nothwendigkeiten an die Ungläubige, imgleichen

denjenigen Kirchen: Bann und Straffe, so wegen Veralignment der Heil. Mutter der Kirchen, welche man von den Ungläubigen zu denen Gläubigen geschaffet, einmahl in deinem Leben, in denen nicht vorbehaltenen Fällen aber so oft du solches verlangen wirst, und in der Todes: Stunde vollkommenen Ablass und Vergebung aller deiner Sünde mittheilen, auch eine heilsahme Busse auferlegen, dir das heilige Abendmahl auffer der Oster: Zeit und in der Todes: Stunde auch zu andern Zeiten des Jahrs mittheilen, und alle deine Gelübde, die du freywillig gethan hast, das Gerühbe in das heilige Land zu reisen, in den geistlichen Stand zu treten, und der Keuschheit allein ausgenommen, zu Nutz besagten Baues, aufheben mag, doch so und dergestalt, daß so lange die Zeit der jetzigen Commiffion und Ablass: Verkündigung währet, du dich mit obgemeldetem Commiffario oder dessen Abgeordneten wegen Aufhebung besagter Gelübde zu Nutz des schon gemeldeten Baues vergleichest. Wir machen auch dich, deine Eltern und alle deine Vorstorbene, welche in Reinigkeit des Glaubens und Einigkeit der heiligen Mutter der Kirchen verschieden sind, theilhaftig aller und jeder Messen, Gebeter, Gottes: Dienste, Fasten, verdienstlicher Leibes: Castigationen, Stationen, Almosen, Vorbitten, und aller andern geistlichen Güter, welche jekund oder inskünftige in der heiligen allgemeinen streitenden Kirche und ihren Gliedern geschehen oder geschehen werden. Zu dessen mehreren Beglaubigung und Zeugnis wir diesen Brief verfertigen, und dasjenige Siegel, so wir bey dieser Gelegenheit brauchen, daran hängen lassen. Gegeben zu Bockelborg, Anno 1516 den 8. May, der Regierung unsers Allerheiligsten Vaters im vierten Jahr.

Philipp Melanthon's

B r i e f e

an

Albrecht, Herzog von Preußen.

Von

den Originalen im geheimen Archiv

zu Königsberg.

Mit historischen Anmerkungen erläutert

und

zum dritten Reformation's-Jubiläum

herausgegeben

von

Karl Faber,

Königlichen Geheimen Archivar.

Königsberg,

in der Hartung'schen Hofbuchdruckerei.

1817.

V o r b e r i c h t.

So sorgfältig auch schon die zahlreichen Schriften Melanths gesammelt und durch den Druck bekannt gemacht sind *), so ist von seiner Verbindung mit Preussens erstem Herzoge, Albrecht, bisher doch nur wenig im Allgemeinen und ins Besondere von seinen Briefen beinahe noch nichts bekannt geworden **). Einiges über Melanths Einwirkung auf das Kirchenwesen in Preussen hat der fleißige Hartknoch in seiner Preussischen Kirchen-Historie gesammelt und dazu Anführungen in Melanths Briefen an andere Gelehrte, als Camerarius, Aurifaber,

*) Verzeichniß von den verschiedenen Ausgaben der sämtlichen Schriften Phil. Melanths, von Kottmund. 1814.

***) Drei bereits gedruckte werden an ihrem Ort näher nachgewiesen werden.

Sabin u. benutzt. Die Correspondenz zwischen Melanthon und dem Herzoge selbst ist aber als in frühern Geschichtschreibern verborgen geblieben.

Ich habe in den dem Druck übergebenen Briefen L u t h e r s an Albrecht *) angemerkt, daß sich gegen siebenzig Briefe Melanthon's an denselben im geheimen Archiv befänden, um besonders einheimische Geschichtsliebhaber auf diesen wichtigen literarischen Schatz aufmerksam zu machen. — Meine Nachricht hat auch hier, und noch mehr im Auslande, Aufmerksamkeit erregt, und ich bin mehrseitig, sowohl öffentlich **) als durch Privatschreiben aufgefordert, diese Briefe, gleich denen Luthers, zu veröffentlichen. Je ehrender diese Aufforderung für mich ist, um so weniger habe ich Anstand nehmen können, den Wünschen vieler achtungswürdigen Männer zu entsprechen.

*) D. Martin Luthers Briefe an Albrecht, Herzog von Preußen u. Königsberg, bei Fr. Nicolovius, 1811.

**) D. Ludwig Wachlers Neue Theologische Annalen. 1816. Zweiter Band. In einer Anzeige von D. Martyni Laguna. S. 603 u. f.

Von dem vielseitigen Interesse dieser Briefe überzeugt, gebe ich das Vorhandene mit dem Wunsch, daß solches die Erwartung befriedigen möge, und mit dem Bedauern, daß Einiges durch nachlässige Aufbewahrung bereits verloren gegangen ist. In der Einleitung zu Luthers Briefen habe ich mich darüber ausgelassen, welches Schicksal die Briefe der deutschen Gelehrten an den Herzog Albrecht gehabt haben. Ratten und Marder haben eine beträchtliche Anzahl verzehrt. Die meisten Defecte hat das Jahr 1544; aus diesen fehlen drei Briefe Melanthon's, auch ein Brief Luthers. —

Diese dennoch beträchtliche Sammlung, aus zwei und siebenzig Briefen bestehend, wird eine bedeutende Lücke in der Preussischen Kirchengeschichte ausfüllen, auch zu Melanthon's und Albrecht's Lebensgeschichte neue Data liefern. Die Archiv-Quellen habe ich zu Andeutungen über den Inhalt der verloren gegangenen Stücke und zu Erläuterungen in Bezug auf die Verbindung Melanthon's mit Albrecht, sorgfältig benutzt, und hoffe so, was an mir lag, genügend erfüllt zu haben. Eine ausführlichere Bearbei-

tung und Benützung dieser neuen Materialien zur Literatur-, Reformations- und Zeitgeschichte des sechszehnten Jahrhunderts muß ich aber den weitem Bemühungen sachkundiger Forscher überlassen.

Königsberg in Preussen, im Mai 1817.

Das Privat-Archiv des Herzogs Albrecht enthielt in einem Wand-Repository mit Schiebläden, mehrere unter der Aufschrift: „Allerlei Briefe der Städte und einzelner Personen des Röm. Reichs“ und in diesen eine beträchtliche Anzahl Briefe deutscher Gelehrten an den Herzog, von den Jahren 1525 bis 1568. — Den Brieffschaften lagen genaue, schon zur Zeit des Herzogs gefertigte, Verzeichnisse bey. — In einigen dieser Schiebläden hatten sich Mäuse oder Ratten eingenistet, an den Papieren zu zehren angefangen und durch Mäße sie verdorben. In späterer Zeit erhielt dieses Zimmer eine andere Bestimmung, man mochte sich von den aufbewahrten alten, zum Theil verdorbenen, Brieffschaften, — leider ungeprüft, — nichts Nutzbares versprechen: die Wand-Repositorya wurden weggebrochen und der Inhalt der Schiebläden wurde in einen Winkel aus; und über einander geworfen. — In diesem Zustande traf ich bey Antritt meines Amtes im Jahr 1808 diesen Theil des Archivs an. Unter einem Haufen brauchbarer und wirklich unbrauchbarer Papiere habe ich erstere sorg-

fältigst hervorgezogen. Die Ausbeute besteht, außer
 Luthers und Melanths Briefen, in Briefen von
 Andreas Aurifaber, Kanzler D. Apel, Caspar Aquila,
 Bugenhagen al. Pomer, Bäuerlein, Bren-
 tius, Joh. Carion, Joach. Camerarius, Casp.
 Creutziger, Joh. Dotschel, Witt Dietrich, Joh.
 Draconites, Paul Eber, Joh. Funck, Valerius
 Fiedler, D. Hess, Peter Hegemon, Sebastian Hel-
 ler, Casp. Hedio, Christoph Jonas, Justus Jonas,
 Math. Illiricus, D. Ketwtg, Martin KemnitiuS,
 Martin Lstrianus, Jacob Metius, George Maior,
 Joach. Mörlein, D. Medler, Andreas Oslander,
 D. Peucer, Abbias Prätorius, Erasmus Reinhold,
 Andreas Samuel, Math. Stotus, Georg Sabinus,
 Georg Spalatinus, Victorin Striegel, Friedrich
 Staphilus, Georg Benediger, David Volt u. a. m.
 — Man wird unter diesen, berühmte Na-
 men nicht vermissen und noch manches Erzeugniß
 ihres Denkens und Wirkens zur Publicität befördert
 wünschen. —

So viel vom frühern Zustande des Archivs habe
 ich voraus bemerken müssen, um nun anzuführen,
 daß bis zum Jahr 1538 keine Briefe von Melanthon
 vorhanden sind. Bey dem Jahr 1534 ist ein Brief
 Melanths verzeichnet, fehlt aber und hat das

Schicksal gehabt, von den Mäusen ganz verdorben zu werden, da er als der sechste und letzte im Päckchen ihren Beschädigungen ganz ausgesetzt war. Den Inhalt dieses fehlenden Briefes giebt das Verzeichniß folgendermaßen an:

„Philippus Melancthon verschreibt Petrum Weller und daß er sich mit m. gnäd. Herrn von allerley gerne unterreden möcht, sonderlich von ehlichen Artikeln zu disputiren. Datum in den Pfingstfeiertagen.“

Peter Weller befand sich schon im Jahr 1529 (wie seine Briefe zeigen,) in Wittenberg und studirte daselbst auf des Herzogs Kosten. Im Jahr 1534 kam er, mit Empfehlungs-Schreiben von Luther und Melancthon versehen, nach Preussen zurück. Auf die Fürbitte dieser, schickte der Herzog ihn hiez auf noch auf zwei Jahre zur Fortsetzung seiner Studien nach Italien. Im Jahr 1537 erhielt der Herzog Nachricht von seinem Tode und schrieb an seinen Bruder, Hieronimus Weller in Wittenberg, er möchte die von dem Verstorbenen daselbst zurückgelassenen, auf des Herzogs Kosten angeschafften Bücher nach Königsberg überschicken. — Dies hat in Bezug auf den folgenden ersten Brief Melancthons vom Jahr 1538 hier angeführt werden müssen.

Die Jahre 1535, 1536 und 1537 liefern keine Briefe von Melanthon an den Herzog. Dieser hat aber bei folgenden Veranlassungen an ihn geschrieben:

1. Er ersucht Melanthon den Sohn des Achatius von Zemen, Kastellans von Danzig, Hauptmanns auf Stuhm ic., den der Vater zum Studiren nach Wittenberg schicken und am liebsten in Melanthons Hanse wissen wolle, zu sich in Unterricht und Kost anzunehmen. D. D. den 14. Febr. 1535.
2. Der Herzog empfiehlt Melanthon die nach Wittenberg zum Studiren abgehenden Edhne seiner Diener und Ráthe, den Christoph Albrecht von Kunheim, Georg Truchses und Georg Benediger, „damit sie einem gelehrten, christlichen und frommen Práceptor, der sie in Gehorsam und gebührenden Zwang hält, untergeben werden“ ic. D. D. Königsberg, den 18. Febr. 1537.
3. Der Herzog empfiehlt Melanthon abermals diese drei Knaben, (besonders aber den von Kunheim, der sein Páthe sey,) zur Anleitung in aller Lehre, Tugend und Ehrbarkeit. D. D. Danzig den 21. Sept. 1537.

Erster Brief.

Melanthon bittet den Herzog Albrecht im Namen der Frau Doctorin Luther, deren drey Söhnen die von Peter Weller nachgelassenen und in Wittenberg noch befindlichen Bücher zu schenken. D. D. Wittenberg, Montag nach Philippi und Jacobi (den 1. Mai) 1538.

Melanthons eigener Hand.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Ihesum Christum zuvor Durchlachtigster hochgeborner Fürst, gnedigster Herr. Nachdem E. f. g. (Euer fürstl. Gnaden) Diener, Petrus Weller, mein guter Freund, durch den Willen Gottes aus diesem Leben verschieden, welches Todt mir auß vielen Ursachen herßlich leidt, und aber ehr alhie in des Erwürdigen Herrn Doctoris Martini Lutheri Behausung seine Bücher des mehrer Teil gelassen, hatt mich die Erbare und tugentsame des Herrn Doctoris Martini Hausfrau angelanget, E. f. g. in Unterthenigkeit zu bitten, das

E. f. g. dieselbige Bucher den dreyen jungen Knaben des Herrn Doctoris Martini und ihre Sönnen, gnediglich schenken wolden. Nu habe ich nicht Zweifel E. f. g. sind bemeltem Herrn Doctori Martino mit allen Gnaden geneigt; So wissen E. f. g. das solche Wolthat an den je saen so Gottes Wort recht lehren und an ihren Kindern, Gott in sonderheit wol gefallen, wie auch von den hohen Ständen und Fursten in Esala geschriben, das die Konig Nutritores Ecclesias sein sollen, diweil viel Gottes Feind greulich die gottliche Wahrheit und fromen Christen verfolgen. Derwegen bitten in Unterthenigkeit bemelte des Herrn Doctoris Martini Hausfrau, und ich, E. f. g. wollen gnediglich ihren Kindern gedachte Bucher schenken und zuelgnen, E. f. g. wollen den guten fromen Mann, der sunst viel Betrubnis hatt, mit diser gnedigen Erzeigung erfreuen, denn ich nicht zweifel, Er wirt es auch zu grossen Dank annemen, und Gott fur E. f. g. bitten, So bin ich solchs gegen E. f. g. zu verdienen allezeit bereit, als gegen meinem gnedigsten Herrn, zu dem ich mich sonderlicher Gnaden vertröft.

Ich sende hemit E. f. g. etlicher Cardinal Besdenken, daruff ei er zu Strassburg ein gute und notturfftige Antwort gestellet hatt, hoff sie werde E. f. g. gefallen.

Zeitungen von den grossen Konigen haben E. f. g. gewisser, denn ich. Aber dieses habe ich E. f. g. nicht wollen unangezeigt lassen, das mir auß Italia neulich geschriben, das vom Concilio Rhein Rede oder Hoffnung in Italia ist, Auch hält man nicht dafür das der Keiser ankhomen werde disen Sommer.

Gott bewar E. f. g. allezeit. Datum Witeberg
Montags nach Philippi und Jacobi 1538 *).

E. f. g.

untertheniger Diener
Philippus Melanthon.

Luther befand sich in diesem Jahr sehr krank; (Seine Tischreden, an verschiedenen Stellen.) dies war der Grund, warum nicht er selbst, sondern Melanthon die Bitte an den Herzog that.

Ich kann nicht umhin, auch die in vielem Betracht denkwürdige Antwort des Herzogs auf den vorstehenden Brief Melanthon's hier mitzutheilen. Sie lautet:

Wir haben Euer Schreiben neben Zuscheidung etlicher Cardinal Bedencken empfangen und thun uns für solches alles mit Gnade gegen euch bedanken. Was Jr aber ferner in eurem Schreiben bitten thut, Petri Wellers seligen nachgelassene Bücher des ehrwürdigen, achtbaren und hochgelarten, unsers besondern geliebten Ehrn Doctoris Martini Lutheri Kindern, aus sondern Gnaden zu schenken ic. Nun ist es nicht ohne, wiewohl wir gedachten Petro Weller seligen etliche Bücher mit hinausgegeben, und sonderlich um dieser Ursache willen, damit, wenn gleich

*) Außer der Verwandlung der kleinen Anfangsbuchstaben bei Hauptwörtern in große, des v und w in u, (bey vnd, vns, Fran,) des e in a, und dergl. habe ich in der Schreibart der Briefe Mel. nichts geändert, und weder Buchstaben abgenommen noch zugesetzt.

gemeldter Weller nicht mehr da war, und sonst einer von unsern Untersaßen und Dienern daussen studiren würde, dieselbige Bücher allezeit im Vorrath wären, auf daß wir zu solcher hohen Expens nicht gedrungen, wir uns auch (ohne Ruhm zu schreiben) je und allewegen, mit höchstem Fleiß beflissen, ein solche Liberey alhie anzurichten, die auch unsern Nachkommen eine Ehre und Ruhm sein mocht, dergleichen wir auch keine im Anfang unserer Regierung alhier gefunden; so sind wir doch euer Person und ehgemeldten Ehrn Doctori Martino Luthero, als unsern Geliebten, dermaßen zugethan, worinnen wir nur euch mit gnädigen Willen wußten zu dienen, auch unangesehen, ob wohl andere mehr, die um solche Bücher gebeten, daß wir solche obgedachts Ehrn Doctoris Martini Lutheri Kindern, euer Bitt nach, in keinem Weg abzuschlagen wissen. Diem Weil wir uns aber gleichwohl, wie oben erzählt, täglichs eine Liberey alhie anzurichten, bearbeiten *), und doch uns noch etliche Doctoris Martini Lutheri, und anderer Bücher darinnen mangeln, so ist unser ganz gnädigs Sinnen und Begeren an euch, Ihr wollet

*) Diese herzogliche Liberey ist die erste Grundlage der jetzigen Königlichen Bibliothek. — Wie sehr der Herzog Luthers Schriften werth hielt, bewies er auch dadurch, daß er sie, nebst Brentius, Veit Dietrichs und einigen andern theologischen Schriften, auf das prächtigste in mit Silberblech beschlagenen Deckeln binden ließ. Diese Silberplatten sind zum Theil vergoldet und emallirt und mit erhobenen Bildnissen, Wappen und Vorstellungen aus der biblischen Geschichte, auch Inschriften, künstlich verziert. Sie sind noch jetzt ein Gegenstand des bewundernden Anschauens für die, die Bibliothek besuchenden Fremden.

und so viel zu Gefallen thun und uns ein Register derselbigen Bücher allet, auch nicht allein derer, so wir Petro Bekern mit hinaus gegeben, sondern auch die er selbst daussen gezeuget, herein schicken, auf daß wir wiederum andere an derselbigen statt, uns Geld kaufen und bestellen mögen lassen.

Wie Ihr auch letztlichen in eurem Schreiben meldet, daß wir Zeitungen von den großen Königen gewisser haben, denn Ihr, ic. möget Ihr uns in der Wahrheit glauben, daß wir, als die wir schier am Ende der Welt sitzen, bisweilen weniger denn nichts von solchen und dergleichen Zeitungen bekommen. Begeren demnach mit Gnaden an euch, Ihr wollet uns oft und viel neuer Zeitungen zuschreiben, uns auch bisweilen mit euern Schriften, so fern Ihr anderer Geschäft halber daran nicht verhindert, ob es gleichwohl nicht mit eigener Hand, jedoch nur mit eurem Namen geschieht, welches wir allezeit mit Gnaden annehmen wollen, unersucht nicht lassen, und den Allmächtigen für uns und die unsern auch bitten, denn euch selbst wohl wissend, was der Satan in allen Winkeln zu versuchen sich untersteht^{*)}. Dies haben wir euch, als dem wir mit sondern Gnaden gewogen, auf euer Schreiben in Antwort gnädiger Meinung nicht verhalten wollen. Denn euch und den euern viel gnädigen Willens zu erzeigen sind wir jederzeit geneigt und willig. Datum Neuhausen den 24. Mai 1538. Albrecht ic.

*) Dies bezieht sich auf die Anfeindungen und die Nichts-Erklärung, welche der Herzog wegen Verlassung des Ordens erlitt.

Zweiter Brief.

Melanthon benachrichtiget den Herzog Albrecht von der Achts: Erklärung gegen die Stadt Minden, von mehreren Angelegenheiten der verbündeten protestantischen Stände, und giebt sein Gutachten über die verbotenen Ehegrade ab. D. D. Wittenberg den 24. November 1538.

Fremder Hand. Eigener Unterschrift.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Ihesum Christum zuvor Durchleuchtigster Hochgeborner gnädigster Fürst und Herr, Wiewol ich nicht zweifel E. f. G. wissen Gelegenheit dıser Zeit in Teutschland, so hab ich doch E. F. G. davon ein wenig schreiben wollen, diweil E. F. G. Meldung gethan von frıdlichen Handlungen, und füge E. F. G. zu wissen, das neulich die Stadt Minden, welche den Buntsverwanten in der Religion zugethan, durch das Cammergericht in die Acht declarirt ist, dergleichen biß anher wider niemandt dıses theils surgenommen. Und wiewol der Durchleuchtigst Hobgeborne Fürst und Herr, Marggrave Joachim Churfurst ꝛc mehr gnädigster Herr, bey dısem teil von einem Frieden gehanz

gehandelt, daruff E. F. G. dieses teils Antwort dem König Ferdinando zugeschickt, so kompt doch daruff kein weiter Antwort. Über das weiß ich, das Beyer und Herzog Heinrich von Brunschwig sich sehr bewerben umb Reutter und ander Kriegsvolk, und soll Herzog Heinrich sich hören lassen, das ehr drey tausent Pferd bestellen soll. Auch ist eigentlich, das sich der Keiser sehr rüset, und nicht gegen den Turcken. Ob sie nu ein friedliche Handlung furhaben, ist darauß leichtlich zu richten. Es ist aber alles in Gottes Handen, der seine Ehr redten wirt, wie ich nicht zweifel. Diweil aber E. F. G. von Friden schreiben, hab ich nicht unterlassen wollen E. F. G. in Unterthenigkeit zu bitten, das sie bey hochgedachtem meinem gnedigsten Herrn Marggraven von Joachim Churfursten etc. anregen wollen, ob E. F. G. noch etwas guts schaffen möchten, und bey Koniglicher Majestät Anregung thun. So vil aber belanget E. F. G. Schrift, wenn sich friedliche Handlungen zutragen wurden, will ich E. F. G. zeltlich mein einfältig Bedencken durch gewissere und vertraute Botschafft zuschreiben.

Mit den Gradibus wirt es bey uns also gehalten, nachdem sich erstlich auch etzlich Absurditates zugetragen, ist in der Visitation vleissig disputirt worden, ob ein neue Form aussere den üblichen Rechten zu stellen, und endlich bedacht, wie in der Visitation steht, das die Leut zu lehren, das sie die gewöhnlichen Verbott halten sollten, Doch sollt bey den Visitatoreen stehn, welche Fall ein Dispensation leiden mochten, Denn solt man allein die Gradus In Levitico genennet, und nicht mehr verbotten hat.

ben, so were es ärgerlich gewesen ic. Dazu ist war, das wir etlich Gradus für verboten halten, die nicht in Levitico außgetruet. Es hat sich zugetragen, das einer von Adel seines gestorbenen Bruders Weib schwanger gemacht, und hernach begert sie zu freyen, aber es ist nicht zugelassen, ehr ist auch derhalben geschworn und noch nicht in M. G. H. des Churfürsten zu Sachsen Landen. Und in Summa, bey uns wirt nicht dispensirt vor oder nach der Copula, *In primo et secundo gradu consanguinitatis in linea inaequali als inter patrum et neptem*, oder dergleichen, auch nicht in disen gradibus affinitatis.

Auch vor der Copula wirt der Gradus nicht zugelassen zweier Brüder Kinder, welcher doch etwa gemein gewesen, und in Jure civili vor Zeltten zugelassen, diweil es aber Ursach gibet zu Verachtung der andern Verbott in iure diuino, so lassen wir solche contractus ante copulam nicht zu, sondern dissolviren sie. Wo aber Copula carnalis sich zugetragen, hat man beyweilen dispensirt, Kergers zu verhutten.

Dergleichen wirt auch vor dem Gelubd der dritte Gradus verboten, doch nach dem Gelubd hat man Geduldt.

Im vierden Gradus werden die Contract zugelassen, und nicht verboten, auch nicht dissolvirt, und so solch Fall auß M. G. H. Landen an die Jussis Consultos gelangen, da ein Dispensatio gesucht wirt, weisen sie solche Fall zu den Visitatoribus, das mit sie bey Ihrem ublichen Rechten bleiben. Ich radt auch in allemweg, das E. F. G. die Contract in secundo gradu, als zwischen Bruders Kindern nicht

zulassen. Diß ist mein einfaltiger Bericht uff E. F. G. gnedige Schrift, und E. F. G. befehl ich mich als M. G. H. Gott bewar E. F. G. allzeit Datum Witteberg den 24. Novembris des 1538 Jares

E. F. G.

untertheniger Diener

Philippus Melanthon.

Hierin befindet sich ein von Luther selbst geschriebener Zettel, als Beilage zu Melanthon's Brief, mit folgenden Worten:

Ich D. Martinus hab iht weder macht noch Zeit zu antworten ynn Preussen, wils thun so erst ich kann. 1538. Die Catherine.

Die Veranlassung zu diesem Gutachten Melanthon's war folgende:

Der Herzog schrieb an Luther und Melanthon, „es trage sich zu, daß einige seiner Unterthanen von Adel und sonst in ungewöhnlichen Graden der Verwandtschaft, nehmlich Geschwister; Kinder sich zu verehlichen Vorhabens wären — wie denn dieser Fall, nehmlich die Ehe unter Geschwister; Kindern, auch nach Mosaischem und Kaiserlichem Recht zulässig, in dem so lange gültig und gebräuchlich gewesenen päpstlichen Recht aber verboten wäre.“

„Da nun Einer nach diesem, der Andere nach jenem Recht sich halten wolle, so wünschte der Herzog Luthers und Melanthon's Rath darüber zu vernehmen, um sich darnach zu richten, wie es dort Gebrauch sey.“

Auf die vorstehende Antwort erwiederte der Herzog, daß er dem Gutachten Melanthon's in seinem Lande nachzukommen Bedacht seyn werde.

Die auf dem Landtage im Jahr 1540 beschlossene Landes-Ordnung setzt in dem Artikel: Von den verbotenen Ehegraden fest, daß Niemand im ersten, andern oder dritten Glied der Sippschaft oder Freundschaft sich verhehelichen soll. Dergleichen Eheversprechen sollen ungültig seyn, und kein Pfarrer soll die Verlobten trauen. Welcher Pfarrer dies thäte, soll vom Bischof gestraft werden.

Die Landes-Ordnungen von 1571 und 1640 bestättigen diese Verbote: in ungleicher Linie. — Die spätere Preussische Gesetzgebung hat hierin sehr viel geändert und erlassen.

Das Verzeichniß führt noch einen Brief Melanthon's vom Jahr 1538 an, mit folgender Inhalts-Angabe.

Phil. Melanthon bedankt sich, daß m. g. H. Doctor Martin Luthers Söhnen Peter Welslers Bücher geschenkt, und daß er eine sonderliche Arbeit gegen m. g. H. vorhabe *). Item Zeitungen 2c. Datum den 6. October.

Dieser Brief ist der letzte im Päckchen gewesen und fehlt.

*) Wahrscheinlich der im folgenden Briefe angeführte Tractat de Ecclesia.

Dritter Brief.

Melanthon will dem Herzog Albrecht den Tractat de Ecclesia dediciren und meldet allerlei politische Neuigkeiten. D. D. am Tage Johannis des Täufers (den 24. Juni) 1539.

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Ihesum Christum zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Fürst und Herr, E. f. g. gnedigen Grus, bedankh ich mich in Unterthenigkeit, hab auch lezund ein Tractat im Truck, de Ecclesia, welchen ich E. f. g. zugeschrieben, allein zu Erzelgung meiner Unterthenigkeit.

Die neulichsten Zeitungen umb uns sind, das durch Gottes Hand das Evangelium in Herzog Heinrichs zu Sachsen Landen, zu Leipzig und an andern Orten, ein guten trostlichen Anfang hatt, unser Herr Christus wolle seine Gnad dazu verleihen. Zu Leipzig ist angefangen christlicher Brauch des Sacraments und werden die Winkelmessen abgethan.

In Belern zu Amberg ist dergleichen christliche Predig und Ceremonien angefangen, und hoffen ans dre mehr Statt umbher werden auch dergleichen thun. Auch vernehme ich das der Herzog Othens rich *) iekund christliche Predicanten vocirt.

Unser Herr Christus wolle zu seinem Lobe und Besserung der Kirchen, das Evangelium lassen auß breitten und teutsche Land in christliche Einikeit bringen.

Zu Lotringen soll iekund ein Tag gehalten werden zwischen m, g, H. Marggraven Georg und Norriberg, Gott gebe Frid.

Vom Keiser redet man noch, das man hoffet ehr werd in Niderland anthomen, wiewol ihm sein Gemahel gestorben.

Vom Turken hoffet man, das dises Jar in Hungern und Pola Frid bleibet, denn der Turk wirt uffgehalten von den Persen, und Kriegen in Orient. Der Turk soll die Indische War widerumb per mare rubrum uff Alexandria bringen. Dadurch wurd Antwerp widerumb geringer.

In Hispania, Italia, Gallia ist grosse Teurung und Hunger. Es haben auch die Benediger noch nicht Friden vom Turken, man sagt sie haben nicht erlangen khonnen.

Zu Rom ist eine grosse Disputatio in des Pabsts Rath gewesen, ob der Keiser England vor, oder die Teutschen bekriegen soll, Es hatt aber Keiserlich M. loblich geantwortt, ehr habe den Krieg fur mit dem

*) Otto Heinrich, Kurfürst von der Pfalz, der Großmüthige genannt.

Turken, dahin sey lekund sein Armata gericht, wol
 sich davon nicht abwenden lassen. Dises hatt man
 lekund. hie fur gewisse Zeitung gehabt, Gott bewas
 re E. f. g. allezeit, Datum am Tag Johannis
 Baptiste 1539.

E. f. g.

untertheniger Diener
 Philippus Melanthon.

Vierter Brief.

Melanthon entschuldigt sich, daß er nicht zu Michael vor
 rigen Jahres geschrieben, dankt für die Verehrung,
 die der Herzog für ihn bestellt hat, lobt den M. Chris
 toph Jonas und empfiehlt den Christoph Sanger in
 den Dienst des Herzogs. D. D. Bittenberg den 8.
 Jan. 1540.

Fremder Hand. Eigenhändiger Unterschrift.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Ihesum Chris
 tum zuvor Durchleuchtister Hochgeborner gnedigster
 Furst und Herr, Ich bitt erstlich, E. F. G. wollen
 mir gnediglich zu gut halten, das ich uff Michaells
 nicht uff E. F. G. Schrifften geantwort, denn die
 Zeit binn ich in Berlin gewesen und hab da viel zu
 schreiben gehabt *).

*) Im Herbst des Jahres 1536 hatte Mel. eine Unter
 redung mit dem Kurfürsten von Brandenburg, Joas

Das ich auch E. F. G. das Klein Buchlin de Ecclesia zugeschrieben, habe ich wol gedacht, es sey zu gering. Denn ich habe wenig Zeit zu meiner Arbeit, wie männiglich weiß. Diweyl aber doch leynd von nöthen ist / von solchen Materien zu reden, do autoritate Ecclesie et erroribus Patrum, hab ich der Jugent zu gut disen Unterricht auß Ursachen, die die Zeit furgesfallen, zusammen gezogen, und einfaltiger Meinung E. F. G. zugeschrieben, damit es mehr Ansehens hätt, Bitt E. F. G. wollens gnediglich verstehn. Denn ich will ettwā durch Gottes Gnad, mein Unterthenigkeit gegen E. F. G. vleissiger erzeigen.

Mir schreibt auch E. F. G. Diener der Schürzstab, das mir E. F. G. ein stattliche Verehrung zu Moriberg bestellet zu machen, Dafur danck ich E. F. G. untertheniglich. E. F. G. haben sich vormals gnediglich uff meine Schrifften erzeigt, darumb ich E. F. G. vielfeltig Danckbarkeit schuldig bin.

Und nachdem E. F. G. von Magister Christophoro Jona geschriben, fuge ich E. F. G. zu wissen, das er ein sehr gut Ingenium hatt, auch woll stus dirt hat in Jure und sunst, und wäre sehr gut, das ehr länger bey der Universität bliebe.

Nachdem auch E. F. G. eins Gefellen *) besert zum Latein zu gebrauchen, hab ich mit Zeigern

him II, über die Einführung der protestantischen Lehre in der Mark Brandenburg.

*) D. i. Canzelen, Gefellen, Schreiber in der herzoglichen Canzelen.

dieser Schrifften Christophoro Sanger von Zwicka
geredt, der sich erbotten zu E. F. G. zuziehen, und
umb Dienst zu bitten. Bitt derhalben unterthenig-
lich E. F. G. wollen Ihr den Christophorum gne-
diglich lassen bevolhen sein. Ehr hat fromme Eltern,
so hat er wol studirt Latine und In Jure, und ist
guter Sitten, Hoff E. F. G. werden ein gnedigs
Gefallen an ihm haben. Gott bewar E. F. G. alles
zeit. Und E. F. G. wollen nach Gelegenheit den
Churfürsten zu Brandenburg meinen G. H. mit
Schrifften trösten und stärken, denn wie E. F. G.
wissen, ehr hat allerley Anfechtung. Datum Witz-
teberg 8. January 1540.

E. f. g.

untertheniger Diener

Philippus Melanthon.

Der Herzog hatte schon unter dem 24. August 1539
an Melanthon geschrieben und die Beendigung der Stu-
dien des Christoph Jonas, (der von dem Herzoge ein Stip-
pendium empfing,) oder die Zuweisung eines andern im
Latein reden, schreiben und Lesen, erfahrenen Canzelers
Gehülffen gewünscht. — Mel. entschuldigt die späte Be-
antwortung mit seinen damaligen Geschäften in Berlin,
bei dem Kurfürsten Joachim von Brandenburg, der im
Herbst dieses Jahres zur evangelischen Confession übertrat.

Für die Zueignung des Tractats de Ecclesia et er-
roribus Patrum bezeigte der Herzog Melanthon Dank,
mit der Aeufferung, daß er denselben nebst dem Tractat
de officio Principis sehr werth halten wolle, und nur
zu wünschen wäre, daß diese Bücher schon vor vielen
Jahren verbreitet worden, damit die Leute, was ihres
Amtes ist, daraus hätten lernen können.

Fünfter Brief.

Melanthon berichtet, was die Evangelischen bey dem Kaiser eingeben wollen, gedenkt der Krankheit Pölianders, und meldet Neuigkeiten. D. D. Gotha den 24. März 1540.

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Ihesum Christum zuvor, Durchleuchtigster hochgeborner anedigster Furst und Herr E. f. g. Schrifften hab ich zu Gotha in Turingen empfangen, als ich vom Tag zu Smalcalden abgereiset, Und nachdem E. f. g. gern wissen wolden, was von der kunftigen kaiserlichen Handlung da von man iekund redet, uff unserm teil bedacht wirt, ist auch gut, das E. f. g. Bericht davon haben, sende ich E. f. g. dise Verzeichnus hieben geleet. Ich hätte auch E. f. g. gern das ganz Bedenken der Predicanten welches sie einträchtiglich übergeben, zugeschickt, so hab ich iekund kein Copien bey mir gehabt. Es ist nicht Hoffnung zu haben, das der Gegenteil ettwas merklichs nachgebe. Nu haben wir gleichwol die Unterrede, diweil sie vom Kesser furgeschlagen, nicht abschlagen kñnnen.

Es ist bis anher uns die Zeit und der Verzug nutz-
lich gewesen, durch Gottes Gnaden, der wolle uns
furohin auch leiten und regirn zu seinem Lobe, wie
durch Gottes Gnad alle Gottfurchtigen verstehen
und bekennen, das dise Lehr, so in unsern Kirchen
gehalten wirt, den Herrn Christum preiset, und den
Gottfurchtigen heilsam und tröstlich ist, darumb zu
bitten, das sie Gott erhalten wolle.

Der Schwachheit des Herrn Polliandri bin ich sehr
erschrocken*), Gott helff ihm, und troste ihn, Denn
wir sind doch nicht zu diesem Leben entlich geschaffen,
sondern sollen hie, so lang Gott gibet, dienen. E.
f. g. in Unterthenigkeit zu dienen bin ich allezeit
willig. Gott erhalte und bewar E. f. g. zu seinem
Lobe, und vieler Christen Trost und Heil. Datum
zu Gottha die 24. Marty Anno 1540.

E. f. g.

unterthener Diener

Philippus Melanthon.

*) Polliander, Pfarrer in der Altstadt Königsberg,
einer der ersten evangelischen Prediger in Preußen,
wurde im Jahr 1540 von einem Schlagfluß überfal-
len, der eine Lähmung verursachte und ihn nöthigte,
länger als ein Jahr das Bette zu hüten. Alle Be-
mühungen des Fürstlichen Leibarzts, Doctor Basilius
Art, ihm durch innerliche und äußerliche Mittel zu
helfen, waren vergebens. Er verlor zuletzt die
Sprache und starb den 29sten April 1541 im 54sten
Jahr seines Alters. (Pollianders Lebens-Beschrei-
bung von Pisanski, im Januar-Heft des Pr. Ar-
chivs v. J. 1790.)

B e i l a g e.

(Ebenfalls von Melanthon's eigener Hand.)

Wiewol die Fürsten und Stände ihr eigen Bedencken für sich haben mogen, A-er die Summa unsers Bedenckens so wir einträchtiglich übergeben, ist diese, nemlich von dreyen Hauptartikeln, von der Lehr, von äusserlichen nöttigen Stücken, und von äusserlichen mitteln Dingen.

Von der Lehr ist bedacht, das die ganze Lehr in allen Artikeln der Confession, wie dieselbigen in unsern Kirchen gehalten, verstanden und verkläret werden, zu erhalten, und das davon ganz nicht nach zu geben oder zu weichen, und ist von ertlichen Artikeln kurz angezeigt, was furnemlich gestritten wirt, mit Verlegung 2c.

Von äusserlichen nöttigen Stücken ist's auch diese Meinung, das man in denselbigen nichts nachgeben thann, sondern man soll dabey bleiben, wie es in unsern Kirchen gehalten wirt.

Und nennen wir, diese folgende Stück, äusserliche nöttige Ding,

Abthuung aller Privat Meß.

Abthuung des Canonis Missae.

Abthuung des Closter Gelubd.

Zulassung des Ehestands den Priestern und Closterperson.

Uffrichtung rechter Comunion des Sacraments.

Abthuung aller Anrufung der Heiligen directe und indirecte.

Abthuung aller Zauberschen Ceremonien als Kräuter, Glocken; weihen 2c.

Der dritt Artikel ist von äusserlichen mittelen Dinaen, als von der Bischoven Oberkeit, Dignitäten, Ordinatio, und etlichen Ceremonien als Lection und Gesang in der Kirchen, Feyrn ic. Item von Gütern.

Von diesen allen ist bedacht, daß kein Handlung sein thonne, mit denen so die Lehr und notige Stück nicht annemen wolten, Im Fall aber das etlich Fürsten oder Bischoff, die christlich Lehr und nottige Stück annemen wolten, mit denen wäre ferner von Vergleichung in Ceremonien zu reden, von Anrichtung der Communio, von der Privat Absolution, von christlichen Kirchen Ceremonien, Singen und Lesen.

Wären auch Bischoff die sich der Kirchen Dienst annemen wolten und nicht allein der weltlichen Regierung warten, so sie christliche Form in der Ordinatio und Jurisdictio halten wolten, solten wir ihnen solche ihr Ampt auch zustellen, so fern das man alsdann gedacht wie die Ordinatio christlich soll gehalten werden, Item in welchen Fällen in casibus matrimonialibus Aenderung ihrer gewöhnlichen Rechten von nöthen sein will, da ist woll zu achten, das noch viel Disputationes fürfallen werden, wie wol dieses leichte Sachen sind. Aber dieses Erbitzen ist gut, das man ja spur, das wir die Bischoff nicht in ihren Dignitäten und Gütern begern zu verunrugigen.

Dieses ist ungefehrlich die Summa unsers Bedenkens.

Setzungen.

Den Ständen so der christlichen reinen Lehr des Evangelii anhängig, ist des Kaisers Antwort von Brüssel zukommen, darin K. M. diesen Ständen ein Anstand gibet und gedenkt abermal der Vergleichung die ehr furzunemen vertröstet. Ich hore aber noch von keiner bestimpten Zeit.

Man sagt auch das der Kaiser Rhein Kriegsrüstung sekund furhabe, doch werden davon E. f. g. gewisser Schrift haben.

Sechster Brief.

Verschiedene Nachrichten über die Verhandlungen der Evangelischen und ihrer wegen. D. D. Weimar am Sonntage Jubilate 1540.

Melanthons eigener Hand.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Ihesum Christum zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Fürst und Herr, Nach meiner vorigen Schrift ist zu Smalcalden ein neue Werbung bracht, wiewol mit Wissen K. M. so solts doch ein Schein haben, als geschehe sie nicht ins Kaisers Namen, nemlich das die Graven Manderschied und Neuenar sich mit Granvell eingelassen, und dise Meinung bedacht,

Diweil R. M. am liebsten wöllet das diese Religion Sachen in Still vertragen wurden, so solten diese Stände bey R. M. suchen, das Ihr M. Unterhandler sein und ettlich wenig Person zu sich zihen wolde, ein Concordia also durch ein Particular Handlung zu machen, Dazu solten von beiden Theilen ettlich gelarte schidliche Person gewählet werden, von streittigen Artikeln gruntlich zu reden, und ein Vergleichung oder Concordia zu machen, denn dieses Wort (gruntlich) ist oft in bemelter Werbung gemeinet.

Aber dem Keiser solt vorbehalten sein von außserlichen Sachen, als von Kirchen Guter zu schliessen, wie sie solchs fürs Best bedencken wurde.

Dabey ist angezeigt mit vielen beschwerlichen Worten, als solten diese Stände nicht die Religion, sondern die Kirchen Guter meinen, Auch das uns zur Concordia oder Vergleichung wie sie es nennen, nicht Ernst sey, sondern suchen allein Uffzüg ic. und ist angehängt R. M. Beger zu wissen, woruff wir entlich berugen wölten, was wir nach geben, oder nicht nachgeben wölten.

Uff diese unser Antwort halde R. M. ihren Bruder König Ferdinandum uff, als dann mit ihm weiter zu rathschlagen ic.

Uff alle diese Puncten ist Antwort geben durch die Stände, uff diese Meinung, Erstlich haben sie sich entschuldigt der Kirchen Guter halben, haben auch ein Erbieten gethan so viel die Clöster belanget.

Zum andern, von der Vergleichung ist angezeigt, das man nie Rhein gruntliche Handlung geslohen,

sondern die selbig allezeit zum hochst begert und gesucht, und ist dabey gemeldet was wir heissen gruntlich handeln, (dieweil der Kaiser dieses Wort so oft braucht) nemlich nach Gottes Wort richten ic.

Haben daruff gebetten R. M. wolle ynediglich ein Friden im Reich erhalten, Item wolle die offentz lich Unterrede mitt andern Reichsständen halten lassen, wie sie zu Frankfort zugesagt. Diß ist die Summa unser Antwort. Ich acht auch m, g. H. der Churfurst zu Sachsen werde E f g Copien beider Schriften, der Werbung und Antwort zuschicken.

Ich will auch E. f. g. nicht bergen, das nach der Frankfordischen Handlung der Pabst zum Kaiser gesant und sich beklaget, das Lundsens der Keiserlich Orator ein Unterrede von der Religion zugesagt, welches one Vorwissen und Bewilligung des Pabsts nicht zu thun gewesen, und werde dadurch diltich Bests Autorität geringert. Der Pabst hatt auch den Lundsens ernstlich straffen wollen, Daruff aber Lundsens sein Entschuldigung gethan, Ehr hab solchs aus klarem gegebenem Bevelch R. M. gehandelt, Ihr hatt auch der Kaiser Zeugnis geben, das ehr solchs bevohlen, ein Unterrede zuzusagen.

Nu hållt man dafür der Kaiser werde verhindert durch den Pabst ein öffentliche Unterrede furzunemen, Denn die Pfaffen thonnen das Licht nit leiden, Darumb meinen ettlich werden iekund dise Particular Handlungen practicirt, Gott gebe uns Gnad und leite uns zu seinem Lobe. Die Stände sind in disen Antworten und aller Handlung zu Smalcalden durch

durch Gottes Gnad einträchtig gewesen. Gott bei
 war E. F. G. allezeit. Datum Welmar am Sontag
 Jubilate 1540.

E. F. G.

unterthener Diener

Philippus Melanthon.

Siebenter Brief.

Melanthon überschickt dem Herzoge eine Abschrift der zu
 Schmalkalden eingereichten Schrift: Nachrichten
 von der Zusammenkunft zu Worms, über Christoph
 von Kunheim, von der Heurath des Herzogs von
 Jülich mit der Prinzessin von Navarra. D. D. Wite-
 nberg den 10. Sept. 1540.

Fremder Hand. Eigener Unterschrift.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Ihesum Ehrk-
 rum zuvor, Durchleuchtiger hochgeborner Fürst
 Gnedigster Herr, E. F. G. sende ich eine Copia der
 Schrift so den Ständen uf den Tag zu Schmalkalden
 in Ostern dieses 1540 Jars überantwort, daruf sie
 auch zugleich geschlossen, Hoff E. F. G. werden be-
 finden, das es treulich von uns gemeint. Nu soll
 man sekund zu Worms zusamen khomen, und von
 Vergleichung reden. Wie aber solchs furgenomen
 soll werden, Ob auch der Gegenteil uns die furne-
 men Artikel nachgeben will, khann ich noch nit wiss-

sen! So die Handlungen werden fürgenommen, wil ich gern solchs E. F. G. zuschreiben. Ich besorg, es werde allerlei Gezänk nit allein mit dem Gegentheil, sondern auch unter den Unfern fürfallen. Es will leider schwer werden, das wir uns mehr vor Freunden denn vor den Feinden zu besorgen haben, wie Pericles zu Athen gesagt.

Von Christoff von Runheim wirt E. F. G. berichten Magister Christophorus Jonas, das ich gerathen, das ehr ein Zeitlang zu Tubingen sich enthalten soll, da seer gesunde Luft, und reyn Getränck ist, Hab ihm auch Schrift an meinen guten Freund Joachimum Camerarium geben, des Name E. F. G. bekant ist. Hoffe Christoph soll bey Joachimo wol studiren, denn ehr durch Gottes Gnad hie wol angefangen, Ich hab auch gerathen, Ehr soll etwas In Jure hören, Wiewol ich nun weyß, das bemelter Joachimus E. F. G. seer gern dienet, So bitt ich doch E. f. g. wollen ahn ihn schreyben, und ihm den jungen Knaben selb gnediglich bevehlen. Denn ehr nit allein seer aelart, sondern das viel loblicher ist, seer ernster ehrlicher Sitten und Gottforchtig, da sich Treu und Glauben zu zuersehen. Neuer Zeitung hor ich jekund nichts, denn das dem Herzogen von Julich der Konigin von Navarra Tochter zugesagt. Gott gebe seyne Gnad dazu. Gott beswar E. F. G. allezeit. Witeberg den 10. Tag Septembris Anno 1540.

E. f. g.

untertheniger Diener
Philippus Melanthon.

Achter Brief.

Von der Handlung zu Worms und dem Reichstage zu Regensburg. D. D. Witteberg d. 16. Febr. 1541.

Melanthons eigener Hand.

Gottes Gnade durch unsern Herrn Ihesum Christum zuvor Durchleuchtigster Hochgeborner Fürst gnedigster Herr, Summa der Wormsische Handlung werden E. f. g. in einer Zettel finden, die ich Masgistro Christophoro zugestellt, Es ist zumal eine kurze Handlung, daraus wol zu spüren, das sie nit gern dise Sach zur Disputatio oder rechter Verhörs thomen lassen, wie auch der Pabst noch heftig arbeitert, das ehr dise Handlungen und Disputation verhindert.

Vom Reichstag ist noch ungewiß, ob ehr zu Regensburg, oder zu Noriberg werde, auch ist noch keiner Fürsten Botschafft zu Regensburg, denn m. 9. H. des Churfürsten zu Sachsen Geandten, 7. February ist der Keiser noch zu Heidelberg gewesen, villeicht das ehr durch Schwachheit, oder durch die Händel am Camergericht uffgehalten zu Speier, Ehr hatt auch suspendirt alle Process und Acht so wider

die Ständ christlicher Lehr anhängig angefangen
 oder ausgegangen. Gott gebe Gnad, das uff dem
 Reichstag ettwas nützlichs die Kirchen belangend
 und gemeinen Friden, außgericht werde, Ich ver-
 neme m, g, S, werde den Tag besuchen, Gott gebe
 mit Gnaden, Der wolle auch E. f. g. allezeit bewa-
 ren, Datum Witeberg .16. February 1541.

E. f. g.

untertheniger Diener

Philippus Melanthon.

H a u p t i n h a l t

der Handlung zu Worms, von Phil. Melanthon
 beschrieben.

Beilage eines Briefes des Justus Jonas.

Nachdem der Kaiserliche Commissarius der Herr
 Granwell zu Worms angekommen, hat Doctor Eck
 die eilff Stimmen seines Theils zusammen erfordert,
 vielleicht darumb das er besorget, etlich wurden nicht
 seiner Meinunge sein, haben etlich Tage von dreien
 Artikeln unter sich gehandelt, von Erbsünde, Ob
 man durch Glauben gerecht und Gott gefellig werde,
 Ob die Bergk Seligkeit verdienen, Endlich hat D.
 Eck drei Artikel auf seine Meinungen gestellet, Die-
 se seint von dreier Fürsten Gesandten auf ihrem Theil
 nicht angenommen, Nämlich von beiden Churfürsten
 Pfalz und Brandenburg und von Julich, Als aber
 drei Stimmen bei ihnen ihre Meinungen verwor-
 fen, haben sie viel Handlungen mit denselben ver-
 sucht, sie wiederumb zu sich zu bringen, welches aber

nicht gescheen. Daneben hat man viel Ränge gesucht das Gespräch ganz zu verhindern. Doch ist endlich angefangen und also städtlich, das wir hofften es wär ihnen Ernst, und seint zween verordnet worden zu reden, Doctor Eck und Philippus, Diese haben von der Erbsunde, und ob Sunde in Heiligen blieb, drei Tage disputirt, und hat entlich D. Eck zugelassen, daß die böse Neigunge, so in Heiligen bleibt, ein Untugent, Vitium, sei, das widder Gottes Gebot ist, wie dan wir halten. Aber das Wort Sunde hat er allein wollen vorstehen, incluso reatu, das ist vor unvorgebnen Sunden. Ruhe streiten wir nicht vom Wort, sagen auch das solche Sunde den Heiligen vorgeben werde, sonder das streiten wir, das es etwas widder Gottes Gebot sei, und das der Mensch Gottes Gebot in diesem Lebey nicht genug thun könne.

Als nuhn solchs Reden zu beiden Theilen geschehen, hat Granwell morgens frühe die Stände erfordert, und ein kaiserlich Schrift an ihn lesen lassen, darin der Kaiser geschrieben, Granwell soll sich eilendts zu ihm verfügen und soll mit den beides Theils Gesandten reden, das sie sich gegen Regensburg verfügen wollen, do die angefangen Handlung bequemer mögen vollzogen werden. Nach Worlesunge dieser Schrift hat Granwell angezeigt, wie er als balte abreisen werde, und soll also die Handlung zu Worms verschoben werden, hat sich erboten bei kaiserlicher Mayt. deutscher Nation Frieden und Ruhe zu furdern. Darauff ihm die Stände gedankt, und haben angezeigt, sie wollen ihren Herren

vor der ganzen Handlung und von Kaiserlicher
Majt. Schrift Bericht thun. Also ist man von
Worms widerumb gezogen. Gott gebe weiter
Gnade und Friede 2c.

Neunter Brief.

Melanthon schickt dem Herzog eine Erzählung von der
Verhandlung zu Regensburg. D. D. Regensburg
den 24sten May 1541.

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Ihesum Chris-
tum zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster
Fürst und Herr, Wie sich der Anfang und furter die
volgende Handlung des Gesprächs in Religion; Sa-
chen alhie zugetragen, werden E, f, g, auß bengeleg-
ter Schrift vernemen, Gott wölle uns gnediglich
auß disem Flickwerk helfen, Man redet darvon, als
sey R. M. zu einer ziemlichen Reformation geneigt,
und auß diser Hoffnung haben sich ettlich eingelassen,
in die Handlung, Aber das man solche vermeinte
Reformatio daran ansahen will, an unser Lehr Zer-
ruttung, oder Bertunkelung, dazu hab ich nit Lust,
von disen Sachen will ich zu Ausgang des Reichs;
tag, durch Gottes Gnad, klärern Bericht zuschrei-
ben, Denn dise ganze Handlung ist mitt mancherley

Anschlägen praectiret, und ist mit gut, das menschliche Weisheit sich also in gottliche Sache menget. Aber es muß die rechte Art und mancherley Ansehung haben, Gott bewar E. f. g. allezeit. Datum Neigensburg 24. die Maii 1541.

M. S. E. F. G.

unterthäniger Diener

Philippus Melancthon

Historia Conuentus Ratisponensis.

(Autographum Melanthonis.)

Initio conuentus postquam exposuit Imperator Carolus, se deliberationes institui velle de controuersis Ecclesiasticis dirimendis, coniuncti confessioni Augustanae petiuerunt pertexti disputationem Wormatiensem, vt ex ea explicatione Imperator et principes cognoscere possent, et quae res veniant in controuersiam, et qui sint fontes.

Quomodo enim eligi verae sententiae a principibus possunt, nisi res hoc modo collatae et diserte explicatae eis proponantur? Sed hoc consilio repudiato, Imperator ostendit se paucos delecturum esse, non ut sententiae inter se pugnantibus defenderentur, sed ut querentur quae dogmata conciliari possint. Ac ne quid periculi esset ex hac deliberatione partibus, praefatus est velle se non teneri quenquam his deliberatis, nec vim ea praeiudicii habere, sed omnia rursus ad consilium principum referenda esse.

Postulavit item, ut sibi permitteretur, ut suo iudicio quos vellet deligeret.

Nihil mirum est in re tanta dissimiles esse hominum voluntates, dissimilia studia, et iudicia. Sed erant quidam, qui ab hoc toto consilio conciliationum abhorrebant, propter magnitudinem periculi.

Multa enim sunt et vetera et recentia exempla, quae admovent in talibus conciliationibus plerumque decurri ad ambiguos flexiloquos, fucosos et fallaces articulos, quibus veritas obruitur, et non sanantur Ecclesiae, sed magis dissipantur.

Alii contra disputabant, hanc viam etiam profuturam esse ad declarandas sententias, quas profiterentur Ecclesiae, quae amplexae sunt Augustinam confessionem, praesertim si interfuturi essent boni viri, qui Imperatori recitarent, et res pollicerent, disputationum summas. Et imperator dixerat se velle inquiri veritatem. Futurum autem animum Imperatoris mitiorem, si intelligeret, non tam absurda esse dogmata Ecclesiarum nostrarum, ut a pontificibus, monachis, et aliis Sycophantibus traducuntur. Addebant item, si colloqui huius deliberata referrentur ad principes, quosdam dicturos esse liberas et honestas sententias.

Tandem igitur eo decurritur, adstantur Imperatori, ut hoc angustius colloquium institueretur, sed ita, ne condantur flexiloqui articuli, sed ut simplex veritas pateat. Et testatus est Imperator velle se inquiri veritatem.

Et in delectu hac usus est aequitate, Ex pontificiis tres legit, Julium, Eccium, Gropperum. His addit ex altera parte tres, Philippum. Buce-


rum, et Nidarum pastorem. Petitum est, ut ad-
 dantur principes, seu gubernatores, colloqui, et
 aliqui auditores seu testes, vt acta recitari tum
 Imperatori, tum aliis principibus fidelius possint.
 Delecti sunt gubernatores Dux Fridericus Palati-
 nus et Granuelus.

Adiuncti auditores, Comes de Manderfchied,
 Eberardus Rhude, Cancellarius palatini Electo-
 ris, Cancellarius Saxonicus, Cancellarius Hes-
 sicus, Jacobus Sturmius,

In initio congressus, Dux Fridericus rursus ad-
 hortatur delectos, ut sedatos, et pios animos ad
 tantam deliberationem adferant, et dirimere con-
 trouersias studeant.

Narrat ipsi Imperatori, tot iam annos eam rem
 maximae curae fuisse, eoque multorum doctorum
 et bonorum explorasse sententias. Cum igitur
 quidam exhibuerint ipsi scriptum, quod propter
 moderationem aliorum consiliis durioribus ante-
 tulerit, velle Imperatorem, ut delectis liber ille
 proponatur, qui quasi viam monstrat ad dirimen-
 das controuersias.

Liber est exhibitus aequissima conditione, ut
 quae non probarentur nobis, dicere liceret, et
 censuram adderemus. Etsi autem tutius videba-
 tur nonnullis ex delectis, percurrere Augustanam
 confessionem, tamen cum alii librum anteferrent,
 et incipere videretur nolle inspicere scriptum pro-
 positum ab Imperatore, sine iniquis conditioni-
 bus, conuenit vt liber legeretur, et ordine diceren-
 tur sententiae.



Initia non habebant controuersias de conditione hominis, de lapsu, de libero arbitrio, de causa peccati, de uicio originis. De his locis nunc quidem rixae nullae fuerunt.

Secutus est locus de reconciliatione hominis seu Iustificatione, de quo farrago illa neutri parti satisfaciebat, et quia nouas quasdam sententias continebat, et quod pleraque erant obscura, impropria et flexiloqua ut alias videretur recte dicere, fide propter Christum iusti sumus, alias contra, propter donatas virtutes iusti sumus, ut Thomas seu ut Plato loquitur.

Seposito igitur libro de summa rei libere disputatum est, et tandem ad formulam decursum, in qua recepta et explicata est sententia, Fide propter Christum gratis iustificamur, non propter virtutes nostras.

Cum de hoc loco conuenisset, redire ad librum iussi sumus. Lectus est locus sequens de Ecclesia. Hic ut facilius obtineri sequentia possent, insidiosè addita est hypothesis, communem consensum Ecclesiae, et Synodos legitimas non errare. Hic magnum certamen ortum est, cumque per aliquot dies de hoc loco diligenter disputassemus, et pars delectorum scripseret contrariam sententiam, iussi sumus reuicere hanc partem in aliud tempus.

Lectus est locus de Sacramentis, in quo cum ventum esset ad coenam Domini, rixae ortae sunt de conuersione substantiae panis. Reiecta est et haec disputatio in aliud tempus. Postea acerrima

contentio de re non magna secuta est. An in confessione, ut vocant, necessaria sit delictorum enumeratio. Defendebatur regnum confessionum a nonnullis, vel propter autoritatem ordinis sacerdotum, vel propter culinas monachorum. Sed ab aliis exhibita est contraria sententia copiose explicata.

Ventum est ad locos de potestate Episcoporum, de invocatione sanctorum, et de oblatione in coena Domini, seu de adplicatione Missae, ut vocant. De quibus materiis cum non poterit convenire, rursus erunt contrariae sententiae exhibendae. Tandem igitur abiecta spe conciliationis reliquum libri percurramus, et scriptum adornatur in quo Imperatori Acta nostra referantur.

Zehnter Brief.

Melancthon schreibt, was sich auf dem Reichstage zu Regensburg zugetragen und daß das Colloquium auf ein Generalconcilium aufgeschoben sey. D. D. Regensburg den 13. July (1541.)

Eigner Hand.

Gottes Gnade durch unsern Herrn Ihesum Christum zuvor, Durchleuchtister hochgeborner Fürst, gnedigster Herr, Was sich im Colloquio zugetragen bis zu End desselbigen haben E. f. g. aus meinen vorigen Schrifften vernomen, Ernach hatt der Kaiser den Fürsten beides Theils und allen Reichsständen das Buch und unsere Gegenartikel zugestalt, davon zu rathschlagen, ob sie das Buch annemen wolten, Als hatt Herzog Wilhelm von Baiern ein hefftige häßliche Schrift lesen lassen, und das Buch verworffen, Unser Zeit hatt ein glimpfliche Antwort geben, darinn angezeigt, das wirs bey unsern Gegenartikeln bleiben ließen ic. Die Copien will ich mit der Zeit E. f. g. auch zusenden, Damit aber die Handlung durch den Gegentheil höflich und subtil abgeschlagen wurde,

haben die grossen Herrn ein subornirte Person, wie man in Comedien thut, angericht, den Cardinal Conterenum, der gestern diese Antwort dem Kaiser zugestellet, das sie an die Ständ gelangen sollt, nemlich, diweil die Protestanten in etlichen Stücken nit gleich halben mit der gemeinen Kirchen, so sollt man hie nit weiter handeln, sondern diese Sachen solden uff ein General Concilium uffgeschoben werden, Also hatt hie die Handlung ein End, Gott gebe mit Gnaden. Der Kaiser wirt in 14 Tagen wegzihen uff Insbruck, und also furt in Italien und das Königreich Neapolis. Man redt davon, als werde ehr auch nit lang in Italia verharren, Jesund sind die Reichsstände in der Deliberation vom Abschied. Gott gebe das es ein friedlicher Abschied sey, wie noch zu hoffen, Denn der Kaiser hatt selb furgeschlagen, der Noribergisch Anstand soll kräftig bleiben, doch wirt hie von der Declaratton, die Process im Cammergericht belangend, disputirt. Gott bewar E. f. g. allezeit. Datum die 13 July zu Regensburg.

E. f. g.

untertheniger Diener
 Philippus Melanthon.

Eilfter Brief.

M. Christoph Jonas wird dem Herzog die Verhandlungen des Reichstags zu Regensburg schicken, imgleichen andere Politica und Privata. D. D. Wittenberg den 11. Januar 1542.

Mel. eigener Hand *).

Gottes Gnad durch unsern Herrn Ihesum Christum zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Fürst und Herr, E. f. g. schickt Magister Christophorus zu, die Acta des Reichstags zu Regensburg gehalten, sampt etlichen mehr Schrifften, aus welchen allen E. f. g. wol vernemen werden, was gesucht worden, und ob gleich etliche Händler diese Sach treulich gemeint, so kann doch der Bäßtlich Hauff nit anders Sinnes werden, wie sie gelernt haben und wie ihre Anschläge allezeit dahin gericht zur Unterdrückung der Wahrheit. Nu hore ich, es wollen

*) Dieser Brief ist der erste im Päckchen gewesen und hat große Maderflecken. Dort ist der Inhalt, bis auf eine Stelle, noch zu entziffern gewesen.

ettlich uff kunfftigen Reichstag zu Speir neue Concordien in der Lahr furnemen, Auch sind Reden, das die Vepflich Legaten dahin mit grossen Mandaten abgefertiget, viel nach zu geben, Aber solche Reden waren auch zu Regensburg erstlich, darnach fand sichs viel anders, acht es werde leynd auch nit besser, Gott gebe seine Gnad das man etwas Fruchtbars wider den Turken schlies, und mit Ernst furneme

(Hier fehlen drei Zeilen, worin gewissere Nachricht von den Turken versprochen wird.)

Es soll auch der Romisch Keiser widerumb in Hispanien gewisslich ankommen sein, nach dem Schaden zu Numidia empfangen*).

Die Jungen so E. f. g. Magistro Christophoro und mir bevohlen, werden durch hemelten Magistrum Christophorum mit Vleis zur Lahr und guter Zucht angehalten, denn ehr selb sich also ehelich halt, das alle Verständigern alhie seer ein gut Gefallen an ihm haben. Gott gebe Gnad das ehr mit der Zeit auch in andern Landen der Christenheit und E. f. g. nützlich dienen moge. Womit ich E. f. g. dienen than, bin ichs in Unterthenigkeit ganz erbötig, Gott beware E. f. g. allezeit. Datum Witeberg XI Januarii Anno 1542.

E. f. g.

untertheniger Diener
Philippus Melanthon.

*) Nämlich vor Algier.

Zwölfter Brief.

Melanthon empfiehlt den M. Hermann Westpfal zum Rector, den Mag. Christoph Jonas, Johann von Eichernin und Matthias aus Elbing zu Lehrern an die neue hohe Schule zu Königsberg. D. D. Wittenberg d. 7. May 1542.

Fremder Hand. Eigener Unterschrift.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Ihesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtlicher Hochgeborner gnedigster Furst und Herr E. F. G. Schrift belangend die Fundation und Anfang einer löblichen Schul in E. F. G. Landen hab ich empfangen, und bin erfreut das E. F. G. dieses nutzlich Werk furgenommen und wunsch Gottes Hulff dazu. Denn warlich so die hohen Regenten die Studien nicht retten, so ist ein grosse jammerliche Barbarey, Vermustung der Kirchen und anderer schonen nutzlichen Kunsten Untergang zu besorgen und wirt an viel Orten jehund diser Schad gespüret. Und nachdem E. F. G. bedenken, das Magister Christophorus Jonas zu dem Anfang jehund zu gebrauchen sein solt, will ich E. F. G. in Unterthenigkelt

Felt anzeigen, was ich mit ihm davon disputirt, Nemlich also, Diweil erstlich daruff zu arbeiten, das man ein Häufflein junges Volck zusammen bringe, muß solches geschehen durch ein ansehnlichen Regent-n, der die Studia in Grammatica und Dialectica anrichte und daneben den Grossern ettwas in Theologia lese, und bey weissen disputirte. Solche Lectiones und Disputationes werden erstlich ein Häuffert machen.

Zu diesem Werck habe ich neben Magistro Christophoro uff einen gedacht, Magistrum Hermanum Westvalum, der eins zimlichen Alders, wol gelart, ernst, und guter Sitten ist, der auch ein Übung hat, andre zu lehren. Diser kunt der Jugent erste Studia regirn, und daneben auch in Theologia lesen und disputirn.

So nun solchs angefangen, wäre auch mit der Zeit ein Lection in Jure zu fundirn, und möchten E. F. G. den selbigen Regenten in der Schul und Canczley, oder Ihr F. G. Sachen gebrauchen. Ein solche Lection wäre Magistro Christophoro zu bevelhen, dazu er sich auch erbotten, Denn diweyl ehr nu viel Jar vleissig in Jure studirt, und durch Gottes Gnab andern darinn weit zuvor thomen, so were es schad, das ehr die Facultät solt fallen lassen, welches geschehen müßte, so ehr selb den Anfang der Schul mit der Grammatica, Dialectica und Theologia machen solt. Aht derwegen für viel bequemer, das bemelter Hermannus zur Subernatio genommen werde, Ich acht auch, so sich E. F. G. der Gelegenheit und Geschicklichkeit Magistri Christophori in Gegenwartigkeit erkunden werden, das sie ihn viel lieber

in seiner Facultät brauchen werden, Darumb ehr nicht davon abzuziehen.

Weiter füge ich E. F. G. untertheniglich zu wissen, das Magister Christophorus uff E. F. G. gnedige Bertröstung, alhie mit einem vom Adel Johann Eschernin, der sehr wohl gelart und guter Sitten ist, geredt hat, das er sich mit der Zeit in E. F. G. Diensten wolte gebrauchen lassen, dazu er sich erbotten.

Es ist auch ein armer Gesell Matthias von Melbing alhie, der sich uff das Studium Mathematica geben, dem Magister Christophorus auch Bertröstung gethan hat, Dese beide bitte ich, wollen E. F. G. Ihr gnediglich lassen bevolhen sein.

Wie sich die plößliche Unruhe zwischen den Fürsten von Sachsen zugetragen, und durch Gottes Gnaden widerumb gestillt ist, wirt Magister Christophorus E. F. G. zu berichten wissen. Man hält dafür, das die Pfaffen von Weissen den jungen Fürsten angeheßt haben *).

Vom Zug in Hungarn ist noch wenig zu schreiben, denn er geht langsam zu, so schreibt man auch, das ein groß Türkisch Volk in Hungarn ankomen sey Gott helff und erredte seine Kirchen umb seines

*) Dieser Zwist war zwischen dem Kurfürsten Johann Friedrich und dem Herzog Moriz von Sachsen entstanden und es war nahe daran, den Streit mit dem Schwerte auszutragen. Der Landgraf Philipp von Hessen stiftete noch die Versöhnung.

Namens willen. Der bewar auch E. F. G. allezeit. Datum Witteberg 7 Mar 1542.

E. f. g.

untertheniger Diener
Philippus Melanthon.

Da von einigen der ersten Lehrer bei der von Albrecht gestifteten Universität noch in den folgenden Briefen Melanthon's die Rede ist, so wird eine kurze Nachricht von demselben hier Platz finden können.

Die von Herzog Albrecht im Jahr 1541, unter dem Namen eines Particulars gestiftete hohe Schule, in der aller Unterricht in Sprachen, Theologie, Rechtsgelehrtheit, Medizinn und freien Künsten unentgeltlich erteilt wurde, hatte zum ersten Rector oder Archipädagogen den Abraham Culvensis, einen Littauer von Adel.

Nachdem das Particular kaum zwei Jahre bestanden hatte, wurde die Academie aufgerichtet. Die feierliche Einweihung derselben geschah am 17ten August 1544, an dem Fundations-Tage der fast 200 Jahre früher gestifteten Krakauschen Universität. Culvensis übernahm bei derselben anfänglich die Professur der griechischen Sprache und Gnaphäus wurde in seine Stelle Archipädagog bei der, neben der Universität, als Vorbereitungsanstalt bestehenden hohen Schule. (Der Rector des Pädagogii war zugleich Professor bei der Academie.)

Der erste Gelehrtenverein bei der hiesigen Academie bestand aus folgenden Personen:

1. Georg Sabinus, (Melanthon's Schwiegersohn) als beständiger Rector. Er nahm

Im Jahr 1554 wegen Uneinigkeit mit dem Senat und besonders mit dem D. Aurifaber seinen Abschied und begab sich wieder nach Frankfurt an der Oder. (Das Archiv bewahrt mehrere von ihm, nach seinem Abzuge an den Herzog geschriebene Briefe.)

2. Stanislaus Kapagelanus, Professor der Theologie, starb 1545.
3. Christoph Jonas, Professor Juris Prizmar., ging im Jahr 1554 von der Academie ab, blieb aber fürstlicher Rath.
4. Johann Placotomus (oder Brettschneider) Professor der Medizin, bekam im Jahr 1549 seinen Abschied und ging nach Danzig.
5. Abraham Culvensis, außerordentlicher Lehrer der Rechte, starb 1546 bei einem Besuch in seinem Vaterlande.
6. Melchior Isinder (od. Eschnider), Decanus der philosophischen Facultät und Professor der griechischen Sprache, doctorirte im Jahr 1548 in Wittenberg und wurde darauf als zweiter Professor der Theologie hier angestellt. Im Jahr 1552 verfiel er in eine Gemüthskrankheit, die in Wahnsinn überging, und starb in diesem Zustande erst 1588.
7. Johann Hoppe, Professor der Beredsamkeit, wurde im Jahr 1553 des Osiandrischen Streits wegen entlassen.
8. Ciriacus Reinic, Prof. Phil., ging im Jahr 1546 ab.

9. Wilhelm Gnaphäus, Archipädagog, wurde, von Staphylus verfolgt, im Jahr 1547 seines Amtes entsetzt und seiner Religionsmeinungen wegen öffentlich in den Bann gethan. Er starb als Bürgermeister zu Norden in Frießland.
10. Jacob Mittag, Prof. Philos. ging im Jahr 1546 nach Wittenberg.
11. Johann Pontanus, Prof. Phil., ging im Jahr 1545 wieder ab, studirte die Medizin und wurde 1552 als zweiter Professor der Medizin angestellt.

Schon vor der Einweihung der Universität war unter den Professoren große Uneinigkeit und die erste Versammlung nach der Einweihung hatte schon die Beilegung der entstandenen Misshelligkeiten zum Gegenstande. (Arnolds Historie der Königsbergischen Universität.) Vergl. die Anmerk. zum 17ten und 26sten Briefe.

Dreizehnter Brief.

Melanthon empfiehlt einige Lehrer an die hohe Schule zu Königsberg, meldet, daß die Bischöfe von Münster und Köln zur Reformation geneigt sind und erzählt eine Geschichte des Sambach, dem ein Heer von Teufeln erschienen ic. D. D. Wittenberg den 14. Oct. (1542.)

Eigner Hand.

Gottes Gnade durch seinen eingebornen Sohn Ihesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtigster Hochgeborner gnedigster Fürst und Herr E. f. g. fügen Magister Christophorus und ich in Unterthanigkeit zu wissen, das Magister Hermannus, von welchem wir E. f. g. zuvor geschrieben, durch Leibs Schwachheit verhindert wirt, den Dienst, dazu ehr von E. f. g. gnediglich beruffen, anzunemen, und ist vor Augen, das ehr Hecticus ist und Phthisicus, Gott stärke den guten Mann *), Derhalben haben wir auf andere gedacht, und hatt sich also bequemlich,

*) Er starb an dieser Krankheit zu Wittenberg, Anfangs des Jahres 1543.

durch Gottes Gnad zugetragen, das wir dise zween Magistri Johannem Hoppium, und Magistrum Melchior*) von der Weidniß, angerebt, welche sich erboten E. f. g. unterthäniglich zu dienen. Nu hoffen wir, E. f. g. werde ein gnedigs Gefallen an ihnen haben, denn sie beyde von Person, Sitten und Geschicklichkeit zu loben, dazu sind sie mit einander bekannt und thonnen einander dulden, sind gelart in Sprachen, lateinisch und grefisch, in Theologia und Philosophia. So hatt Magister Melchior ein ziemlichen Verstand auch in Mathematica, und diweil sie gute Frund sind, werden sie sich in die Section und Arbeit wissen bequemlich zu teilen. Wollen sie also E. f. g. unterthäniglich bevelhen und bitten E. f. g. wolle sie gnediglich annemen und mit gnediger Besoldung versorgen.

Von andern Sachen in Teutschland haben E. f. g. one Zweifel sunst Schrifften, doch muß ich dises E. f. g. anzeigen. Der Bischoff zu Münster läßt die Kirchen in seiner Landschaft durchaus reformiren, nach der Lehr und Ceremonien unser Kirchen. Der Bischoff von Collen hatt auch ein Reformation fur, und soll Bucerus dahin erfordert seyn, Gott gebe Gnad dazu.

Die Herzogen zu Beyern haben uff unserer Herrn, Saxon und Hessen Schrift, ein fruntliche Antwort geben, und sich erboten, dem von Brunswig nichts zu helfen, und nichts wider dise Fursten und ihre Verwandten thetlich furzunemen, Also ist

*) Jfnder, auch Melchior Eschnider genannt.

Durch Gottes Gnad, noch zimlicher Fried in Hoch-
teutschland, Gott gebe lang.

Ich muß auch E. f. g. ein wunderbarlich Histo-
rien anzeigen. Als Bamback vor dem Zug in Bruns-
swig vom Landgrafen abgefertiget Knecht zu führen
und er bey sich gehabt 6000 st. in Gold, und ist zwol-
fchen Forchein und Petersdorff bey Nacht geritten,
hatt er verstorben und doch ein Mann im Feld gese-
hen dem er geruffen, ihm den Weg zu weisen, der
selbig aber hat nit wollen antworten, darumb Bam-
bach hin zu geritten und ihm gedrauet, da ist das
Bild ein groß scheulich Monstrum worden, Also
ist Bamback davon geritten, hatt gemerkt, das es
ein Gespenst sey. Bald ernach sind ein Hauff Teuf-
fel, wie Daurn gebolget, die sein Pferd uff beiden
Seitten gestossen und getrukt. Ehr ist aber in An-
seuffung Gottes fort geritten, Da sind zwen Teuffel
Homen die eine Todtenbahr getragen und dem Bam-
bach dieselbige in den Weg überzwerch gesetzt, das er
ein Weil still gehalten, doch hatt er sich mit Anruf-
fung Gottes gesterkt, und bedacht, diweil es Ge-
spenst sey, er wolle furt reitten, es halde ihn diese
Bahr nit uff, Ist also durch die Bahr, one Anstoss
weg geritten.

Es haben aber die Teuffel solch Spiel mit der
Bahr sechs mal versucht und oft in die Bahr gedeut,
als wolden sie ihn darein legen.

Entlich hatt ehr noch hefftiger gebett und gerr
Himmel gesehen, Da hatt ehr ein klar Licht am Him-
mel gesehen und drei Männer in Kürissen, der einer
ein Schwert gehabt, und dasselbig gegen die Teuffeln
uff beide Seitten geschwungen, Do ist die Bahr und

die selbige getragen verschwunden, Aber die andern sind nicht verschwunden, sondern gevolget bis an das Thor zu Beyersdorff, doch weiter von ihm denn zuvor. Solchs hatt ettslich Stund also gewehrt, dise Historien hatt ehr beiden Fursten self recitirt. Ich halde es fur ein Bedeutung dises geschenehen Zugs, denn die heiligen Engel haben die unsern geschuzet ic. *)

So E. f. g. wolden ein Theologum zur Schut haben, ist einer Alexander Alessius der zu Frankfort gelesen, ein Schott, der wol gelart ist und in der Lehr beständig, Bitt E. f. g. wollen sein gnediglich gedenken. Gott bewar E. f. g. allezeit und E. f. g. untertheniglich zu dienen bin ich willig. Datum 14. Octobris.

E. f. g.

untertheniger Diener
Philippus Melanthon.

Die ganze Geschichte des Bambach wäre aus diesem Briefe weg zu wünschen. — Der Glaube an Erscheinungen, Gespenster, Teufel, Einfluß der Gestirne, Bedeutungen der Träume und andere Ueberreste des Aberglaubens, gehörten noch zu den Schwachheiten Luthers und Melanthon's, von denen zu ihrer Zeit Fürsten und Volk, Gelehrte und Ungelehrte nicht frei waren und die mehr und mehr zu verscheuchen, erst auf geklärteren Jahrhunderten vorbehalten war. — Der Herzog erwiederte darauf

*) Der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und der Landgraf Philipp von Hessen griffen den, die Protestanten verfolgenden, Herzog Heinrich von Braunschweig an und nöthigten ihn sein Land zu verlassen.

„Die Geschichte mit dem Bamberg ist wahrlich in unsern Augen gar ein wunderbarlich Ding, Sonderlichen aber haben wir Eure Auslegung darauf ganz gern gehört. Es hat auch zum Theil die Zeit etwas darvon gegeben und seyn noch des weitem Nachklangs zu erfahren begierig.“

Bierzehnter Brief.

Von der Kirchenvisitation in Preussen, Elevation der Hostie, vom Bischof Naumburg, über die Einkünfte der preuss. Bischöfer und Einrichtung der Consistorien, D. Westenburg belangend, und andere Nachrichten. D. D. Wittenberg den 18. Febr. 1543.

Von fremder Hand. Mel. eigener Unterschrift.

Gottes Gnad durch sein eingebornen Son Ihesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtigster hochgebörner gnedigster Fürst und Herr, Nachdem E. F. G. der Kirchen Visitation furgenomen, weis ich wol, das E. F. G. im Werk befinden werden, mehr denn sie zuvor gemeint, das solches der Kirchen hohe Notdurfft ist, Bitt dervwegen, der ewige Gott wolle seine Gnad dazu verlehnen; und wäre wahrlich hoch von nöten, das die Regenten an mehr Orten ihnen dises Werk lassen zimlich angeleget sein, hulfen die Kirchen erhalden und hielden die Psarrer zum

Studio und das Volk zur Disziplin. Dieweil aber sie ihre Kirchen nit visitiren wollen, volgt die Straff, das Konigreich und Furstenthumb durch den Turcken visitirt werden, der ewige Gott wolle die Straff lindern.

Von der Elevation des Sacraments in Coena domini, wolte ich umb vieler groß wichtigen Ursachen willen, das die Elevation an allen Orten unterlassen wurde, und das Sacrament mit gutem Verstand und rechter Gottesforcht, ohne die Elevation gebraucht wurde. Was grosser Abgötterei auß dem Bepflichen Decret von der Transsubstantiation gevolget, werden alle Menschen nach der Ufferstehung sehen, so Christus den greulichen Irthumb uffdecken und straffen wirt, Ich gedenck auch oft, das der Turck furnemlich zu Straff dises Puncten verhänget, Denn dise Othomanni haben eben die Zeit angefangen zu regirn, da zu Rom im Concilio Lateranensi der Artikel von der Transsubstantiation beschlossen, und will zu anderer Zeit E. F. G. weiter davon schreiben, so es E. F. G. begern.

Vom Bisthumb Naumburg ist nichts zu berichten, Es hanget alles nach in grosser Unordnung, wie E. F. G. wissen, das zu Hofe Kirchen; Sachen langsam gehen. Darumb durffen E. F. G. uff diser Reformation Exempel nit warten.

Wie hoch aber die Einkommen in E. F. G. Bisthumben zu machen, weis ich nit, was sie für Onera tragen sollen. Das hab ich aber oft bey mir bedacht, das gut wäre, das Bischoff der geistlichen Regierung furnemlich warten, visitiren und verhören die Ehesachen und andere mehr Stuck, so zur

Disciplin gehören. Dazu bedurffen sie ein zimlich Einkommen, welches Ihnen an gewissen Orten zu verordnen, ohne weltliche Herrschaft, die sie an der Kirchen Regierung verhindert. auch hat es mehr Bedenken, diweil sie Weib und Kind haben zc.

Es ist alhie ein Consistorium angericht, welches mit Weis durch ettliche Personen bedacht, was die Fahr belanget, die Ehesachen, auch welche mehr Fälsche dareyn zu ziehen, Item von der Priester Schutz, Mißhandlung, Straff zc. Dsse Copien will ich E. F. G. lassen, abschreiben.

Wi wol ich auch nit zweifel, E. F. G. als ein weiser Fürst werden selb Ihrer Kirchen und Regierung Friden bedenken, und uff frembde Leut acht haben, so kann ich doch E. F. G. nit bergen, das ich grosse Sorg hab, Doctor Westerburg von Cöllen werde Urruge anrichten, als der ettwa mit dem Claus Storken und den selben Propheten umbgezogen, die den Widertauff erstlich erweckt, und viel besser Opinion die Zeit umbgefurt. Es bedatff warlich Uffsehens, denn ich habe ihre Heucheley gesehen.

Auch bitt ich umb Gottes willen, E. F. G. wolte uff Wege gedenken zwischen Marggrave Georgen und Marggrave Alberten die Sachen gutlich zu vertragen. Es thut sunst niemand mit Ernst dazu, und wirt leider in gankem Teutschland täglich mehr Zwittracht zwischen Fürsten. Der ewige Gott Vatter unsers Herrn Ihesu Christi helffe uns *).

*) Dieses Streits zwischen dem Markgrafen George von Brandenburg (Bruder des Herzogs in Preußen) und Albrecht dem Jüngern (Bruderjohn des Her-

Diese Stund hab ich Zeitung aus Cracow beschomen, darin mir Tricesius schreibet, das Ofen in Hungarn widerumb erobert sey. Davon werden E. F. G. gewisser Zeitung haben. Gott helffe uns.

Auch bitt ich in Unterthenigkeit, E. F. G. wollen Magistro Petro *) zu der Unterhaltung so ihm E. F. G. bis anher gnediglich geben, ein gnedige Zulag verordnen. Ehr ist sehr ein ehrlicher ernstet Mann, der in Kirchen wol zugebrauchen sein wirt. Magister Jacobus **) bitt um Erstreckung der Zeit, das ehr noch ein Jar in der Universitdt verharren mdge, Ehr klaget auch seiner Gesundheit halben, und hoffet, ehr wolt in seinem Vatterland weniger Krankheit haben, Diwell denn dem also, bitt ich, E. F. G. wollen bedencken, ob es nützlich, ihn in Preussen zu ersfordern, auch ob es vlesleicht bequemer wäre, ihm anß zu erlauben, diwell ehr Schwachheit seines Leibs furwendet. E. F. G. wissen, das dises arm Leben also ist, das die Leut ungleich sind, und nit alle zu Arbeit gleich tuchtig.

3098) wird in der Geschichte nicht gedacht. Er hatte um so weniger Folgen, da der Markgraf George im December des nehmlichen Jahres mit Tode abging.

*) M. Peter Hegemon, eine Zeit lang Lehrer bei der Schule im Kneiphof Königsberg, begab sich im Jahr 1541 nach Wittenberg, um daselbst seine Studien fortzusetzen u. d. erhielt auf 2 Jahre ein jährliches Stipendium von 40 Gulden, um nachher wieder nach Preussen zurückzukehren. Auf diese Fürbitte versprach der Herzog ihm eine Zulage. Er ward nachher zuerst Pfarrer am Dom und im Jahr 1550 an die Löbenichtische Kirche versetzt.

**) Menius.

Zu Noriberg ist noch wenig gehandelt, denn die Fürsten sind nit da in eigener Person, sondern es sind da der Romisch König und von wegen des Kaisers der von Granvela, der sagt, der Kaiser werde uff den Sommer in Italia ankomen. Andere aber reden sehr zweifelhaftig davon. Gott bewar, schutz und regier E. F. G. allezeit Datum Witeberg 18 February 1543.

E. f. g.

untertheniger Diener
Philippus Melanthon.

Zur Erläuterung dessen, was Melanthon im vorstehenden Briefe über die Kirchensvisitation in Preussen und die Einkünfte der Preuss. Bischümer schreibt, folgt hier ein Auszug aus dem Schreiben des Herzogs

an Luther und Melanthon vom 15ten Dezember 1542.

„Hierneben (neben Errichtung der hohen Schule) ist ohne Ruhm unser Herz dahin geneigt, daß wir, sofern es des lieben Gottes Wille, gern vor unserm Abschiede von diesem elenden Jammerthal die Herrn Prälaten und Pfarrer und andere Diener des göttlichen Worts und Kirchen in unserm Fürstenthum genugsam versorgt sehen wollten. Derhalben sind wir bedacht uns dieser Tag aus unserm wesentlichen Hoflager im Namen Gottes zu erheben und mit unsern Herrn Prälaten die Visitation anzufangen. Diereit wir aber denselben Prälaten je gern solche Versorgung machen thäten, damit sie aller ländlichen Haushaltung, weltlicher Regierung

und Geschäften enthaben seyn und allein ihres Amtesberufs und Dienstes abwarten mochten, so haben wir mit unsern getreuen Untertanen von allen Ständen des Herzogthums Preußen allerlei Rathschläge derwegen gepflogen und bedacht, daß wir einem Prälaten für seine Versorgung und Unterhaltung 1500 fl. Rheinisch samt nothwendigen dazu gehörigen Personen und Dienern verordnen wollten, können aber nicht schließen, ob es an solchem genug seyn mag oder nicht. — Und wiewohl wir sie auch mit höhern und mehrern unterhalten zu lassen gewogen, befinden wir doch daß sich die Nutzung und Einkommen der Stifte, wenn die Häuser derselben, wie denn hoch von nöthen, im baulichen Wesen, nicht minder die Amtleute und Verweser derselben, erhalten werden, sollen schwerlich so viel als berührt, ertragen. — Nachdem aber der Churfürst zu Sachsen in seinen Landen eßliche Bisthum, auch dieselben ohne Zweifel mit Eurem Rathe, versehen hat, wir uns aber zu eurer Person aller Gutwilligkeit verziehen, so ist an euch unser ganz gnedigs Sinnen, ihr wollet uns euren getreuen wohlmeinenden Rath, was uns diesfalls zu thun, ob die Bischöfe nach Gelegenheit der Bisthum mit einer solchen Anzahl Gelds genugsam versorgt oder nicht, und was wohl weiter dabey zu thun, förderlich gutwillig mittheilen.“ —

*) Diesen Punkt erklärt der Herzog in der Antwort auf Mel. Brief, so, daß er dem Bischofe für sich, für 1 bis 2 gelehrte Personen, die er in Amtssachen brauche und für etwa 6 Personen, die er zu seiner Bedienung nöthig habe, jährlich 1500 fl. bestimmen wolle, damit sie mit der weltlichen Regierung ganz zufrieden bleiben könnten.

Der Plan, die Bischöfe bloß auf baare Einkünfte zu setzen, ist in der Folge unter dem Herzog Albrecht nicht ausgeführt. Die Verordnung vom Jahr 1542 unter dem Titel: Bernotelung wegen der Bischöfe, bestimmt dem Bischofe zu Samland einen wohlgebauten Hof im Dohm zu Königsberg zur Residenz, 1000 bis 1500 Mark zur Besoldung, eine ländliche Besitzung, freie Fischerei. Dem Bischofe von Pomesan Marienwerder zur Residenz, ein gutes Vorwerk, freie Fischerei und andere Nutzung — und 1300 Mark zur Besoldung. Im Privilegio vom 16. Juni 1567 ist dem Pomesanischen Bischofe das Schloß und Amt Liebenmühl zur Residenz, mit allen Nutzungen und Berechtigkeiten, auch weltlicher Jurisdiction und überdem 1500 Mark zur Besoldung — und dem Samländischen Bischofe das Haus im Dohm zu Königsberg zur Wohnung und Residenz, 3000 Mark zur Besoldung und ein sehr ansehnliches Naturaldeputat verschreiben. (Privilegia der Stände des Herzogthums Preussen, gedruckt zu Braunsberg 1616.)

Fünfzehnter Brief.

Melanthon übersendet zwei Ordnungen des Consistoriums zu Wittenberg und zu Leipzig. D. D. Wittenberg den 10. October 1543.

Eigner Hand.

(Die Beilagen sind bei dem Briefe nicht befindlich.)

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Ihesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Fürst und Herr. E. f. g. sende ich die Ordnung des Consistorii alhie gestellet und durch Gottes Gnad angefangen. Es hat der durchleuchtige hochgeborne Fürst und Herr 10. Herzog Moriz an die Universität zu Leipzig ein seer loblichen Bevelch, belangend ein Consistorium, thun lassen, laut beigelegter Copien, und wiewol die unruhige Zeit viel Gutes verhindert, so ist doch der Anfang zu loben. Der ewige Gott gebe seine Gnad und Frieden, zu guter christlicher Regierung, gebe auch den Fürsten solchen Sinn, daß sie ihn (sich) nit unnötige Unrug selb zuziehen, dadurch nötige Sachen

selber verhindert werden, Ehr wolke auch E. f. g. zu
 aller Zeit gnediglich bewaren und regirn. Datum
 Witeberg X. Octobris 1543.

E. f. g.

untertheniger Diener
 Philippus Melanthon.

Sechszehnter Brief.

Melanthon empfiehlt den D. Theologia Andreas Samuel
 zur Anstellung. D. D. Wittenberg den 19. October
 1543.

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Ihesum
 Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtis-
 ter hochgeborner gnedigster Furst und Herr, E. f. g.
 gnedige Schrift an den wirdigen Herrn Andrea
 Samuel, der neulich Doctor in Theologia zu Leip-
 zik promovirt ist, hab ich gesehen, und daraus ver-
 nomen, das ihm E. f. g. auß furstlicher und christli-
 cher Gutigkeit, verhalben das ehr von wegen gottli-
 cher Warheit, die ehr bekennet und lehret in Polen
 nit sicher ist, gnedige vertroftung thun. Ehr zeigt
 mir auch an, wie ehr E. f. g. selb berichten wirt,
 das ehr das Gelt, so ihm E. f. g. verordnet, nit em-
 pfangen hatt, doch hatt ehr dise Reysß nit desselbigem
 Gelts halben furgenomen, sondern das ehr in Uns-

terthenigkeit wo ihn E. f. g. gebrauchen wolten, denn
 ehr nunmehr Doctor und ehelich ist, und süchet ein
 christliche Arbeit da ehr im Evangelio der armen
 Christenheit zu Gottes Lobe diene, Darumb bitt ich
 in Unterthenigkeit E. f. g. wolle ihr disen Doctor An-
 dream gnediglich lassen bevohlen sein, und ihn an des-
 nen Orten da er der Sprach halben dienen khann,
 gebrauchen. Ehr wäre auch in der Schul zu Kö-
 nigsberg zu einem Regenten in Theologia tüchtig,
 denn ehr hatt ein guten Verstand, und ist nu ein lan-
 ge Zeit in beiden Universitäten Leipzig und Witeberg
 gewesen, derhalben ich auch von seinen Sitten berich-
 ten und zeugen mag, nemlich das ehr guter, christli-
 cher, zuchtiger Sitten ist, und fridlich, Darumb
 bitt ich in Unterthenigkeit, E. f. g. wollen ihn gnedig-
 lich annemen und helffen die Christenheit, die warlich
 jesund wenig treuer Fursten hatt, erhalten, das
 wirt Gott one Zweifel belohnen, der wolle auch E.
 f. g. in allen Sachen regirn und schutzen, Amen Da-
 tum Witeberg 29. Octobris 1543.

E. f. g.

untertheniger Diener

Philippus Melanthon.

D. Andreas Samuel war von 1544 ab Pfarrer
 und Archidiacon zu Silgenburg an der Gränze mit Po-
 len, ging aber wegen Unethigkeit mit dem Lehnsherrn,
 Obermarschall von Delsnitz, nach einigen Jahren von da
 ab und erhielt eine andere Stelle. Der Bischof Paul
 Sperat verwendete sich bei dieser Gelegenheit für ihn bei
 dem Herzoge und nannte ihn nicht allein einen gelahrten,
 sondern auch bei der Krone Polen und an andern Orten
 hoch berühmten und groß geachteten Mann.

Siebenzehnter Brief.

Melanthon schreibt wegen des Engagements des Camerarius und Spangenberg, meldet Politica über den Krieg zwischen Frankreich und dem Kaiser, wie die Kurfürsten von Köln, Pfalz und Mainz gestanet 1543.
D. D. Wittenberg Montags nach Martini (1543.)

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Ihesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtigster hochgeborner gnedigster Fürst und Herr, Ich hätte gehofft, E. f. g. hätten zu Anfang der Schulen Personen die tüchtig und einträchtig sein wurden, an diser Sal genugsam. Es ist aber leider dise Zeit, von Sternen und sunst, also unruhig, das Ordnung und Einikeit in grossen und kleinen Regimenten viel swerer zu erhalden, denn zuvor gewesen. Der ewige Gott helffe stücken und halden. Nu haben E. f. g. ein gut Bedenken, daß ein Ufseher über die Legenten, der gelert sey und ein Autorität habe zu verordnen und E. f. g. Schriften haltend an Herrn Joachimum Camerarium und Herrn Spangenberg habe ich also

Bald beiden zugeschickt, hab aber in diser Eil vom Herrn Spangenberg noch nit Antwort. Joachimus schreibt mir, ehr wolle mir sein Antwort an E. f. g. zuschicken und zeigt dabey an, das ehr vor allen andern Diensten E. f. g. am liebsten dienen wolte, ehr hab aber neulich zu Leipzig Dienst angenommen, sich auch da also vernemen lassen, das ehr nicht bald disen Dienst verlassen wolle.

So sich nun Spangenberg wie ich wol achte seiner Kirchen und Alters halben auch entschuldigen wirt, will ich an Giganten schreiben, und ernach weiter neben Camerario E. f. g. untertheniglich uff nehesten Leipziger Markt Bericht zu schreiben. Mittsler Zeit wollen Joachimus und ich uff mehr Personen gedenken, wollen uns auch selb mit einander unterreden.

Von neuen Zeitungen khann ich vom Krieg in Frankreich noch nicht viel schreiben.

Der Keiser hat ein Flecken Landerschl, den der König von Frankreich dem Keiser zuvor genommen, widerumb erobert und darinn bei vier tausent Italiener und Franzosen erstochen, und viel Geschuß gefunden. Es sind auch neulich heider Herrn Volk so nahe beisammen gelegen, das man sich vermutt, sie haben numehr ein Schlacht gethan, denn kein Teil habe mogen one Schaden abzihen, doch hatt man noch nichts gewiß, ob die Schlacht geschehen sey. Die Astrologt trösten Frankreich übel. Ich höre auch der König zu Frankreich habe ein Astrologum henken lassen. Uffs kunfftige Jar besorg ich werden wir frembde Gäst nemlich Turken in Teutschland haben, der Ewige Gott Batter unsers Hellands

Christi erhalt ihm ein Kirche und regir sie gnediglich. Das Turkisch Volk so bey Massyllia gelegen, ist widerumb, und hatt viel furnemer Person aus Frankreich weg gefuhret, Etlich reden darvon, als soll sie der Konig, als verdächtigt, also weg gethan haben.

Herzog Moritz von Sachsen ist zum Keiser geridten und hatt furneme Râth bey sich, Etlich reden davon, ehr wölle zu Friden arbeiten, Brunswig belangend. Es hatt der Keiser den Churfursten am Rhein bevohlen etlich Artikel vor dem Reichstag zu berathschlagen, unter welchen auch ist von Vergleichung in der Religion zu reden, und sind Collen und Pfälz einträchtig, zur Reformation und zu Friden zu handeln, Aber Wenk hatt ein ander Meinung, Wie unsere Herrn, Ständ und Städt gesinnt seyn, Das will ich Gott bevehlen und für sie bitten. Ich will aber für mein Person, so ich dazu gezogen wirt, in einfaltiger Warheit bleiben, und doch nicht immoderate handeln, Gott wolle seine Kirch erhalten und regirn, Amen.

Ich besorg Julius Pflug der Bischoff zu Zeit gewählet, werde uns alhie auch Unrug anrichten, denn m. g. h. der Churfurst zu Sachsen hatt neulich der Edelleut, so im Stifft sitzen und an Julium sich gehänget auß dem Amßdorff nicht wollen unterthan seyn, Sitze und Guter eingehnomen; Gott gebe Frid *), Der erhalte und beware E. f. g. zu seinem

*) Als der Bischof von Naumburg, Pfalzgraf Philipp im Jahr 1542 mit Tode abging, wählte das Domkapitel den, der Römisch-katholischen Lehre zugethan

Lob, und zu E. f. g. Seligkeit und vielen Christen
zu Trost, Datum Witeberg Montags nach Martini
(1543.)

E. f. g.

unterthentiger Diener
Philippus Melanthon.

In mehreren Briefen vom Jahr 1543 klagte der Herzog dem Melanthon, daß Zwiespalt und Unordnung unter den Legenten beim Particular einreisse, wodurch der Verfall zu besorgen, wenn nicht bald ein geschickter und mit gehöriger Authorität versehener Rector abgemittelt würde. Er bat Melanthon diese Stelle dem Camerarius oder Johann Spangenberg (mit 200 Gulden Rheintl. oder auch mehr Besoldung und bequemer Wohnung) anzutragen oder einen andern geschickten Mann zu besorgen — und den Legenten nach Gelegenheit und hoher vordertieherer Bescheidenheit bisweilen zu schreiben und sie zu ermahnen, ihrem Amt fleißig und treulich vorzustehen ic.

Die Milde, welche der Herzog gegen die Gelehrten bewies, daß er nicht einmal durch sein eigenes, sondern durch Melanthon's Ansehen auf sie wirken wollte, wurde aber von ihnen desto mehr gemißbraucht. — Mehreres hierüber in den Anmerkungen zum 26ten Briefe.

nen, Julius Pflug zu seinem Nachfolger. Der Kurfürst von Sachsen, Johann Friedrich, war aber mit dieser Wahl nicht zufrieden und setzte den Nicolaus von Amsdorf zum Bischof. Hiedurch zog der, nachmals so unglückliche Kurfürst, sich ganz besonders des Kaisers Ungnade zu.

Achtzehnter Brief.

Phil. Melanthon und Joachim Camerarius empfehlen dem Herzog Albrecht den Georg Sabinus zum Rektor der neu zu stiftenden Universität. D. D. Leipzig den 4. Jan. 1544.

Der Brief ist von fremder Hand, die beiden Namen sind von den Ausstellern eigenhändig unterschrieben.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Ihesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtigster hochgeborner gnedigster Fürst und Herr, Nachdem die heilige christliche Kirche zu diser Zeit im Jar, die Gedächtnus hält, des allerhöchsten und wunderbarlichsten Werks, des Bunds göttlicher und menschlicher Natur in Christo unserm Heiland, dadurch Gott öffentlich bezeuget, das ehr warhafftiglich menschliche Natur lieb habe, und sich ihr annehmen wolle, und also geordnet mit diser Gedechtnus das neu Jar anzufahen, wünschen wir E. F. G. in Untertänigkeit ein friedlich und selig Jar und das Gott von wegen des gedachten hohen Bundts mit dem armen menschlichen Geschlecht E. F. G. schützen und

den Kirchen und ehrlicher Regierung zu gut lang in
Gesuntheit und Friden erhalten wolle.

Und nachdem E. F. G. an uns beide geschriben
von einem Man, der zur Regierung der Schul zu
Konigberg tuchtig wäre, und in sonderheit mich Joa-
chimum dazu beruffen, sende ich E. F. G. hiemit mein
unterthenige Entschuldigung, die ich vor ettlich Wochen
geschriben, Ich habe aber die Brieff auß Mangel der
Botschafft nit zeitlicher senden können, Dabei ist
des Herrn Spangenberg's Antwort, sampt einer
Schrift des Erborn Rath's zu Dorckhusen. Nach-
dem aber E. F. G. weiter uns beiden sämptlich be-
volhen ein Person anzuzeigen, und wir uff ettlich ges-
dacht in Leipzig, Witeberg und Franckfort, ist unter
disen auch von Georgio Sabino einem Legierten zu
Franckfort und geboren in der Mark, geredt wor-
den, der E. F. G. Leuten one Zweifel wol bekant
ist, und im Latein, Prosa und Vers zu schreiben sol-
che gute Geschicklichkeit hatt, das warlich nit viel in
Teutschland oder andern Landen zu finden, die ihm
surzuziehen. Als ehr auch nit von uns, sondern
von Andern vernomen, das wir von E. F. G. Bes-
velh gehabt, hatt ehr an uns geschriben und an-
gezeigt, das ehr E. F. G. zu dienen, so fern ehr zu
Frankfort ledig werde, wie ehr hoffet, ganz geneigt
sey. Diwell wir denn gemelten Sabinum für tuch-
tiger achten zu disem Stand, denn andre, die wir
haben bedencken können, so haben wir Ihnen E. F.
G. zu gedachter Regierung der Schul in Betrach-
tung seiner guten Geschicklichkeit, anzuzeigen bes-
schlossen, uff E. F. G. weiter Bedencken, Bitten
auch E. F. G. in Unterthenigkeit, sie wollen Ihr dis

fen Mann gnediglich lassen bevolhen sein, Und so er
 E. F. G. gefällig sein wurde, so wollen E. F. G.
 ihr Gemut gnediglich an uns oder Ihnen schreiben,
 und also ihn erfordern, Ich Joachimus habe ihn
 lange Zeit kennet und an seinem Schreiben ein bes
 sonder Wohlgefallen gehabt, zu dem ist, ehr uffrich
 tig und ehrlicher Sitten, So hab ich Philippus ihm
 mein arme Tochter geben, und hab nicht anders ges
 sucht, dann das ich Hoffnung gehabt, ehr sollt mit
 der Zeit mit seinem Schreiben den Herren oder Schus
 len nützlich dienen. Es werden auch E. F. G. bes
 finden, das ehr nit allein zur Schul, sondern auch in
 der Cancellen zu Lateinischem schreiben und in Legas
 tion zu gebrauchen sein wurde. Nu stellen wir in
 Unterthenigkeit zu E. F. G. das sie selb schlossen,
 Bitten aber E. F. G. wolle dise unsere Anzeigung
 gnediglich verstehen, denn so wir disen Mann nit
 für tüchtig achten, wolten wir E. F. G. Ihnen in
 keinen Weg anzeigen, Auch so können sich E. F. G.
 bei den Ihren von ihm leichtlich erkunden, Und E.
 F. G. in Unterthenigkeit zu dienen sind wir willig,
 Datum zu Leipzig 4. January Anno 1544.

E. f. g.

unterthenige Diener

Philippus Melanthon.

Joachim Camerarius.

Neunzehnter Brief.

Melanthon dankt, daß Albrecht den polnischen D. Samuel aufgenommen, meldet er sey nicht zum Reichstage gefordert und berichtet Neuigkeiten. D. D. Wittenberg den 1. Febr. 1544.

Eigner Hand.

Die Aufschrift dieses ersten lateinischen Briefes an den Herzog lautet: Illustrissimo Principi ac Domino Domino Alberto Marchioni Brandenburgensi Duci Brussiae etc. Burggrauio Noribergensi, Principi Christiano et clementissimo. Die folgenden lateinisch geschriebenen Briefe haben zum Schluß der Adresse: Domino suo, clementissimo oder Principi et domino clementissimo.

S D. Illustrissime Princeps et Domine clementissime. Gratias ago Celsitudini vestrae, quod virum doctum et pium doctorem Samuelem Polonum, et in periculo suo constanter tenuit, et nunc hospitium ei et Stipendium praebet. Haec officia, vt deus compenset pacem Ecclesiarum et politiarum, et foelici gubernatione, sicut viduae Sareptanae domum custodiuit propter hospitem Eliam, toto pectore oro. Nec uero dubito in

tantis periculis publicis deum respecturum esse suam Ecclesiam, ne penitus extinguatur lux verae doctrinae, Turcis grassantibus, Regibus Christiani nominis inter sese ambiciose belligerantibus, et nostris principibus sepe sine causa magna tumultuantibus. Ego ad Conventum non abductus sum quod existimant ibi plus rixarum fore de negotio Brunswicensi et similibus causis, quam de doctrina Ecclesiarum. Germania magnum vulnus accepit amisso Principe pio et amante pacis Marchione Georgio, cuius autoritas ad pacem retinendam in hoc conuentu multum momenti allatura fuit, si vixisset. Nec arbitror Imperatorem Carolum diu mansurum in Conuentu. quod bellum gallicum non patitur moram. Audimus enim iam gallicos exercitus trans Alpes ductos esse. Et classis Turcica circa Genuam vagatur. Spirae iam esse legatus Romani Pontificis Cardinalis dicitur, qui mandata habet ut omnes vias tentet faciendae pacis inter Imperatorem et gallicum regem. Naper in hac vicinia mortuus est Episcopus Merfburgensis. Audio autem ducem Mauricium velle vt differatur Electio, donec videatur exitus conuentus. Haec iam ferebantur cum has literas scriberem. Deus det Principibus bona et salutaria consilia, ne funditus deleantur Ecclesiae, et defendat pia et salutaria studia doctrinae et seruet Cels. v. incolumem et florentem. Datae Witebergae prima die Februarii 1544.

Celsitudini vestrae . . . addictissimus

Philippus Melanthon.

Zwanzigster Brief.

Melanthon und Camerarius, erklären dem Herzog Albrecht; daß der dem Sabin angebotene Jahrgehalt von 200 Gulden zu gering sey. D. D. den 20sten Febr. 1544. (Ohne Ort.)

Der Aussteller eigenhändige Unterschriften.

Gottes Grad durch seinen Eingebornen Son Ihesum Christum unsern Helland zuvor, Durchleuchtigster hochgeborner gnedigster Fürst und Herr E. f. g. Schrift belangend Georgium Sabinum haben wir empfangen und danken E. f. g. in Unterthänigkeit, das sie sich also gnediglich von Georgio Sabinio haben vernemen lassen, Und dieweil in diser unruhigen Zeit alle König, Potentaten und der mehrer Teil Fürsten sich selb mit unnötigen Kriegen und Verhindrungen beladen, ist warlich Gott zu danken, das ettlich wenig Fürsten dennoch der Studien und Kirchen nit vergessen. Wir zweifeln auch nit, Gott wird E. f. g. und ettlichen, so dergleichen christliche Sora für die Christenheit fragen, auch seine Gnad und Gutes

erzeigen, wie wir ihn auch von Herzen bitten und darumb anrufen.

So viel aber Sabinum belanget, fügen wir E. f. g. in Unterthänigkeit zu wissen, das ehr uns zu verstehen geben, das ehr mit den zweihundert Floren die E. f. g. zum Stipendio verordnet, nicht zufrieden ist, Denn ehr zeigt an, das ehr sein Haus und Haußradt mit Schaden verkauffen muß, so ehr an ein ander Ort ziehen würde, wie solchs wol zu achten. Ihm ist auch gleicher Sollt zu Leipzig angeboten. Nu hatt ehr fur das bequemst bedacht, sich selbst zu E. f. g. zu verfügen, der Besoldung halben. E. f. g. in Unterthänigkeit seine Gelegenheit zu berichten, Welchs wir also zu seinem Willen gestellt, und haben ihm derhalben diese Schrifft geben, das E. f. g. wissen mogen, das wir uns der Besoldung halben in keine Handlung eingelassen, und haben nichts davon geredt oder geschlossen. Denn wir sind nicht bey ihm, so läßt sich solchs durch Schrifften nicht leichtlich handeln.

Wir bitten aber E. f. g. wollen sich gegen gemelten Sabino, so ehr zu E. f. g. thomen wilt, gnediglich erzeigen. Und ob wol uns die gewöhnliche Maß der Schulstipendien bekant ist, so wissen doch E. f. g. als ein hochloblicher weiser Fürst der der Welt Elend weiter betracht, denn andre, das man vor diser Zeit solche Personen mit Präbenden und Dignitäten hatt versorget, welches iezund nit mehr ist, und ist die Haushaltung swerrer denn ettra, auch sind viel andre zufällige Sachen, nottige Deyßen und anders, das wir von unsern Solden wenig, fur uns sparen thonnen. E. f. g. lassen ihn gnedig:

lich die armen Schüler und Studia Gott zu Lob be-
 vohlen seyn, Denn was thönnen wir alle nüßlichers
 uff Erden thun, denn arbeiten zu Erhaltung gottlis-
 cher Lehr, Tugend und guter Künsten, wie E. f. g.
 selbst zum Besten wissen. Der ewige Gott Vatter
 unsers Heilands Ihesu Christi, bewar, regir und
 erhalt E. f. g. lange Zeit in Gesundheit und fridli-
 cher Regierung, Amen. Datum XX. February
 1544.

E. f. g.

unterthenige Diener

Philippus Melanthon.
 Joachimus Camerarius.

Die für den D. Sabin ausgefertigte Bestallung vom
 19. März 1544 — als Rath und Diener des Herzogs, in
 welcher Eigenschaft er sich im Collegio als Rector, auch
 sonst in Rathschldgen, Legationen und andern Sachen,
 dazu der Herzog seiner Person bedürfen würde, willig
 gebrauchen zu lassen, — verschreibt ihm eine jährliche
 Besoldung von 350 Thaler, oder soviel Münze, als die
 Thaler gelten; im Fall er im Dienst krank und weiter zu
 arbeiten unvermögend werden sollte, eine jährliche Pen-
 sion von 150 Thaler; im Fall er mit Tode abginge, sei-
 ner nachgelassener Witwe und Erben auf einmal die Hälfte
 der jährlichen Besoldung, damit sie, wenn sie in Preuss-
 sen nicht bleiben wollte, sich zu den Ihrigen begeben
 könnte, und im Fall er, (was doch nicht zu besorgen,) sei-
 nen Abschied erhalten sollte, die ganze jährliche Besol-
 dung von 350 Thaler zum Abzuge.

Mit diesem Gehalt war Sabin und auch Melanthon
 sehr zufrieden. — In seinen Briefen an Camerarius zu

herte Melanthon aber viele Unzufriedenheit mit dem Abgange des Sabin an den Hof Albrechts und bedauerte die weite Entfernung seiner Tochter.

Ein und zwanzigster Brief.

Melanthon dankt für das Geschenk an Börnstein, das er, Luther und D. Pommer (Bugenhagen) vom Herzoge erhalten. D. D. den 8. April 1544.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime Princeps, Domine Clementissime. Cum alteras literas iam scripsissem, Sarcinae Sabini allatae sunt, in quibus erant munera Celsitudinis vestrae, facta ex Electro figura cochlearium, et missa ad D. Lutherum, D. Pomeranum, et ad me. Scimus Electrum inter peculiariora naturae miracula recenseri, et magnas vires in remediis habere. Ideo munus per sese est iucundum et gratum, Sed tamen gratius est quia singularem benevolentiam Celsitudinis vestrae erga nos significat, quae quidem talibus ornamentis mittendis ostendit etiam sibi valetudinem nostram curae esse. Quare summa reuerentia Celsitudini vestrae gratias agimus, ac precamur deum aeternum patrem domini nostri Jesu Christi, ut Celsitudinem vestram diu seruet incolumem et florentem,

tem, propter multarum Ecclesiarum salutem.
Die 8. Aprilis 1544.

Celsitudini vestrae

addictissimus

Philippus Melanthon.

Zwei und zwanzigster Brief.

Melanthon empfiehlt den D. Stanislaus (Kapagelanus) aus Litthauen und schreibt Neuigkeiten vom Reichstage zu Speier und von den Franzosen. D. D. Wittenberg den 13. Juni 1544. *)

Der Brief ist von einer fremden Hand, die Unterschrift, Nachschrift und Adresse von Mel. eigener Hand.

S. D. Illustrissime Princeps, Domine clementissime. Et si huic Doctori Stanislao Litvano honos et gradus, qui ei decretus est in Academia, satis testimonii erat apud celsitudinem uestram: tamen quia meas literas sperauit aditum sibi ad

*) Dieser Brief ist, jedoch mit einigen Varianten und Auslassung der politischen Neuigkeiten, auch mit der unrichtigen Jahrzahl 1554 schon gedruckt i. Lib. III. epist. 18. der Londner Sammlung: Epistolar. Phil. Melancht. Libri IV. — Londini 162.

Celf. v. facturas, ad publicum testimonium hanc epistolam addidi, ac Celf. uestram oro, ut usitata erga bonos et eruditos uiros, qui Ecclesiae dei utiliter seruiunt, clementia et benignitate hunc doctorem Stanislaum etiam complectatur. Audiui eum publice, cum et D. Luthero et ceteris admodum placuit, explicans disputationem de qua diserebat. Sed multo sepius priuatim cum eo collocutus sum de plerisque partibus doctrinae Christianae, uidi et scripta eius, ac comperi eum et recte sentire de doctrina Ecclesiae, et in dicendo posse dextre eloqui cogitata. Et mores sunt honesti et pii. Meum consilium fuit ut Doctoris titulo ornaretur, ut in Academia regionontana et ipse gradus aliis decernere posset. Cum igitur sperem eum Academiae magno usui atque ornamento fore, celsitudini uestrae eum diligenter commendo, et deum oro ut studia doctrinae celestis, in Academia uestra foeliciter excitet ac prouehat, et optimam uoluntatem Celf. v. in Ecclesiis ornandis, et propagandis literis adiuuet, et ut Psalmi uerbis utar, confirmet quod operatus est in nobis, propter templum sanctum suum, id est, propter Ecclesiae suae utilitatem.

Hoc tempore de conuentu Spirensi et gallicis tumultibus haec recens audiuimus. Etsi Carolus Imp. edictum Augustanum quod ad doctrinam nostrae confessionis attinet, mitigauit, tamen audio Bauaros et alios quosdam hostes Euangelii mitigationi illi in conuentu aduersari. Ac nondum uerto scio, quis sit finis conuentus. De prelio gal-

lorum et praesidis Mediolanensis uetus iam fama est, Sed tamen historiam mitto ut ad me ab Austriacis scripta est.

Regem gallicum aiunt foedus cum Pontifice fecisse, idque adfinitate confirmasse; filio suo dicitur neptem Pontificis puellam Farnesiam dare.

Inter Carolum et regem Danicum aiunt pacem factam esse. Sed haec intelliget Celf. v. certius ex aliis.

Deus pater domini nostri Jesu Christi custos Ecclesiae suae, et politiarum, quae praebent hospitium Ecclesiis, seruet Celf. v. incolumem et gubernet eam semper. Datae Witebergae die XIII. Juny. Anno 1544.

Celsitudini vestrae

addictus

Philippus Melanthon.

Jam hac hora audiui Brunswicensem habere exercitum et magnos tumultus metui.

Drei und zwanzigster Brief.

Melanthon empfiehlt den *D. iuris* Christoph Jonas, meldet Neuigkeiten und bittet den Herzog um Unterstützung für einen in Wittenberg sich anhaltenden großen Mathematiker. D. D. Wittenberg den 16. Juli (1544.)

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime Princeps ac domine clementissime. Quod faustum et foelix sit redit ad Cels. v. Christophorus Jonas Juris doctor, quem scio non solum magna doctrinae varietate instructum esse, sed etiam natura moderatum et in omni officio diligentem esse. Magno ornamento nostrae Academiae fuit, multarum studia iuuit, multorum mores autoritate sua rexit, multis exemplum grauitatis ipsius profuit. Talis cum sit, spero virtutem eius celsitudini vestrae placituram esse, et reipublicae profuturam, et hac spe eum reuerenter Celsitudini vestrae commendo.

Noua de re publica non habebam praeter ea quae scripsi in altera pagella, quae mirabitur Cels. v.

Etſi autem videri poſſum impudentior, quod
 de multis negociis ad Celf. v. ſcribo, tamen ſa-
 pientia Celf. v. ſpem mihi facit, Celſitudinem ve-
 ſtram boni conſulere ſi ea ſcribam quae ad prouē-
 hendas honeſtas artes conducunt. Mathematica
 pauciſſimi nunc diſcunt, et pauciores ex potenti-
 bus ea ſtudia adiuuant. Eſt autem apud nos vir
 doctus qui huic vni ſtudio ſe dedit, et quaedam
 opera inchoauit profutura ad earum artium pro-
 pagationem. Sed aula noſtra parum curat haec
 ſtudia. Si celſitudo veſtra quotannis aliquod ſeu
 munus, ſeu ſtipendium ei daret, ipsis artibus
 profuturum hanc liberalitatem ſperarem. Et vel-
 lem eſſe hortator, vt opera vtilia et Ephemer-
 das ederet. Nam aliquanto poſt deerunt alioqui
 Ephemerides ſi Principes non adiuuabunt has ope-
 ras. Sed oro, ut veniam det hinc meae fortaliſſis
 intempeſtiuae petitioni. Meam filiam, miſeram
 mulierem commendo celſitudini veſtrae. Princi-
 pes ſint dei imagines, qui ſe vocat patrem orpha-
 norum. Deus aeternus pater domini noſtri Jeſu
 Chriſti ſeruet celſitudinem veſtram incolumem et
 florentem et defendat aduerſus omnia mala, ut
 gubernatio Celf. v. ſit ſalutaris Celſitudini veſtrae
 et populo. Datae die 16 Julii.

Celf. v.

addictiſſimus

Philippus Melanthon

B e i l a g e.

Der Churfürst zu Sachsen und der Landgraf zu Hessen sampt ihren Verwandten haben uff die Sequestration des Herzogthums Brunswig geschlossen, und zum Keiser Vottschafft abgefertiget, dem Keiser das Herzogthumb zu übergeben.

Dagegen will sich R. M. verschreiben das alle tezte Ordnung, so darinn uffgericht also bleiben sollen, Item das das Herzogthumb nicht soll Herzog Henrichen von Brunswig zugestellt werden, es sind denn die Sachen zwischen den Herrn rechtlich oder gütlich entschiden.

Und sollen Regenten gewehlet werden, etlich anter diesen, Pfaltzgraf Fririch, Jultsch, Brandenburg Churfürst, und Herzog Moritz Herzog zu Sachsen.

Noch befindet sich bei dem Briefe eine Beilage von Sabins Hand, folgenden Inhalts:

Erasmus Saluedensis *) est, de quo scribit: is uero mihi narravit se nouas ephemeridum tabulās editurum, si principem haberet, cuius liberalitate iuuaretur. Est autem uir doctus et opus quod habet prae manibus erit multis utile. Itaque gaudeo Illustriss. principem nostrum ei sumptus decreuisse ad hoc opus perficiendum. Vale!

*) Erasmus Reinhold, aus Saalfeld in Thüringen gebürtig.

Der Herzog versprach in seiner Antwort, dem Mathematicer, der großen Ausgaben an die hiesigen Gelehrten ungeachtet, Melanthon zu Gefallen und damit seine Fürtitte nicht vergeblich sey, 100 Gulden Rheintl. auf zwei Jahre in vier halbjährigen Terminen zu 25 fl. auszahlen zu lassen. In der Folge wurden ihm weit bedeutendere Unterstützungen zu Theil.

Mel. Eidam und Tochter versprach der Herzog bei sich und seiner Gemahlin in Gnad zu halten.

Bier und zwanzigster Brief.

Melanthon dankt für die seiner Tochter und dem Mathematicus Erasmus Reinhold erwiesene Gnade, schreibt *nova politica* und schickt ein Büchlein. D. D. Wittenberg am Tage Luca (den 18. Oct.) 1544.

Melanthons eigener Hand.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Sohn Jesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtigster hochgeborner gnedigster Fürst und Herr, E. f. g. danke ich in Unterthenkeit, das sie sich so gnediglich haben vernemen lassen von Magistro Erasmo Rheinhold, auch von meiner armen Tochter.

Und so viel bemelten Magistrum Erasmum besorget, wollen E. f. g. hierinn die schönen und nützlichen Künsten der Mathematica ehren und furdern, die one loblicher Fürsten Hulff nit können erhalten

werden, Du mußt ja dieses menschlich Leben, Arithmetica, Wisserkunst, Calender und Cosmographien haben, Dazu ist die schön Ordnung des 1arlichen Gangs der Sonnen, ein klar Zeugnis von Gott, das diese Natur von einem weisen ordentlichen Werkmeister geschaffen ist, Darumb wir alle Gott zu Lob, diese Künsten lieben sollen dadurch diese Ordnung erkläret wirt.

Du thönnen warlich Privat Personen eine Huff der Regenten nit Instrumenta zur Observation der Sonnen, Sternen, Eclisum, Equinoctiorum &c. machen, denn es kost etwas.

Darumb wollen E. f. g. wie sie gnediglich verströft, dieses Stipendium uff Magistrum Erasimum wenden, der ettlliche nützliche Werk ieszund furhatt, und ist ein ehrlicher christlicher Mann, gelart in ganser Philosophia und bleibet bey diesem Studio furnemlich, und hatt viel guter Schuler gemacht, auch ettllich E. f. g. Unterthanen.

Dazu erbeut ehr sich zu untertheniger Dankbarkeit, die ehr mit ettllicher seiner Arbeit beweisen will, welche ehr E. f. g. zuschreiben wirt, und wenn ihm E. f. g. Arbeit bevehlen werden, will ehr sich auch gehorsamlich darinn erzeigen.

Von Zeitungen sind die Rede, das der Fried zwischen dem Romischen Keiser und Konig zu Frankreich beschlossen sey, doch hab ich davon noch kein gewisse Schrift gesehen.

Und so der Fried zu Frankreich gemacht wirt, soll der Reichstag zu Worms von der Religion gehalten werden, da besorg ich, werde man sorglich Glückwerk furnemen und werde mehr Zerruttung vol;

gen denn bisanher gewesen, Der allmächtig Gott wolle gnediglich sein Recht und Gerechtigkeit bey denen erhalten, die bisanher in Bekantnis rechter christlicher Lehr einträchtig gewesen sind, und wolle viel Herken zum Heiland Christo und zu ihrer Seligkeit neigen, Aber warlich die vergangnen Eclipsis und die nehlst Coniunction bedeuten grosse Spaltungen und Unruhe.

Auß Hungarn schreibt man mir, das ein gross Volk von Orient, in Asien gefallen sey, derhalben der Turtisch Keiser auß Constantinopel über Meere in Asien geschiffet dieselben Land zu redten, und wirt die Zal geschriben, nemlich achtmal hundert tausent Menschen und werden genant Gordiani oder Georgiani, doch ist Gordiani ein alter Nam in Alexandri magna Hiskotia und sind Gordiani ein Volk am Wasser Egris, bis an die Caspius montes, von welchen Orten vor acht hundert Jahren die Turken auch erstlich in Asien außgezogen sind.

E. f. g. sende ich hienit ein gering Buchlin, darinn aber die Heubtartikel christlicher Lehr ordentlich, recht, grundlich gefasst, durch Gottes Gnad, und sende es E. f. g. als ein christlichen loblichen Fursten, der solche Schrifften richten soll, hoff aber es werde in Schulen mohl zu lesen, und werde vielen zur Seligkeit dienen.

Der allmächtig Gott Vatter unsers Heilands Ihesu Christi wolle E. f. g. in langwiriger Gesundheit und Frieden gnediglich erhalten vielen Christen zum Trost und Wolfart, Datum Witeberg Lucä Anno 1544.

E. f. g.

untertheniger Diener
Philippus Melanthon

In diesem 1544ten Jahr hat Melanthon noch drei Briefe an den Herzog geschrieben, die aber, wie in der Einleitung angeführt ist, verloren gegangen sind. Das Verzeichniß giebt den Inhalt folgendermaßen an:

Phil. Melanthon dankt wegen der gnädigen Erzeigung Fürstl. Durchl. gegen Sabinum, commensdiret den M. Andr. Aurifaber, schreibt Zeitung was auf dem Reichstage zu Speier ausgerichtet. D. D. Wittenberg den 8. April 1544.

Der M. Andr. Aurifaber begab sich damals, mit einem Stipendio vom Herzoge versehen, nach Itallen, um sich in der Anatomie und Praxis noch mehr zu üben, und demnächst als fürstlicher Leibarzt angestellt zu werden.

Phil. Melanthon schreibt sein Judicium von Friderico Staphilo, daß er gesinnet noch eine Zeitlang zu Wittenberg zu bleiben, darnach wolle er Fürstl. Durchl. gern dienen. Item Zeitungen vom Reichstage zu Speier. D. D. Wittenberg den 17. April 1544.

Der Herzog hatte Melanthon geschrieben, Melchior Eschnider (Fischer) habe den Abschied begehrt, Doctor Bretschneider dagegen den Fridrich Staphilus in seine Stelle empfohlen; er möge ihn befragen, ob er mit 150 fl. Besoldung den Dienst annehmen wolle.

Aus der Antwort des Herzogs auf den verloren gegangenen Brief Melanthons ergiebt sich: daß er den Staphilus seiner Geschicklichkeit wegen gelobt, diser aber noch zwei Jahre in Wittenberg bleiben und weiter studiren wolle, womit der Herzog zufrieden war, weil M. Eschnider hier zu bleiben sich bequemt hatte. Ueber seinen Vorsatz von hier abzugehen, schreibt der Herzog an Melanthon:

„Daß ihr aber verwundert, warum er wegzuziehen begehre und selbst an solchem ruhigen Orte zu seyn wünschet, ist uns, was die Ursache, wahrlich unbekant. Gott der Allmächtige mag solches wissen. Was ihm von uns zugesagt, hat er je und allewege bekommen. — Und wollen euch von Herzen gönnen, daß ihr an einem gewünschten Ort wäret, den lieben Gott bittend, er wolle es also schicken, damit ihr an die Orter, da ihr in Friede und Ruhe seyn und der Christenheit viel dienen möget, kommet.“ —

Phil. Melanthon und Joachim Camerarius
commendiren Georgium Sabinum. D. D. Leipzigs
den 10. Junii 1544.

Dies Empfehlungsschreiben überbrachte Sabin persönlich. Der Herzog meldete Mel. unter den 14. Juli, daß Sabin mit seiner Gattin und Kindern glücklich angekommen sey.

Fünf und zwanzigster Brief.

Melanthon schreibt wegen des Johann Lasli Buch, von der Ansetzung des Concilii zu Trient, und schickt das Originalschreiben des Rich. Menenburg aus Worms, das verschiedene Nachrichten über die Angelegenheiten der Evangelischen enthält. D. D. Sonnabend nach Epiphania 1545.

Mel. eigener Hand.

Gottes Gnad durch seinen egebornen Son Ihesum Christum unsern Heiland, und ein neues friedliches und gnadenreich Jar wunsch ich E. f. g. in aller Unterthenigkeit und mit treuem Herzen. E, f, g, Schrift und das mitgesant Buch Herr Johann Lasli hab ich empfangen, und das Buch eilend durchsehen, und bitt E. f. g. sie wollen Fried und Einigkeit der Kirchen in ihren Landen erhalden. Es sind böse Opiniones von der Tauff in des Lasli Schrift, das von ich doch zuvor ihn verwarnt. So ist in thesen Weg zu rathen, das man die Wiedertäufer annehme und menge sie unter unsere Kirchen. Davon

und von andern Artikeln will ich in kurz E. f. g. länger schreiben.

Wie es im teutschen Reich stehet, das wissen E. f. g. one Zweifel aus allerley Bericht. Es hatt sich aber neulich ein grosse Veränderung zugetragen.

Man hatt Hoffnung gehabt der Kaiser werde ein National Synodum halten lassen, oder sunst von der Religion weiter reden lassen, Das aber der Pappst nicht leiden, verhalben ist das Concilium gen Trent wiederumb angesagt uff den 2. Tag Aprilis einzukommen.

Verhalben acht man das in diesem Reichstag keine Handlungen von der Religion furgenomen werden.

Gestern hab ich ein Schrift auß Worms empfangen, das des Kaisers Gemuet hefftig ist, die ich E. f. g. hienit sende. Es wirt auch E. f. g. die Ppstlich Schrift Sabinus uberantworten. Der Ewige Gott Batten unsers Heilands Ihesu Christ bewar E. f. g. und seine arme Kirche in allen Landen, Amen, Datum Sonabent nach Epiphania 1545.

E. F. G.

untertheniger Diener

Philippus Melanthon.

Der Hauptinhalt des beiliegenden Schreibens des Rich. Meyenburg aus Worms besteht darin: Es werde dafür gehalten, daß der Kaiser auf diesem Reichstage in der Hauptsache der christlichen Lehre nichts handeln werde, — man wolle auch vertraulich reden, daß mit den Türken ein Anstand gemacht sey, indes der Kaiser das

Concilium halten lassen wolle — es sey gewisse Anzeigung, daß er der Religion nicht geneigt sey.

Ueber des Johann Laspi Buch (seine Confession) wird bei dem 27sten Briefe mehr angeführt werden. Was aber Melanths Warnung gegen die Wiedertäufer betrifft, so ist es bekannt, daß sie im Jahr 1531 von Friedrich von Heideck aus Schlesien nach Preußen gebracht wurden, und unter seinem Schutze, besonders in dem, ihm gehörigen Amte Johansburg, hier fortlebten, wenn gleich der Herzog ihre Meinungen nicht billigte und nach Luthers und Melanths Rath sie, wenn sie ihren Glauben nicht ändern würden, keinesweges leiden wolte. — Dies versprach der Herzog Melanthon auch als Antwort auf den vorstehenden Brief.

Gleich nach der ersten Erscheinung dieser Secte war der Bischof von Pomesan, Paul Speratus, auf ihre Irrlehren aufmerksam. Er ließ sich von den Häuptern derselben, Friedrich von Heideck, Fabian Eckel von Liegnitz und Peter Zänker von Danzig, ihre Confession einreichen, antwortete darauf und gab dem Zänker zwei Monate Bedenkzeit, unterdessen er sich des Predigens enthalten sollte. Da durch den Schriftwechsel nichts ausgerichtet wurde, veranstaltete der Herzog eine persönliche Unterredung. Sie wurde mit den gedachten Häuptern zu Rastenburg in den letzten Tagen des Decembers 1531 gehalten. Der Herzog selbst, die Bischöfe von Pomesan und Samland, die Prediger der drei Städte Königsberg und einige andere, waren dabei gegenwärtig.

Im Erläuterten Preußen (Th. I. Seite 266 und 448.) sind die Acten dieses Colloquii zu liefern angefangen, die Fortsetzung ist aber unterblieben, weil die Quelle, eine Abschrift derselben auf der hiesigen v. Wallenrodtschen Bibliothek, unvollständig ist. Schon Hartnoch bedauert, daß die Acten dieses Colloquii nicht herausgegeben sind

und D. Wilt. Erichton in seiner kleinen Schrift: Zur Geschichte der Mennoniten, (Königsberg, 1786) sagt S. 14: „Auch die Mennoniten wünschen selbige zu haben und zweifeln, ob die damaligen Wiedertäufer als ihre Vorfahren können betrachtet werden.“

Hierauf zur Nachricht, daß die vollständigen Originalverhandlungen des Colloquii, die Confessionen Heidecks, Eckels und Zänkers, der Schriftwechsel zwischen dem letztern und dem Bischof Speratus, die Verfügungen des Herzogs in dieser Angelegenheit ic., sich im geheimen Archiv befinden. Ich würde aber den Raum dieser Anmerkungen überschreiten, wenn ich mich in einen Auszug der Bekenntnisse vom Abendmahl, von der Erbsünde, von der Taufe, vom göttlichen Wort ic., einlassen sollte, und begnüge mich, darauf aufmerksam gemacht zu haben.

Sechs und zwanzigster Brief.

Melanthon gratulirt Albrechten zum guten Fortgang der Universität, meldet Neuigkeiten, und empfiehlt den Stad. Christoph Albrecht von Kunheim. D. D. Wittenberg den 26. April 1545.

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Ihesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtigster hochgeborner gnedigster Fürst und Herr, E. f. g. gnedige Schrifften habe ich empfangen und sage E. f. g. zu wissen, das wir alle alhie herzlich gern vernemen, wünschen auch, das E. f. g. Universität zu Gottes Ehre uffgericht, zuneme, und also wachse, das viel gutes vielen Landen daraus erfolge, und Gottes Ehre und rechte Anruffung Gottes weiter bekant, und Tugend gepflanzet werde, Dazu gebe der allmächtig Gott seinen Segen und seine Gnad, Amen. Es ist auch fur die Herrn Doctores alhie und fur mich keine Rede thomen, die jemand beswert hätte.

Von

Von Zeitungen ist nunmehr die Rede, das der Römisch Kaiser selbst zu Worms ankomen.

Dieses aber ist gewiß, das Pfalzgrave Fridrich mit seiner Gemahel und etlichen Råthen am Osters tag Christlich comunicirt und das Sacrament nach der Insakung Christi ganz empfangen haben, und erzeigt sich s. f. g. sie wollen ihre Kirchen und Unis versität in christliche Besserung bringen.

In Niderland und Frankreich wirt grosse Grausamkeit geubet wider frome Leut, so das Evangelium bekennen, dazu aber vieler Widertåusser grosse Gotteslåsterungen Ursach geben, Denn einer der sich nennet David und sagt er sey Emmanuel, das schrecklich zu horen, hat ein böß Geschmeis in Holland und Frisland gestreuet, darumb ist dennoch an allen Orten uff zu sehen, das nit solche lamerliche Irthumben, unter rechte Lehr gemenget werden.

E. f. g. bevehl ich in Unterthenigkeit Christoff Alberten von Kunheim, der nu mehr ein Waise ist, Denn er hatt sich ehrlich in diser Universtät und andern gehalten, Unser Heiland Ihesus Christus Gottes Son bewar E. f. g. allezeit gnediglich, Datum Witeberg 26. Aprilis 1545.

E. f. g.

unterthener Diener
Philippus Melanthon.

Unter dem 14ten Februar schrieb der Herzog an Melanthon, er habe erfahren, daß die vornehmsten Männer bei der Universtät, Sabinus, Kapagelanus und Gnaphaus bei ihm ehrenrührig angegeben wären. Er finde sich also bewogen, ein Zeugniß ihrer Unschuld an ihn zu

schreiben und hoffe, er werde diesem mehr Glauben beismessen, als der übeln Nachrede der Angeber. — Folgende Stelle dieses Briefes ist für die Geschichte der Universität zu wichtig, als daß ich sie nicht ganz hersetzen sollte:

„Erstlich, soviel den Rector betrifft, zeugen wir, daß er alhie einen ehrbaren und gottfürchtigen Wandel führet, auch seinem befohlnen Amte, unsers Wissens, fleißig vorsteht. Denn er, wie wir nicht anders vermerkt, mit höchstem Fleiß und seines besten Verstands, was zur göttlichen Ehr, auch Nutz und Dignität der Universität zu vermehren und zu erhalten, nichts minder was zur Unterweisung und Zucht der Jugend gehörig, fördern und fortsetzen thut. Hierüber ist durch ihn viel Zwietracht und Uneinigkeit unter den Professoren aufgehoben, damit er dann, daß er nichts liebers, dann gemeine Eintracht begehre, genugsam angezeigt. Und möchten wohl leiden, daß auch die andern mit solchem Fleiß über der Eintracht, dadurch unsers Ermessens die Universität nicht wenig zuzunehmen, hielten, dann wie wir bericht, etliche unter ihnen, darob wir wenig Gefallens, durch Ambition neue Zwietracht und Zänke erwecken, auch anders, das zur Einigkeit gerathen möcht, verhindern sollen; darob sie dann, ohne Ruhm, unsere gnädige Sanftmuth mißbrauchen.“

„Ferner wissen wir anders nicht, daß berürter Doctor Stanislaus, wie einem gottfürchtigen und christlichen Theologo, geziemt, lebet und führet, und ist nichts daran, das die Mißgönnner in Wittensberg anspricht, als sollt er leichtfertig von seinen Præceptoribus reden, und ein Scifter der Zwietracht darum seyn, daß er Magistrum Gnaphäum und an:

dere beschuhen und vertreten thäte. Dann wir zum mehrem mal in seinen öffentlichen Lectionibus und Disputationibus gewesen und gehöret, daß er von der ganzen löblichen Wittenbergischen Universität, nichts minder den Ehrwürdigen Achtbaren und Hochgelarten unsern besondern Lieben, Herrn Martino Luthero und Johanni Bugenhagen, beiden der heiligen göttlichen Schrift Doctoren, desgleichen eurer Person, aufs aller ehrlichst und loblichst geredt; ist auch keiner öffentlichen Zwietracht Stifter, vielweniger Anfänger, es wäre dann, daß man ihn derhalben dafür achten wolte, welches dann, unserm Bedenken nach, unbillig, daß er ertlichen Zänckischen in allen Dingen nicht beifällt."

"Daß man auch Magistrum Gnaphäum, als einen Sacramentarium angiebt, geschieht unsers Erachtens unbillig, denn er sich desselben Argwohns, darin er gesteckt, entledigt hat. Erstlich, in Gegenwart stattlicher Männer, als nemlich des Rectors, Doctor Brismanns Thumpredigers, Doctor Stasislai, Magistri Johann Dotschels Hospredigers, und Magistri Johann Lohmüllers unsers Raths, darnach in der Kirche mit öffentlicher Gebrauchung des Abendmahls Christi, letztlich auch mit einem leiblichen Eide, welches Notel wir euch hietin verschlossen überschicken, welchen Eid er dem Rectori in versammeltem Concilio der Universität, da ihm das Pädagogium befohlen, gethan hat, bekennet."

"Dieweil dann dem also, so ist unser gnädigs Sinnen, ihr wollet solchem Angeben nicht leichtlich, sondern diesem unserm Bericht, statt geben, Dann ihr befinden sollt, daß ihnen unrecht geschieht, und

vielmehr solche Angeber, die dergleichen von hinnen schreiben, dadurch ehrlicher Leute gut Gerucht angegriffen und die Hoheit der Universität verlegt wird, nachmahlig machen, auf daß man andern zur Schen, zur Nothdurft mit ihnen daraus zu reden."

„Daneben uns zu Gefallen und dem Handel zum Besten, samt Herrn Martino Luthero und Joaschimo Camerario alhier an die ganze Universität in meliori forma, wie ihr dann wohl zu thun werdet wissen, schreiben, durch welchs alle Professores mit Ernst zu Eintracht und Gehorsam, für das erste, Uns, folgendes der gebürlichen Obrigkeit zu leisten, erinnert werden, Auch daß sie hinfort unsern gnädigen Willen (wie bisher geschehen) nicht mißbrauchen, sondern die hohen Wohlthaten, die ihnen widerfahren, erkennen; Zudem, daß sie etwas fleißiger disputiren, declamiren, auch nicht also leichtlich, über die Ordnung, Feyertage, der jungen Jugend zu Nachtheil, machen wollen."

Melanthon vermeidet in seiner Antwort alles Detail und sagt nur: es sey für ihn und die Doctores in Wittenberg keine Rede gekommen, die jemand beschwert hätte.

Der Herzog erwiederte darauf unter dem 23ten Mai: „dies hören wir gerne, allein euch mögen wir in sonderm gnädigem Vertrauen nicht bergen, daß große Uneinigkeit, Spaltung und Arrogantia unter den Lectoribus ist, auch sich sonst allerlei zugetragen, dadurch der achtbar und hochgelarte, unser besonders geliebter getreuer Ehr Stanislaus Kapagelanus, der heil. Schrift Doctor ic, vermuthlich eine Ursach seiner Schwachheit anfänglich geschöpft und folgendes

aus Schickung Gottes und andere Zufälle darüber verstorben, welches tödlicher Abgang in Wahrheit uns nicht wenig bekümmert gewesen und noch.“

„Sehen derhalben nicht für ungerathen an, daß ihr weitläufig und unvermerkt, nach eurer hohen von Gott verliehenen Geschicklichkeit insgemein oder an etliche Lectores, da es euch gerathen deucht, schreiben und zur Einigkeit vermahnen thätet, ob dadurch die Arrogantia etwas gestillt und zuvorsichtige Freundlichkeit nicht allein den Auditoribus, sondern auch andern Leuten zu gutem Exempel gestift werden.“

„Und da es durch euer persönlich Weisfeyn geschehen möcht, wär uns um so viel lieber, hoffen auch vor unser beider Absterben uns noch einander zu sehen und von allerley vertraulich zu unterreden.“

Sieben und zwanzigster Brief.

Melanthon sendet dem Herzog des Johann Laski Buch zurück, meldet kirchliche Neuigkeiten und daß M. Reinhold 50 Gulden vom Herzog erhalten habe. D. D. Wittenberg den 15. Juli 1545.

Fremder Hand. Eigener Unterschrift.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Ihesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Fürst und Herr, E. S. G. sende ich des Herrn Johann Lasky Buch widerumb bey Zeigern diser Schrifften Chiliano Grunbach von Heilpronn, meiner Schwester Son, welches ich also bey mir behalden, das es auch in der andern Herrn Doctoren Hand alhie nicht khomen, damit keine Rede und ärgerlich Geschrey daraus erfolget, von Herrn Johann Lasky und andern, wie one Zweifel geschehen wäre, so mehr Leut dieses Buch gesehen hätten. Und nachdem ich in guter Freuntschaft mit gemeltem Herrn Johann Lasky lange Zeit gewesen habe ich ihm und einem genant Doctor Albertus Hardenberg der sein guter Freund ist, und selb Mißfallen hat an disem Buch, geschriben, und

ihn vermanet dises Buch nicht an das Recht thomen zu lassen, wie ich oft verbutet, das solche Buchet nit unter die Leut thomen sind. Es hat gedachter Herr Johann Lasky wider Menon den Anabaptisten libblich geschriben, dasselbig Buch hab ich dem Herrn Doctori Martino Luthero zugestellt Verhalben das es nit ärgerlich geschriben ist. E. F. G. sehen, das viel Spaltungen und Zerruttungen sind und das alle Vernunftigen groß und klein Bleis thun sollen Eignigkeit dises Teils, da rechte warhafftige Lehr ist, zu erhalten, und nicht grossere Riß unter uns selbst machen, So sind ettlich Artikel in Herr Johann Lasky Buch, die nicht recht sind, die ehr one Zweifel selbst mit der Zeit ändern wirt, Darumb bitt ich E. F. G. wollen dises Buch nit weiter thomen lassen. Ich höre, ehr sey iezund zu Heidelberg, wiewol ich nichts gewiß davon weiß, So es aber also ist, findet ehr da ein fromen gelarten Predicanten, Henricum, der unser Kirchen Lehr reyn volget, und hat da nicht Widertäuffer, Darumb hoff ich, ehr werde Einträchtigkeit mit dem Predicanten haben.

Vom Kaiser und den Reichshändeln haben one Zweifel E. F. G. sunst Bericht. Dise Zeit ist der Reichstag zu Worms noch nicht zu End thomen, der Kaiser ist ungedultig, das die Stände so reyne Lehr des Evangelii predigen lassen, nicht willigen, daß das Concilium Richter seyn soll, und trägt sich sunst viel Gezant zu. Ich will mich aber an disen Frost halten, was auß Gott ist, das wirt gnediglich bleiben und will meine Arbeit durch Gottes Gnad treulich thun und dabey Gott anrufen.

Der wolgelart Magister Erasmus Reinhold

Mathematicus, der warlich nützlich arbeitet zu Pflanzung diser Kunsten, hat von E. F. G. lezund uff Petri und Pauli funffzig Floren empfangen, deswegen ich neben ihm E. F. G. untertheniglich danke, Ehr wirt sich auch mit seiner Arbeit dankbar erzeigen.

Der ewige Gott Vatter unsers Hellands Jhesu Christi wolle E. F. G. allezeit gnediglich regirn und bewarn, zu Trost vieler Christen und zu Erhaltung rechter Erkännuß und Anruffung Gottes und guter Zucht. Datum Witeberg 15 July 1545.

E. F. G.

untertheniger Diener

Philippus Melanthon.

Das Buch des Johannes a Lasko, betitelt: *Epitome doctrinae ecclesiarum Phrisiae orientalis*, war vom Herzoge an Melanthon mit dem Bemerken überschickt: Er achte dasselbe zwar nicht viel Nutz, wolle sich aber kein Urtheil darüber anmassen, sondern bitte, Melanthon möge dasselbe mit Luther durchsehen und sein Gutachten mittheilen, was sich Sträfliches darin finde. In einer Nachschrift sagt der Herzog noch: „Ihr wollet uns in alleweg dasselbe Buch wiederum zufertigen, und um alerley bedenklicher Ursachen willen in den Druck nicht bringen lassen.“ Es befindet sich in zwei Exemplaren, (nehmlich ein Original und eine Copie) nebst den von Rappagan, Joh. Dotschel, Melanthon ic. darüber abgegebenen Gutachten, im geheimen Archiv, und scheint nach der Absicht des Herzogs nicht zur Publicität gekommen zu seyn. —

Acht und zwanzigster Brief.

Melanthon bittet, Albrecht möge die Bücher und Geräthschaften des aus Italien zurückgekehrten Medici D. Andreas Auriaber durch Fuhrleute nach Preußen holen lassen. D. D. Wittenberg den 1. August 1545.

Fremder Hand. Eigenhändiger Unterschrift.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Ihesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtlicher hochgeborner gnedigster Fürst und Herr, E. F. G. bitt ich in Unterthenigkeit, sie wollen kein ungnedig Mißfallen an meinem oft schreiben haben, Dazu ich warlich nicht meinen halben, sondern den loblichen Studiis zu gut, und aus untertheniger guter Zuversicht zu E. F. G. bewegt werde, Und fuge E. F. G. untertheniglich zu wissen, das der hochgelarte Doctor Andreas Auriaber durch Gottes Gnad auß Italia widerumb anher gen Witeberg thomen ist und hat warlich viel Stuck zur Medicin nützlich in Italia gemerckt, Denn ehr bey gelerten Männern, die ein grosse Practica haben, in gute Rüntschafft thomen, Durch einen Benediger, der ein Zeitlang allhie und zu Leiphtz sich gehalten. Ehr hat auch

E. F. G. zu gut etlich Ding gekaufft, und bringet
 Bucher mit sich, die in Teutschland nicht zu bekho-
 men. Derwegen hat ehr hundert Floren über die
 vorigen lekhund im Widerweg von Herr Antoni
 Fucker genomen, davon gedachter Doctor Andreas
 sich erbeut E. F. G. unterthenige Rechnung zu thun.
 Derhalben bitt ehr E. F. G. wollen Ihr gnediglich
 solchs gefallen lassen und bevelhen, das dise Summa
 Antonio Fucker auch entricht werde. Und nachdem
 sich gedachter Doctor Andreas erbotten uff Michae-
 lis in Preussen zu thomen, und aber ehr seine Bu-
 cher und ander Gerat nicht dahinden lassen kann, bitt
 er untertheniglich E. F. G. wollen Ihren Kauffleu-
 ten Bevelh thun, mit den Fulerenten zu handeln, und
 zu bestellen, das sie seine des Doctors Andrea Kasten
 und Paß aufladen wöllen. Denn wo solche nicht
 durch dise Fulerent lekhund uffgeladen wurden, zudem
 das sie den Winter ernach nicht möchten furtgebracht
 werden, wurde auch ernach viel größser Kosten baruff
 gehn. Dises alles bitt ich neben gedachtem Doctor
 Andrea in Unterthenigkeit E. F. G. wollen den
 Studiis und denen die Gott mit guten Ingeniis bez-
 gabet gnedige Hulff und Furderung erzeigen, das
 Gott zu Lobe gute Kunsten erhalten werden, Denn
 E. F. G. sehen leider vor Augen, das grosse Veränd-
 erung in mehr Königreichen zu besorgen, die der
 allmechtig Gott gnediglich lindern wolle. Der wolle
 auch E. F. G. allezeit bewaren und regirn Datum
 Witeberg am ersten Tage Augusti Anno 1545.

E. F. G.

untertheniger Diener

Philippus Melanthon.

Es sind zwar kleinliche Umstände, doch als große Beweise der Wohlthätigkeit des Herzogs gegen die Gelehrten und des bedeutenden Kostenaufwandes, den ihre Berufung nach Preußen ihm verursachte, zu achten, daß er dem Jurisaber 100 Thaler zu den Reisekosten auszahlen ließ und ihm anrätlich war, auf einem Wagen mit seiner Hausfrau und Gefinde herzukommen, seine Bücher und übriges Geräthe aber durch Fuhren nach Danzig zu befördern, von da sie zu Wasser hergebracht werden könnten. — Gleichzeitig bezahlte der Herzog für den Peter Hegemon 100 Thaler Schulden, die er in Wittenberg gemacht hatte, und wies ihn an, seine dieserwegen aufgeschobene Rückreise nun anzutreten.

Neun und zwanzigster Brief.

Phil. Melanthon und Joachim Camerarius senden dem Herzog ihr Bedenken wegen der Promotionen auf der Universität. Melanthon empfiehlt für sich besonders den Fr edrich Staphilus zum Professor der Theologie. D. D. Wittenberg den 1. August 1545.

Fremder Hand. Der Aussteller eigenhändige Unterschriften.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Ihesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtigster hochgeborner gnädigster Fürst und Herr E. F. G. senden wir hie mit unser einfaltig Bedenken, belangend die Promotion, und haben davon nicht weitläufftig disputirn wollen, Denn so die Potestaten, Papst und andere, christliche Lehr und christliche Fürsten vervolgen, ist wol zu achten, das sie nicht Gefallen haben an christlichen Schulin. Gleichwol sollen wir rechte Studia nicht fallen lassen, wie auch die Christen selv eigne Schulen uffrichten, da der Keiser Julianus ihnen die andern öffentlichen Schulen verboten hatt. Und dienet dises zu Mehrung der Christenheit, denn auch die Heiden ihre Kinder

Ueber in der Christen Schulen thaten, diweil darinn
bessere Zucht war.

Weiter fuge ich Philippus E. F. G. unterthe-
niglich zu wissen, vom Lectore theologico das ich Ma-
gistrum Fridericum Staphylum dazu tuchtig acht,
denn er ist gottforchtig, wollgeleert in christlicher Lehr
und andern loblichen Künsten und Sprachen, So
thann er polnische und Litauische Sprach, Auch hatt
ehr allhie ein iungen Graven und andre lange Zeit
in seiner Zucht gehabt, das ich ihn sitzig und nicht
leichtfertig erkennt habe, und hoffe, ehr werd bet
der einigen, reynen, warhafftigen Lehr beständiglich
bleiben und Einträchtigkeit der Kirchen Christi treu-
lich helfen erhalten, wo ehr sein Wesen haben wird.

Ich hab auch mit ihm geredt, ob ehr E. F. G.
dienen wolle und ihm des Herrn Rectors Brieff zu
lesen geben, Daruff ehr sich gegen mir also hatt ver-
nemen lassen, das ehr ein besonder unterthenig Ge-
muth zu E. F. G. als einem weisen, christlichen,
hochloblichen Fürsten, der durch Gottes Gnad viel
Gutes wirkt, habe, Ehr besorge aber, ehr sey zu sol-
cher hohen Lection in Theologia noch zu schwach,
gleich woll so ihm E. F. G. schreiben wurden und
ihn erfordern, wolle ehr mit Rath der Herrn Do-
ctorn allhie E. F. G. unterthenige Antwort zu
schreiben. So ihm nu E. f. g. gnädiglich schreiben
und mir dabey Bevelh thun werden, will ich es un-
tertheniglich furdern, Denn ich warlich zu diser Zeit
in diesen Universitäten theine Person zu dieser Les-
tion tuchtiger zu nennen wüßte. Der allmächtig
Gott wolle dazu seine Gnad und Hulff verleihen und
E. f. g. erhalten und gnädiglich bewaren vielen ar-

men Christen zu Trost. Amen, Datum Witeberg
am ersten Tag Augusti, 1545.

E. f. g.

unterthenige Diener
Philippus Melanthon.
Joachim Camerarius.

Der Herzog antwortete Melanthon auf vorstehendes Schreiben, er würde bald eine Reise außer Landes unternehmen, und wünsche, Staphilus möchte seine Angelegenheiten so einrichten, daß er ihn mit nach Preussen nehmen könnte. Im September dieses Jahres trat der Herzog die Reise nach Deutschland an und hielt sich zwei Monate in Naumburg an der Saale auf, um daselbst eine Sühne-Verhandlung zwischen seinen Bettern, den Markgrafen Albrecht und George Friedrich von Brandenburg zu Stande zu bringen *). Auf der Rückreise war der Herzog (den 8. und 9. Dezember) in Wittenberg, und unterredete sich mit Luther, Melanthon und andern Gelehrten. Den folgenden Brief Melanthons erhielt er noch auf der Reise bei seiner Anwesenheit in Berlin.

*) Vock im Leben des Herzogs Albrecht meldet unrichtig: er habe sich im October und November zu Nürnberg aufgehalten.

Dreißigster Brief.

Melanthon dankt für ein Geschenk. entschuldigt des Friedrich Staphilus Verzug unter Lobpreisung seiner Gelehrsamkeit und meldet, welche Theologen zum Colloquio nach Regensburg abgegangen sind. D. D. den 13. Dec. (1545.)

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime princeps. Scio principum facultatibus quia magna publica onera sustinent, parcendum esse. Quare non libenter sumptu principes onero. Sed cum Celsitudo vestra vltro mihi splendidum munus dederit, gratias ago Celsitudini vestrae. gaudeo etiam multo magis reipublicae causa, quam mea, aliquos esse principes, qui iuuant et complectuntur literarum cultores, quarum cura certe ad principes pertinet.

De Staphyli contatione vereor Celsitudinem vestram hac mora offendi. Sed profecto tanta est eius eruditio, ut neminem ei facile in ea professione ad quam vocatur anteferendum putem. Et

scit linguam Polonicam. Interea vero aut Doctor Petrus, aut Magister Johannes perlegere aliquam Pauli Epistolam, aut aliam partem veteris aut testamenti poterunt. Pronunciatio Magistri Johannis videtur Scholae apta.

De Conuentu Ratisponensi postquam hinc abiit Cellitudo vestra, literas accepimus in quibus scribitur nondum sciri quos theologos Carolus Imp. delegerit ad Colloquium, ex iis quos ipse probat. Sed Ratisponae iam sunt ex nostris Brentius et Sneppius Tubingenfis Academiae Lector. De initio Conuentus nondum quidquid significatum est certi.

Scribit ad Cell. v. et noster Mathematicus, cuius labores video vtilis esse ad iuuanda haec studia philosophiae quam profitetur. Ideo eum Cellitudini vestrae diligenter commendo.

Oro autem deum aeternum patrem domini nostri Jesu christi, ut seruet et regat cellitudinent vestram qui nunc in his feriis Nataliciis de filio nobis concionatur in Psalmo secundo. Osculami filium, ac iubet filium pie excipi, quod cum Cellitudo vestra faciat, vicissim eam defendet. Datae die 13. Decembris.

Cellitudini vestrae

addictissimus

Philippus Melanthon,

Im Januar des 1546sten Jahres schrieb der Herzog an Melanthon: Staphilus habe seine Erklärung über die Annah

Annahme der theologischen Professur noch bis Ostern aufgeschoben; es' sey höchst nöthig diese, durch Kapagelans Tod vacant gewordene, Lection zu besetzen. Melanthon möchte die bestimmte Erklärung von Staphilus erfordern, ob er die Stelle annehmen und spätestens bis Ostern nach Preußen kommen wolle, oder nicht; im letztern Fall einen deshalb mitkommenden Brief an Alexander Alesius (wor- durch ihm die Professur angetragen wurde,) abschicken, im erstern Fall aber ihn zurückbehalten.

Hierauf folgt nun Melanthons Antwort.

Ein und dreißigster Brief.

Melanthon übersendet ein Blatt mit politischen Neuigkeiten, meldet, es werde Staphilus nach der Leipziger Messe kommen, bezeugt seine Freude, daß dem Herzoge Sabins Maßigung gefalle ic. D. D. Wittenberg den 17. April 1546.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime Princeps Quae de publicis negociis nunc quidem sciebam, in pagella conieci quam his literis inclusi. Mitto et Alesii Epistolam, quem Lipsica Academia retinet. Staphylus igitur post Lipsicas nundinas veniet, et promittit se, si ita videatur Celsitudini vestrae, in Academia vestrae Cels. theologica perlecturam esse, eo sti-

pendio quod obtulit Cels. v, Nec tamen nunc se diutius obligatum vult, quam ad vnius anni operas. Rectoris moderationem Celsitudini vestrae probari et propter rem publicam gaudeo, et quia ad me quoque pertinere ipsius secundas et aduersas res iudico. Deus aeternus pater Domini nostri Jesu Christi conditor Ecclesiae aeternae seruet Celsitudinem vestram diu incolumem propter salutem Ecclesiae Datae Witebergae die 17. Aprilis, quo ante annos 3850 Noëa pater in arcam ingressus est, quo exemplo cum ostenderit se deus mirabiliter seruare Ecclesiam, etiam ruentibus mundi Imperiis, Speramus et petamus nunc quoque eam seruari, vt celebrentur beneficia data per filium dominum nostrum Jesum Christum Amen.

Celsitudini vestrae

addictissimus

Philippus Melanthon.

B e i l a g e.

Der Romisch Keiser ist mit wenig Leuten biß gen Speyr ahnkomen, dahin ist der Landgraff zu ihm komen und ettlich Tag bey ihm gewesen, und ist erz nach der Keiser furt uff Moribergk gezogen, und ist keine Kriegsrustung bei dem Keiser widder teutsche Fursten zu merken.

Etlich reden also davon, ehr werde nicht lange in Teutschland verziehen, denn der Barbarossa hatt ihm ein Land eingenomen an Algiera.

Zu Genis ist eine bose Seditio gewesen, das bey sechzig Mann erstochen seint.

Das Colloquium zu Regenspurgk ist interrumplert, denn man hatt unsern Colloquenten ein Eid aufflegen wollen, das sie keinem Menschen, auch ihren Fursten und Herrn, nicht ahnzeigen solten, was sie handelten. Mit diesem unbillichen und gefahrlichen Eid haben sich die unsern nit beladen wollen, seint also darvon wegt gezogen, mit Erbietung widerumb zu kommen uff keyserlicher M. andere Resolution.

Wovon sie aber angefangen zu disputirn, ist zu merken aus *Maluenda Propositionibus*, die hiebey gelegt.

Die zween Konig Frankreich und Enaland seint nit vertragen, sondern seint in großer Rüstung unter einander.

Das Geschrey vom elenden Keyser Fridrich ist bald verloschen gewesen, denn es ist ein armer wahnsinniger Mensch, der umgangen, und noch umgehhet und hatt gesagt, ehr sey Keyser Fridrich, und als er von seiner Herrschaft in Gefengnus bracht, hatt man befunden, das ehr im Hirn zerrut ist.

Die Statt Hall in Sachsen willigt die Huldung ihrem Herrn dem Erzbischoff und hatt sich der Erzbischoff auch erboten, sie in der Religion nicht zu irren.

Zwei und dreißigster Brief.

Melanthon empfiehlt den Friedrich Staphilus, zeigt an, daß Herzog Moriz von Sachsen nach Regensburg gezogen sey und schickt einen Theil der Disputation zu Trient u. D. D. Wittenberg den 26sten Mai 1546.

Kopie. (Darauf befindet sich angemerkt, daß das Original auf Befehl des Herzogs dem Staphilus eingehändigt worden. — Dies ist vermuthlich bei seinem Fortzuge aus Preußen zur weitem Empfehlung geschehen.)

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps, Magno usui nobis fuit in Academia nostra Fridericus Staphylus, et multorum studia foeliciter rexit et adiuvit. Est enim recte eruditus et iudicii dexteritate excellit, tum propter ingenii sanitatem tum uero quia multos doctos homines in diuersis gentibus audiuit, suumque iudicium collatione sententiarum confirmavit. Est et in uita moderatus et grauis ac coelestem doctrinam colit, primum ut Deum recte agnoscat et inuocet, Dein-

de ut mores suos ad normam diuinam gubernet, et Ecclesiae Dei profit. Quanquam igitur in nostra Academia honestus ei locus fuit, tamen eum hortatus sum, ut ad Cels. uestram proficisceretur, ac primum oro Deum aeternum Patrem domini nostri Ihesu Christi, ut studia Academicarum in omnibus Ecclesiis regat et defendat, deinde et Celsitudinem v. precor reuerenter ut hunc Staphylum, clementer excipiat et tueatur, quod certe uirtute et grauitate in omni officio merebitur.

De Conuentu Ratisbonensi nihil adhuc preter initia audimus. Ante paucos dies Dux Saxonie Mauricius Ratisponam profectus est. Pagellam tertiae Sessiois Tridentinae Synodi mitto Cels. v. ut uideat, quae fundamenta iacta sunt damnandae doctrinae Ecclesiarum nostrarum. Sed quod est ex Deo non disoluatur. Deus aeternus Pater domini nostri Iesu Christi seruet Cels. v. incolumem Datae Witebergae die XXVI. May 1546.

Cels. v.

addictissimus

Philippus Melanthon

D. Johann Bugenhagen empfahl gleichfalls den Staphilus dem Herzoge mit den Worten:

Obsecro uero tuam Cle. vt si quid accideret isthic huic Magistro Friderico, quod aliis accidisse audimus, tu uelis ei esse Patronus et defensor, est enim vir candidus et sincerus, amator ueritatis, quem nos in ueritate amamus.

Es ist glaublich, daß solche Empfehlungen den Herzog schon im Voraus für Staphilus einnehmen mußten. Er bezeigte dem Melanthon auch seine Freude, daß Staphilus durch ihn überredet sey nach Preußen zu kommen und schrieb: „er gefalle ihm sehr wohl, habe mit Beifall seine Lectiones anzufangen, und der Herzog wolle sie selbst fleißig besuchen; denn so alt er auch sey, scheue er sich doch nicht, ein Schüler in der heil. Schrift zu seyn und danke Gott der ihn dazu berufen.“

Die gute Meinung Melanthon's von Staphilus wurde aber von diesem nicht bestätigt. Er machte mit der Verlezzung des Gnaphäus den Anfang und veranlaßte dessen Vertreibung. In den Streitigkeiten Mörlins und Osianders war er ein besonders thätiger Gegner des letztern. Im Jahr 1553 trat er zur Röm. katholischen Kirche über, schrieb und handelte wider die Protestanten.

Drei und dreißigster Brief.

Melanthon zeigt unter andern an, daß der Kaiser einige Fürsten ihres Ungehorsams wegen zu strafen drohe und meint, wenn Markgraf Albrecht (der Jüngere) dem Kaiser nicht beistände, wäre desto weniger Gefahr zu fürchten. Empfiehlt den Staphilus und Sciurus ꝛc. D. D. den 6. Juli (1546).

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime Princeps. Ante triduum accipi literas Celsitudinis vestrae, sed scriptas ante adparatum belli quod in hac parte Germaniae hostilibus sermonibus Caroli Imp. et pontificiis furiis accenditur, quod tamen deus clementer sedabit. Staphylum spero iam ad Cels. v. venisse, cuius eruditionem et gravitatem spero Celsitudini vestrae placituram esse. De bello ex principum literis celsitudo vestra omnia certius cognoscet. Imperator Carolus minatur aliquibus Principibus, quos tamen nondum nominavit, et ut ab eorum Societate auellat ciuitates, dicit se moturum bellum non religionis causa, sed propter eorum con-

tumaciam, quia Episcopus constituerint, occuparint monasteria et teneant captiuos principes. Nam hae causae nominatim ab eo recitatae sunt. Cum redierit adolescens qui Celsitudinis vestrae literas attulit, plura scribam. Si Marchio Albertus agnatus Celsitudinis vestrae non esset confunctus cum hostibus ducis Saxoniae Electoris et Landgrauui multo minus periculi in Germania esset. Sed deus erit Iudex, quem oro ut det exitum huic tanto periculo placidum. Staphylum et hunc Sciurum doctum virum commendatum a domino Joachimo commendo Celsitudini vestrae. Deus seruet Cels. v. Datae die 6 July quo ante annos 131 Johannes Hus combustus est, cum proximo mense ante precessisset terribilis Eclipsis in qua in die ceterae stellae inspectae sunt.

Celsitudini vestrae

addictissimus

Philippus Melanthon.

Bier und dreißigster Brief.

Melanthon entschuldigt des Andreas Münzer *) verzögerte Ankunft in Preußen mit der langen Zögerung bei dem Verkauf seines Erbguts, das Luthers Witwe an sich gekauft. D. D. Wittenberg den 15. Juli 1546.

Eigner Hand.

S. D. Inclyte et Illustrissime Princeps Dies quintus decimus erat Julii cum iter hinc ingrederetur Andreas Munczer quo tempore nondum audieramus alia de bello, nisi apparatus ingentes, Deus gubernet hoc vniuersae Germaniae et Ecclesiae suae periculum. In Italia magni exercitus colliguntur. Quod autem Andreas Munczer non citius in Prussiam profectus est, oro reuerenter vt Cellitudo vestra non succenseat ipsi. quia primum hac septimana venditio fundi hereditarii ad finem deducta est. Multum negotii fuit propterea quod multi fuerunt heredes quorum deliberationes

*) Andreas Münzer war als Kanzley-Schreiber (Secretair) angestellt.

tardae fuerunt. Emptrix fuit vidua reuerendi viri D. Lutheri. Deus seruet Cell. v. incolumem et florentem. Datae Witebergae 15 Julii Anno 1546.

Cellitudini vestrae
addictissimus
Philippus Melanthon.

Fünf und dreißigster Brief.

Melanthon schickt dem Herzog Albrecht einen Auszug aus des Hieronimus Baumgärtner Schreiben, daraus zu sehen, wie es um den Kaiser und die Protestanten damals gestanden, auch empfiehlt er den M. Bonaventura *) von Königsberg D. D. den 9. Oktober 1546.

Eigener Hand. Die Beilagen von einer andern.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps Semper deus seruat eodem modo Ecclesiam vestram, sicut seruabat stantem inter montes vndarum in mari rubro, sed nos non semper omnia pericula oernimus, quia diabolus variis modis grafsatur.

*) M. Bonaventura vom Stein, ward im Jahr 1548 Archipädagog und lehrte die Mathematik, ward nachher herzogl. Hofprediger, und im Jahr 1550 Pfarrer zu Rastenburg.

Interdum autem oculis nostris ostenduntur pericula ut commonefacti petamus auxilium a deo, et scimus nos non solis humanis consiliis seruari. Ita nunc profecto magna pericula sunt ecclesiarum nostrarum, quae ut deus mitiget, precamur et mitiganturum spero. Mitto Celsitudini vestrae pagellam descriptam ex viri grauissimi Hieronymi Bomgartneri Noribergensis literis, heri allatis. hoc est die octauo Octobris. Recentiora non habuimus. priora uero mihi D. Sabino. Deum oro ut Salutarem pacem restituat. Hunc Magistrum Bonauenturam notum in oppido Celsitudinis v. Regio monte, commendo Cels. v. vixit enim honeste et mores boni sunt, et eruditione philosophica et cognitione doctrinae filii dei recte instructus est, dedere se theologico studio cupit, et seruire Ecclesiae dei in munere docendi Euangelii. Talium studia fouere, pietas est. Bene et foelicitate valeat Cels. v. die. Nono Octobris 1546.

Celsitudini v.

addictissimus

Philippus Melanthon.

Erste Beilage.

Mit der Aufschrift: Clarissimo viro D. Georgio Sabino.

Cum ad Ingolstadtum semel atque iterum leuia prelia facta essent ab Exercitu Caroli Imp. et exercitu Foederatorum, Carolus Imp. fodit locum

castris ad moenia Ingolstadii, quo propter paludes, nec machinae, nec Equites adduci potuerunt.

Quanquam igitur aliquot diebus ibi foederatorum exercitus mansit, dimicationem expectans, tamen cum adpareret Carolum Imp. non dimicaturum esse, regressi sunt Foederati ad Neuburg et inde ad Donawerd.

Interea peruenit ad Caroli Imp. castra exercitus belgicus, qui robur est copiarum Caroli,

Discessit igitur et Carolus a moenibus Ingolstadii et occupauit oppidum Neuburg, dudentibus his, qui in praesidio fuerant, ubi Carolus Imp. et machinas multas inuenit.

Deinde recepit et oppidum Rhain in confluente Danubii et Lyci.

Postea castra utriusque exercitus non procul disita esse audiuius. Plura non audieramus die 7 Octobris.

Zweite Beilage,

mit der Aufschrift: Ex literis Hieronymi Bomgartneri.

Vterque exercitus ad ripas Danubii, ultra citraque subinde mutatis uicibus hactenus commoratus est, haud procul Werda et Neoburgo, quod nuper a Caesare receptum est. Interim uelitationibus creberrimis utrinque decertatur maiore Caesarianorum clade quam nostrorum, idque ut arbitror propter locorum ignorantiam, quae

Hispanis et Italis plus adfert incommodorum, quam nostris, nisi quatenus interim a satellitio Episcoporum hac in re iuuantur.

Magna lues uexat Caesarem, atque adeo, ut castra ab Ingolfstadio ad Neoburgam transferre coactus sit, interuallo trium miliarium a nostris. Magni utrinque animi significationes eduntur, ardentissimi ad pugnandum animi publice uulgantur, adeo ut constans iam fama sit, hesternum diem nempe XXIX Septemb. pugnae destinatum, de cuius euentu nuncium in horas expectamus, utinam laetum. uideo praeter uota nihil esse reliquum, Quae tamen non fore irrita speramus. Caesar haud dubie in Regione Wirtebergica decreuit hybernare, nisi praerepta uictoria aliter cogatur legionibus suis consulere. Certe neque hispanos neque Italos speramus in Germania hybernatos, quae res fortassis frangat cunctatorem illum. Haec habeo quae de publico incendio ad te scriberem, scripturus uti speramus paulo post laetiora. Interim cum tota Academia foeliciter uale.

Albertus Marchio laborat Dysenteria, quare ad eum doctor Magenbuch ex Noriberga uocatus est, qui diuinius abest, quam sperauerat se abfuturum.

Hispani circiter mille praedam ex monasterio Keyssheim auecturi, trucidati sunt a militibus Landgrauii.

Sechs und dreißigster Brief.

Melanthon giebt Nachricht über den Religionskrieg, schlägt den Victorin *) zu einer theologischen Professur vor und dankt für die seinem Schwiegersohne, Sabin, erwiesenen Gunstbezeugungen. D. D. den 29. October (1546).

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime princeps, Domine clementissime. Heri accepimus ex Castris Suevicis literas, scriptas die Octobris decimo quinto, in quibus significabatur Carolum Imp. accessisse ad oppidum Gengen, non procul ab Ulma situm, et querere opportunitatem transeundi in Ducatum Wirtebergensem, ubi exercitum suum collocet in hibernis. Sequitur eum exercitus foederatorum et

*) Victorin Striegel, nachheriger Professor der Theologie zu Jena, Leipzig und Heidelberg. Er empfing von dem Herzoge für seine theologischen Schriften ansehnliche Geschenke, auch verwendete derselbe sich im Jahr 1561 bei dem Herzoge Johann Friedrich von Sachsen für seine Befreiung aus dem Gefängnis.

impediuit ne ad Vlmam accederet. Leuia proelia aliquot tunc commissa sunt secundiora foederatis. Etsi autem mora nocet foederatis, tamen si vno tantum in loco bellum esset, spes esset magis placidos exitus fore. Nunc aliud bellum in hac vicinia ad Albim accedit. Rex Ferdinandus copias inuasurus Mysiam ad Albim quae tamen non essent formidabiles, nisi Dux Mauricius ostenderet se occupaturum esse ditionem Electoris. Inde maius incendium in hac germaniae ora metuo. Res ostendit hoc bellum, quod subito exarsit ex causis veteribus et notis, sed ex occasione leui et obscura, magnam et fatalem poenam esse, quam vt deus mitiget precemur. Et quanquam aliquibus principibus impendent seuae mutationes, tamen non delebuntur Ecclesiae dei funditus, quibus vt deus alicubi tranquilla hospitia concedat, opto, ne lux doctrinae extingatur.

De theologico professore indicando locutus est vir doctissimus D. Sabinus cum D. Camerario et mecum. vtrique nostrum videtur idoneus Victorinus, vir honestus et doctus ac D. Staphylo notus. Nec voluntas eius abhorret a profectione in Prussiam, sed nondum promisit, quia ante hoc tempus literas ad suos misit, a quibus responsum sibi expectandum esse inquit. Sed deo iuuante vel hunc Victorinum mitemus, vel alium idoneum hominem indicabimus.

Quod autem Celsitudo vestra singulari clementia tuetur D. Sabinum, generum meum carissimum, gratias ago Celsitudini vestrae, et reue-

center oro, ut deinceps quoque simili clementia
eum tueatur. Nam et virtutem eius et eruditio-
nem spero reipublicae vsui et ornamento fore.
Deus aeternus pater domini nostri Jesu Christi ser-
uet Cels. v. incolumem et salutarem pacem in ditio-
ne Cels. v. tueatur, et in his regionibus restituat.
Datae die 29 Octobris.

Celsitudini vestrae

addictissimus

Philippus Melanthon.

Sieben und dreißigster Brief.

Melanthon zeigt die Ursachen an, warum er auf des Herzogs Einladung nicht nach Preußen kommen könnte, empfiehlt den M. Erasmus Reinhold, giebt Nachricht von J. Camerarius und übersendet Neuigkeiten.
D. D. den 17. März 1547.

Eigener Hand. Die Beilage ist von einer andern.

S. D. Illustrissime et clementissime princeps. Recentissimas accepi literas Celsitudinis vestrae in quibus de filiae meae morbo Cels. v. scribit *), ac priores epistolas omnes accepi, quantum ratiocinari ex singulis possum. Quod me Cels. v. tam clementer vocat in Prussiam, hactenus hyems et expectatio rerum quae in hac germaniae parte sunt motae, me detinuerunt, Sed tamen iter in Prussiam aliquanto post suscipere decreui. Inter ceteras calamitates, quas hoc triste bellum adfert, haec quoque deploranda est, quod studia

*) Mel. Tochter, Anna, Sabins Gattin, starb hier den 26. Februar 1547.

doctrinae celestis et aliarum artium impediuntur, et coetus scholastici dissipantur, qua ex re ad posteritatem tristis barbaries secutura est, nisi aliqui pii principes fouere doctrinae studia et bona ingenia interea volent, donec deus has poenas mitigabit et instaurabit Ecclesias, pias scholas, et alia ornamenta ciuilia.

De re publica quae nunc sciebam, scripsi in pagella.

Fabiani *) reditus eo tardior est, quia et ipse expectandum putauit, nostro consilio, euentum Lipsicae obsidionis, et ego eum aliquantisper remoratus sum. Celsitudini eum vestrae commendo.

Mitto Celsitudini vestrae aliud exemplum scripti de defensione, in quo priorem partem retextui, Scribuntur haec non ut principes incitentur, qui antea sumpserunt arma, sed ut piis moestitia leuiatur, et iuuentus erudiatur. Ideo narrationes odiosas, quae erant a Menio in priore editione insertae exemi.

De Magistro Erasmo Salueldensi eruditissimo et integerrimo viro oro Cels. v. vt boni consulat, quod nondum mittit Gènesin Cels. v. de qua explicationem longiorem instituit. Hactenus eum et operae tabularum de quibus antea scripsimus, et haec nostra exilia impediunt, quo minus lucubrationes omnes quas instituit absoluerit. vir est preclare doctus, deum timens,

*) Fabian v. Kaniz.

et amans Ecclesiae, et iam Ecclesiae opus erit Ephemeridibus. Ideo eius ingenium foueri optarim, et eum Celsitudini vestrae commendo propter ecclesiae vtilitatem.

Joachimus Camerarius transyexit familiam suam in urbem Erfordiam, ubi et ipse nunc apud suos et apud veteres amicos viuit. Deum aeternum patrem domini nostri Jesu Christi oro, ut et reipubl. restituat piam et salutarem pacem, et celsitudinem vestram suae Ecclesiae seruet incolumem et florentem. Bene et foeliciter valeat Cels. vestra. Die Martii 17. Anno 1547.

Philippus Melanthon.

B e i l a g e.

Marggrave Albert ist gefangen worden 2 Martyr, und wie es geschehen, haben one Zweifel E. F. G. Bericht, und bringt Fabianus ein Copia der Narration.

Darnach hatt das Capittel des Stiffts Meydenburg des Churfursten zu Brandenburg Son, Marggraven Friedrich zum Erzbischove erwählet, darauff auch neue Krieg zu besorgen sindt.

Die Behemischen Ständt haben beschlossen, nicht wider den Churfursten zu Sachsen Herzog Johans Friedrich, Voldk zu schicken.

Drumb Herzog Morik noch zur Zeit keine grosse Macht bey sich hatt, und ligt in Dresden, wartet auf des Kaisers Hulff.

Der Churfurst zu Sachsen Herzog Johans

Friederich ligt nicht fern von Albenburg, gedencft widerumb Zwiften einzunemen, darin ettlich Hussern und Knecht ligen, und findt die Burger des mehrer Theils heraufgestossen. Und wiewol die Herrn bedencken solten, das sie im Vaterlandt kriegten, und mit den armen Leuten, als den Ihren, gnediger handeln, so hatt doch Herzog Moritz den Hussern und Junst viel Grausamkeit gestatter.

Der Keiser Carolus ist noch in diesem Martio in Ulm gewesen, da er bey neun Tauslein Knecht bey sich gehabt.

Konig Ferdinandus soll in Prag seyn, und ist die Rede, die Behemen wolten ihn nicht herauf lassen. Des Konigs Ferdinandi Son soll in Dresden sein.

Der Konig von Engelandt ist 28 January gestorben.

Der Herzog wunschte in der Antwort auf diesen Brief nochmals, sich mit Melanthon in diesen Sarmatischen Landen zu sehen und zu besprechen. Bei der damaligen Auflösung der Universität zu Wittenberg machte der Herzog wahrscheinlich sich Hoffnung, Melanthon zum Hierbleiben zu bewegen, und schickte deshalb auch in der Folge den D. Andreas Aurifaber mit mündlichen Anträgen an ihn ab. (S. den 39sten Brief.) Die Verbesserung seiner Lage in Wittenberg bewog Melanthon aber dort zu bleiben. Albertina wird es wahrlich noch bedauern, ihn nicht unter ihre ersten Bierden zählen zu können.

Acht und dreißigster Brief.

Melanthon meldet, er habe auf seiner Reise nach Preussen im Lüneburgischen wieder umkehren müssen, und sey wieder zur Universität zurückberufen worden, die man wieder aufrichten wolle. D. D. den 1sten August (1547.)

Eigener Hand. Dabel befindet sich ein Blatt Neuligkelten von fremder Hand.

S. D. Illustrissime Princeps, ac Domine clementissime. Etsi in itinere fui, egressus Brunswiga, ut ad Balticum litus accederem, tamen cum in Ducatu Luneburgensi transitus nobis non concederetur, regressus sum, et vel fato, vel mea quadam contatione in his regionibus commoratus sum. Nunc ad Academiam revocatus sum, ubi de nostri naufragii tabulis deliberationes sunt, quas deus gubernet. Ad has accessi non alia causa, nisi quod iudicavi hactenus conjunctionem nostrorum collegarum profuisse studiis doctrinae. Ideo optarim eam restitui. Deus aeternus pater domini nostri Jesu Christi consule-

tar Celsitudinem vestram et in luctu *) et in omnibus aliis curis ac doloribus et seruet eam incolumem. Recentissimas historias in spagella comprehendendi, quam exhibebit Cels. v. D. Sabinus gener meus. Bene et foeliciter valeat Cels. v. Calendis Augusti.

Cels. v.

addictissimus

Philippus Melanthon.

B e i l a g e.

Der Romisch Keiser hatt einen Reichstag außgeschrieben, der zu Augsburg am ersten Tag Septembris soll angefangen werden.

Und führet beide gefangene Herrn Saren und Hessen noch mit sich, hatt für sie uff dem Reichstag bey sich zu haben, was ehr damit meint, davon hab ich nichts vernemen khonnen.

Zu Leipzig ist ein Landtag in der Wochen nach Margareta gehalten, darinn Herkog Morik, Churfurst, den Ständen, auch den Pastorn die ehr dazu erfordert, surgehalten hatt, das ehr bey der Lehr wie sie lekund in disen Landen gelehret und bekant wirt, zu bleiben gedente, und dieselbigen in seinen Kirchen zu erhalden und nichts dagegen uffzurichten oder anzunemen.

*) Die Herzogin Dorothea war den 11. April d. J. verstorben.

Der Keiser und der Papst sind des Concilii halben nicht einig; Denn der Papst will das Concilium zu Trident selb zerreißen, Darumb das des Keisers Gesandten den bestlichen in etlichen Sachen einreden, Daruff hatt der Papst ettlich gen Bononia erfordert, daselb das Concilium zu volnziehen. Darsuber ist der Keiser ungedultig und hatt aus Noriberg dem Papst hart geschriben, und sagt man dise Wort sollen im Brieff stehen, Er wisse den Weg gen Rhom noch wohl.

Was dieser kunfftig Reichstag bringen will, wirt die Zeit außweisen. Gott gebe Gnad.

Man arbeit die Universitât zu Witeberg widerumb zusammen zu bringen, dazu Gott gnediglich seine Hulff verleihen wolle.

Man practicirt ein neuen Bund im teutschen Reich und ist allerley Nachdenken, wozu furnemlich derselbig Bund gemeint sey.

Und ist der Anfang gemacht das Consoederatt sint, Keiser, König Ferdinandus, Baiern, Pfalz, Wirteberg.

In Behem sind noch gros Unruhe und ist noch die Sach nicht zum End bracht.

Neun und dreißigster Brief.

Melanthon verspricht dem Herzog Albrecht sich zu ihm nach Königsberg zu verfügen, falls aus der bessern Dotation der Universität Wittenberg nichts werden sollte. D. D. Wittenberg den 21. August 1547.

Mel. eigener Hand.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Ihesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtigster hochgeborner gnedigster Fürst und Herr, E. f. g. danck ich in Unterthenigkeit, das sie also gnediglich für mich sorgen, das sie nicht allein mich durch Schrift erfordern, sondern haben auch den hochgelarten Herrn Doctor Andream Lutifabrum, meinen gunstigen Herrn und Freund, mir zu gut anher gesant, welchem ich derhalben auch für seine Person danck sage.

Nachdem aber E. f. g. numehr wissen, das ich uff den Weg von Brunswig auch uff Lünenburg gewesen, der Meinung furt zu zihen, und das ich nit hab konnen durch thomen, das ich auch ernach gen Witeberg erfordert binn, ob durch Gottes Gnad der gefallen Universität widerumb uff zu helffen, ist nicht not solchs widerumb zu erholen, Es wirt auch solchs

alles gedachter Herr Doctor Andreas mündlich be-
richten.

Obweil nu dises Werk furgenomen ist, die Unis-
versität widerumb uffzurichten, und aber noch nit
entlich vom Einkhomen geschlossen, hanget die Sach
noch ungewiß.

Darumb muß ich des Endes erwarten und khann
iekhund nicht abkhomen. Auch habe ich ein nüzlich
Schulbuch, nemlich Dialecticam, im Truck.

So bald ich aber vernemen werde, das man das
Einkhomen zur Universität uicht verordnen will, so
gedenk ich auch davon zu zihen, und will mich alß
denn forderlich zu E. f. g. verfügen.

Wirt aber das Einkhomen gewilligt, so will ich
gleichwoll, so bald es sein khann, nach Anfang der
Lectio ein Zeit nemen, mit Erleubnis ein Reise zu
E. f. g. zu thun. Mich jammert so dise Universität
Witeberg die so viel schöner Arbeit gethan hatt, ob
gleich auch menschliche Gebrechen darinn gewesen,
nicht widerumb uffgerichtet wirt, Aber der allmechtis-
Gott erinnert unß also, das wir uff Erden theine
gewisse Herberg haben und sollen nach ider ewigen
trachten, das auch die Kirche Gottes nicht an Jerus-
salem oder andere Stadt gebunden sey, sondern an
Gottes Wort.

Doch Gelegenheit diser Land und diser Zeit zu
betrachten, khann ich nit anders gedenken, denn das
es nüzlich und gut wäre, das dise Schul, zu Ein-
trächtigkeit der Lehr dienlich erhalten werde, Dazu
wolle der ewige allmächtige Gott Vatter unserß
Heilands Ihesu Christi seine Gnad verleihen.

Zeitungen so viel wir iekund gehabt, habe ich

in beygelegter Schrifft verzeichnet. Der allmächtig ewige Gott, Vatter unsers Heilands Ihesu Christi wolle E. f. g. trösten, stärken, erhalten und bewahren in selliger und fridlicher Regierung und wolle die bösen Practiken aller E. f. g. Feind verhindern, Amen, Datum Witeberg Sontags den 21. Tag Augusti Anno 1547.

E. f. g.

untertheniger Diener
Philippus Melanthon.
(Die Beilage fehlt.)

Bierzigster Brief.

Melanthon empfiehlt den Doctor Sabinus, Georg Korer und M. Reinhold, dankt für die den Seinigen erwiesene Gnade, zeigt an, warum er noch zu Wittenberg bleiben müsse u. s. w. D. D. Wittenberg am Tage Lucæ Evang. (den 18. October) 1547.

Melanthons eigener Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. Cum adisset vir clarissimus D. Andreas Medicus, respondi Celsitudini vestrae. me propterea retineri hoc tempore quod ostensa esset spes instaurationis Academiae, in qua Collegas deserere non liceret. Eadem me causa adhuc retinet. Nec tamen ante exitum Conuentus Augustani spem certiore de Academia fore arbitror. Quod si

principes vincula sibi iniicient, ut promittant se velle amplecti decreta Synodi Tridentinae, horribiles dissipationes Ecclesiarum in Germania passim secuturæ sunt, quas deus prohibeat. Sed hæc breui sciemus. Celsitudini vestrae reuerenter commendo virum clarissimum D. Sabinum generem meum carissimum, qui cum mihi narrauit se nactum ocium ad scribendum, deposito Magistratu *), uelle instituire librum Factorum continentem Christiana festa, in quibus et doctrinae locos præcipuos, et ortus et occasus siderum complecti poterit, ualde adprobauit eius consilium. Erit enim opus utile, et ornamento erit Germaniæ et Celsitudini vestrae. Quod ex filia mea natos apud me et apud coniugem meam educari maluit, consilium pium est, et mihi gratum. Etsi enim nondum certam sedem habeo, tamen deo curæ esse et nos et paruum gregem non dubito. Celsitudini vestrae etiam gratias ago, quod donatione aedium declarauit eximiam erga meos beneuolentiam. Exhibebit et Celsitudini vestrae D. Sabinus libellos hic editos et Celsitudini vestrae inscriptos a viro integerrimo qui reuerendi D. Lutheri lucubrationes multis iam annis edidit curauit, et fideliter Ecclesiae dei in earum emendatione seruiuit. Quare et ipsum Georgium Rorarium Celsitudini vestrae reuerenter commendo. Deus aeternus pater domini nostri Jesu Christi seruet Cels. v. incolumem, propter Ecclesiae et

*) Sabinus hatte damals das beständige Rectorat nicht verlegt.

reipublicae salutem Datae Witebergae die Lucas
Euangelistae Anno 1547.

Celsitudini vestrae

additissimus

Philippus Melanthon.

C i n l a g e.

Celsitudini vestrae gratias ago quod studia
viri doctissimi et integerrimi Erasmi Rheinholt
fouet. Habet in manibus opus vtile, et artifice
dignum. Hoc absoluet, deo iuante, hac hyeme.
Scit autem Cels. v. mathematicum studia pulcher-
rima minime questuosa esse, et a plurimis negli-
gi et contemni, cum tamen vitae hominum Anni
Computatio necessaria sit. Ideo commendo Eras-
mum Celsitudini vestrae.

Ein und vierzigster Brief.

Melanthon empfiehlt den Edelmann (Melchior) Fasolt, zur angemessenen Anstellung ic. D. D. Wittenberg den 22. Oct. 1547 *).

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime Princeps, Domine clementissime. Cum hinc ad Cell. v. profecturus esset vir nobilis ex familia celebri Fasolt, virtute, prudentia et facundia eximia praeditus, petiuit a me, ut literas sibi ad Cell. v. darem, praesertim quia de quadam controuersia, clementiam celsitudinis vestrae imploraturus esset. Cum autem virtus huius viri nobilis mihi nota et probata sit, non grauatim ei literas dedi. Spero enim futurum, ubi Celsitudo v. ingenium eius inspexerit, ut eius industria aliquando in Republica experia- tur, praesertim cum ad naturae dotes egregias adiunxerit literarum et iuris doctrinam. De

*) Dieser Brief ist schon gedruckt in der Londner Sammlung v. J. 1642. Libr. III, Epist. 19.

controuerſia nihil mihi ſumo iudicii, nec dubito de iuſticia cellitudinis veſtrae. Sed virum ipſum cellitudini veſtrae commendo, et oro, ut in negotio ipſo propter huius viri et familiae virtutem cellitudo veſtra bonitate ſua et aequitate contentionem forenſem leuiat. Vt in deo, ita in ſapientibus principibus bonitas eminet ſupra rigorem. Audiui Ludoicum regem Galliae, Franciſci ſocerum, ſapientem et magnanimum principem, in Regno magnum fauorem hoc exemplo adeptum eſſe, quod ſepe ſedens in ipſo Iudicio parlamenti in controuerſiis quae inter Regem et viciniſimos erant, ſua voce pronunciauit pro aduerſario. Et recitat Ariſtoteles ſimilia vetera exempla. Hanc meam Epiſtolam ut Cellitudo veſtra boni conſulat, reuerenter oro. Deus aeternus Pater domini noſtri Jeſu Chriſti ſeruet incolummam et florentem Celf. v. Datae Witebergae die 22. Octobris Anno 1547.

Cellitudini veſtrae

addictus

Philippus Melanthon.

Zwei und vierzigster Brief.

Melanthon meldet, was der Kaiser vom Concilio hat be-
kannt machen lassen und daß er sich stark rüfte. D. D.
Wittenberg am Abend S. Andrea (den 30. Novem-
ber) 1547.

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Ihesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtis-
ter hochgeborner gnedigster Furst und Herr, Nach
den Schrifften, die ich dem Herrn Sabino geben
habe ist ernach nichts anher geschriben vom Reichs-
tag, denn das der Keiser ein Resolution, wie sie es
nennen, vom Concilio hatt lassen furtragen, der Co-
pia one Zweifel E. f. g. zugesant ist. Ich weiß aber
nit eigentlich wie fern die Churfursten gewilliget.
So ist Marggrave Joachim der Churfurst die Zeit
noch nit zu Augsburg gewesen, der sich zu Hall christ-
licher und furstlicher Neben hatt vom Concilio vermes-
men lassen, Aber es ist wol zu achten, der Keiser
werde uff seinem Furhaben bleiben. Der Keiser hatt
groß Volk und ordnet einen Theil gegen Constanz,

einen Theil in Franken, das man nicht eigentlich weiß, ob ehr wider Sweiß oder widerumb in Sachsen wolke, aber ganzlich versihet man sich, ehr werde Sweiß angreifen von wegen Constanz, Basel und Sabaudia. Ich hab in diser Eil nit mehr schreiben khonnen, Der allmächtig Gott Batter unsers Heilands Ihesu Christi woll E. f. g. gnediglich bewahren und E. f. g. ein fridlich gnedig Jar verleihen. Datum Witeberg am Abent S. Andrea 1547.

E. f. g.

untertheniger Diener

Philippus Melanthon.

Drei und vierzigster Brief.

Melanthon äußert seine Besorgnisse was aus dem Interim zu befürchten sey und was der Bischof von Mainz gegen den Herzog ansuche, welches er durch gewisse Leute schreiben wolle. D. D. Torgau den 15ten April (1548.)

Eigner Hand.

S. D. Illustris. Princeps et Clementis. Domine Cum essem in itinere, venit ad me hic tabellarius in oppido Torga, et literas petebat die 15. Aprilis. Etsi autem cupiebam res multas et magnas significare, tamen quia et literas Cell. v. eodem tempore expectabam et per homines notos respondere decreueram, huic nihil dedi literarum de

de publicis negociis. Deus mitigabit aerumnas publicas et priuatas. Sed multae et magnae confusiones totius Germaniae existent, si decreta Augustana, quae vocant Interim proferentur, quae qualia sint, significabo Cels. v. et audio publicationem differri vsque ad aduentum filii Imperatoris et duorum Cardinalium. Sed deus non sinit extinguere lucem Euangelii sui, etsi simul accidere possunt magni motus. Ex his tamen veritas eluciabitur. In Conuentu Augustano Episcopus Moguntinus maxime contendit vt bellum Cels. vestrae inferretur, aliis refragantibus. Sed haec scribam per notos homines copiosius. Bene valeat cels. v. Torgae die 15. Aprilis.

Celsitudini vestrae

deditissimus

Philippus Melanthon.

Bier und vierzigster Brief.

Melanthon zeigt dem Herzog Albrecht den Inhalt des Interims an, dankt für die Beehrung des M. Erasmus Reinhold und M. Georg Rorer, empfiehlt erstern noch besonders und zeigt die Ursache an, warum er nicht eine Reise zu Albrecht unternommen. D. D. Wittenberg den 24. April 1548.

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Ihesum Christum unsern Heiland und warhafftigen Helfer zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Fürst und Herr, E. f. g. fuge ich erstlich vom Interim zu wissen, was der Inhalt sey, und so viel ich davon vernomen.

E. f. g. khonnen sich erinnern, das zu Regensburg im Colloquio ein Buch furgeleget warde, das solt ein Reformatio sein und Mittel zur Einikeit, und war aber ein gefährbte Bestättigung vieler unrechter Mißbräuch. Dasselbig Buch ist ernach alhte zu Witeberg getruckt worden, acht auch E. f. g. haben ein Exemplar bekhomen, doch sende ich hiemit ein Exemplar, damit E. f. g. sich darinn zu ersehen, denn

eben dieses Buch wirt iehund widerumb den Churfürsten Fürsten und Ständen surgeleget, und soll das Interim seyn, doch ist es an ettlichen Orten besser gefärbet, denn zuvor.

Der Artikel de Justificatione ist anders gestellt, denn in diesem Buch, und wiewol ettlich gute Stück in selbigen Artikel sint, so stimmen sie doch nit zusammen, und laut das Buch also, als sey der Glaub ein Vorbereitung zur Gerechtigkeit, darnach sint wir durch Lieb gerecht.

Der ander Artikel von der Kirchen, Bischoven und Papst ist also gestellet, das es weitleufftige generalitates sind.

Der dritt von sibem Sacramenten, der vierde von der Mess, der ist vleissig gefärbet, das die Mess nit sey ein Sünopfer oder Verdienst Vergebung der Sunden zu verdienen, Sey aber ein Dankopfer, und man soll den Canonem halten, Heiligen anrufen, und die Mess thomme auch den Seelen der Verstorbene zu gut.

Der lezt Artikel ordnet, das man die alden Ceremonien halten soll, auch Feste und Festum Corporis Christi und omnium Sanctorum, das ist in Summa der Inhalt desselbigen Buchs, denn von den Votis und Mönchen ist kein Wort ausgetruckt darinn.

Und beschleusst der Kelsch also so man dieses Buch anneme, so wol man unsere Kirchen gebrauchen lassen beide Gestalt, doch das der ander Brauch einer Gestalt nit gestrafft werde. Item mit der Priester Ehe wolle man Gedult haben, bis uffs Concilium.

Nu find ettelich die loben dises Buch seer, als Marggrave Joachim Churfurst, und thumen es sey ein schone Conciliatio, und werde dadurch das Evansgelium in ganz Europa thomen.

Etlich dagegen besorgen, es werden viel von beid den Theilen, dises Buch nit annemen, und werden alsdenn grösser Spaltungen, Item das Buch sey ein Bestättigung ettelicher Mißbräuch als Heiligen Anruffung und Seelenmessen, So ist der Artikel de Justificatione schwach oder sophistisch, dises ist auch mein Bedenken davon.

Ich kann noch nit wissen eigentlich welche Chur und Fursten gewilligt haben.

Aber vor zweyen Tagen habe ich der Bischoff und ihres Anhangs Antwort gesehen, die ist warlich stolz und trozig, nemlich also, Es habe Keiser und das Reich auch der Pappst nit ohne das Conciltum, Gewalt hierin ettwas zu ordnen.

Doch lassen sie ihnen gefallen, das R. M. die Abgesonderten, also nennen sie uns heffiglich widerz umb uff den alden Weg bring, so viel möglich, sie wollen aber genzlich sein und bleiben, wie sie bis an her gewesen sind, wollen auch ihren Leuten die Communio beider Gestalt und den Priestern das Coniugium nicht zulassen!

Item man soll gebieten, wer bey uns die alden Ceremonien Mess und andre halden will, das solchs unverbindert sey.

Item man soll sie in alle ihre Guter, Kloster, Jurisdiction ic. restituiren.

So viel habe ich bisanher vernomen, und stehen dise Sachen sorglich, Gott wolle uns armen, die wir

ihren anruffen und seine Warheit suchen, gnediglich helfen, und wolle alle List die zu Vertruckung der Warheit furgenomen werden, zu nichten machen.

Keiserlich M. hat. Ihr den Stifft Camin in Pommern huldigen lassen, und sind die Herzogen von Pommern noch nit vertragen.

Vom Concilio zu Trident oder Bononien ist ganz theine Rede.

E. f. g. dank ich in Unterthenigkeit von wegen der gnedigen Verehrung beiden Magistro Erasmo Rheinolt und Magistro Georgio Korern gesandt.

Und nachdem sich E. f. g. gnediglich haben vernemen lassen, so Magister Erasmus in Theologia procedirn und zu Erhaltung christlicher Lehr mit Lesen sich mit der Zeit wolte gebrauchen lassen, so wolten den E. f. g. ihm gnediglich dazu ein Hulff uff ettlich Jar verordnen, daruff ehr mich bericht, ehr sey in der Arbeit mit den tabulis, die auch der Christenheit nutzlich seyn werden, zu Erhaltung der loblichen Kunsten de motibus celestibus.

Dise Arbeit gebent ehr mitt Gottes Hulff zu volenden und bedurff noch dazu ein Jar oder zwey. Ehr sey aber geneigt sein Leben mit Pflanzung christlicher Lehr mit lesen und Predigen zuzubringen, denn ehr ist ein gottforchtiger, warhastiger, beständiger Mann, und ist in Theologia und Philosophia seer gelert, und hatt die Theologia gelernet, nicht umb Narung willen, sondern sich selv zu Gottesforcht und rechten Glauben und rechter Anruffung zu unnderweisen, lebet auch in Tugend und in Gottes Anruffung, one alle Ergernuß, und ist ein nutzliche Pers

son in Studijs, mag auch leßund Doctor Theologia
mit allen Ehren promovirt werden.

Darumb bitt ich untertheniglich E. f. g. wolle
ihr ihn gnediglich lassen bevohlen seyn.

So mich auch der Reichstag nit uffgehalten
hett, wolte ich mit ihm ein Keyse zu E. f. g. nach
disem Leipziger Markt gethan haben.

Der allmächtig Gott, Vatter unsers Heilands
Jhesu Christi wolle E. f. g und ihr Kirchen und
Land gnediglich zu seinem Lob bewaren Amen, Das
tum Witeberg 29 Aprills Anno 1548.

E. f. g.

untertheniger Diener

Philippus Melanthon.

Fünf und vierzigster Brief.

Melanthon schreibt in Betref der angeordneten beschwerlichen Kirchengebräuche, erinnert den Herzog, den Kurfürsten von Brandenburg zu ermahnen, er möge keine Aenderung in Kirchensachen vornehmen und legt ein Blatt bei, worin er die Städte namhaft macht, welche das Interim an, und nicht angenommen haben. D. D. den 7. October 1548.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. Opinar et ab aliis significari Celsitudini vestrae pleraque quae fiunt in his regionibus. tamen et ipse quaedam annotavi, quae scire Cels. vestrae velle arbitror, et quae scire in deliberationibus horum temporum vtile est. Meum consilium semper adhuc spectavit ad hoc vnum ne mutatio doctrinae aut rituum in Ecclesiis nostris fiat, quia et piorum invocationem turbat, et non sanat malos. Et qualia scandala, quanta perturbationes conscientiarum sequantur, cognoscet Celsitudo vestra aliquo modo ex pagella, quem addidi huic epi-

stolae, ut soleo historica in singulares pagellas annotare. Optarim autem ut Cels. v. ad Marchionem Joachimum Electorem scriberet, et eum hortaretur ne mutationibus non necessariis, Ecclesias alioqui moestas, in dubitationem et moesticiam maiorem adduci sineret. Bene et foeliciter valeat Cels. v. Die 7 Octobris Anno 1548.

Celsitudini vestrae

addictissimus

Philippus Melanthon.

B e i l a g e.

Wie es in Augsburg und Ulm stehet, da das Interim angenommen und angefangen ist, das haben E. f. g. nu längst vernomen.

Vier Predicanten zu Ulm sind da gefangen auß R. M. Bevelch und sind uff Kirchen an der Eck gefuhret, Darumb das sie das Interim nicht gewilliget.

Die Stadt Linda, wiewoll sie erstlich das Interim klar, und mit außgetrucker Antwort abgeschlagen, hatt sie es doch ernach angenommen.

Costentz willigt es auch, so fern sie zu Gnaden thomen thonnen.

Strassburg willigt es auch, sucht aber ettlich Einberung.

Der Herzog zu Wirteberg hatt es auch angenommen, ist aber der Anfang noch nit im Land gemacht.

Pfalzgraf Fridrich, hatt es zu Heidelberg angefangen, also, Im Parsfoten (Parsfüßer) Kloster hatt ein Gardian die Mess gehalten, dabey Psalms

graf Fridrich mit fürstlicher Pampa gewesen, doch viel furnemer Personen auß der Kirchen gangen.

Auch hatt der Prediger Henricus in der Stiffts Kirchen nicht willigen wollen, und ist darwider.

Und ist der Anfang ungleich, An ettlichen Orten werden Bepfliche Ceremonien ganz widerumb uffgericht, als zu Hall in Swaben, werden auch viel Kinder widerteufft.

Ein Priester am Rhein der das Interim in seiner Kirchen angericht, hatt sich ernach selb erstochen, auß Betrubnis, darumb das ehr darein gewilliget.

In Hessen hatt der gefangen Landgraf geboten das Interim anzurichten, Aber die Pfarrer und Landschafft haben beschlossen, theine Veränderung in den Kirchen zu machen, darumb stehet es noch wie zuvor.

Die Herzogen in Pomern haben beschlossen, theine Veränderung in ihren Kirchen zu willigen oder zu machen.

So ist auch Hoffnung, die grossen Städt in Sachsen werden auch theine Veränderung willigen.

Dergleichen schreibet Koniglich Matestät zu Dennsmark, das sie durch Gottes Gnad theine Veränderung der jehigen Lehr und Ceremonien annehmen wolle.

In Anglia, daraus ich neuliche Schrifften habe, ist noch nichts geordnet, aber es wirt ein Reichstag der Religion halben werden.

In Frankfort am Mein hat R. M. Bevelch gethan alle Bücher, so in unsern Kirchen getruft, von der Lehr die man in unsern Kirchen prediget, zu confiscirn, und ettlichen dazu verordneten Inquisitorn zu überantworten.

Sechs und vierzigster Brief.

Melanthon schreibt wegen seiner Einladung nach Preußen und bittet, der Herzog möge die Doctor-Promotions-Kosten für Melchior Isinger bezahlen. M. Reinhold habe seine *Tabulas motuum* zum Druck fertig und dem Christoph Langner möge Albrecht eine Unterstützung geben. D. D. den 14. November (1548).

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime princeps. Celsitudini vestrae reuerenter ago gratias, tam benigne me istuc inuitanti. Et verum est, me non solum in variis periculis hic ad Albim esse, sed vix etiam laborum molem sustinere posse, qua oneratus sum. Verum hactenus ab Academia et ab hac coniunctione virorum doctorum qui mediocri concordia vtiliter seruiuerunt multis regionibus in docendo, non volui discedere, video autem crescere pericula. Cumque status Academiae incertus sit, et tamen profit esse aliquos bonos et eruditos viros, titulo et gradu Doctorum ornatos,

fui hortator Melchiori Ifindero Suidnicenſi, ut peteret Gradum Doctoratus theologi. Scimus mores eius honeſtos eſſe et natura faundus eſt. Hoc ornamentum cum accedat ad eruditionem, libenter et iudicio Paſtoris noſtri doctoris Pomerani, ornatus eſt gradu doctoratus. Et Celſitudinem veſtram reuerenter oramus, ut conſilium noſtrum adprobet et ſumptus benigne ſoluat. A huc dei beneficio in Eccleſiis harum regionum nulla facta eſt mutatio. Sed in aulis multi ſunt, qui fieri mutationem cupiunt. Celſitudini veſtrae exhibebit doctor Melchior Ifinderus propoſitiones de quibus hic diſputauit, et orationem habitam in promotione.

Magiſter Erasmus Salueldenſis Mathematicus iam dei beneficio Tabulas motuum valde vtilis et artificis opus, abſoluit ac editionem adornat. Celſitudinem veſtram oro vt haec mathematicum ſtudia, quae magnum ſunt ornamentum naturae humanae, et vitae neceſſaria ſunt, eo libentius adiuuet, quia plurimi ea negligunt aut certe eam partem amant, quae non continet fontes doctrinae. Magiſter Erasmus fontes doctrinae illuſtrare ſtudet.

Vir doctus et honeſtus eſt Chriſtophorus Langner Goldbergentiſ, quem arbitror Celſitudini veſtrae notum eſſe, offert Celſ. v. ſuam operam in Eccleſiaſtico munere, et dedit ſe ſtudio theologi. Ideo ut ex doctore Melchiore Celſ. v. intelliget, auxilium a Celſ. v. reuerenter petet.

Deus feruet Cell. vest. incolumem. Datae 14
Nouemb.

Cell. v.

addictus

Philippus Melanthon.

Christoph Langner erhielt auf diese Fürbitte ein jährliches Stipendium von 30 Gulden und in der Folge wurde dasselbe vermehrt. Ueber des Mathematikers Reinhold Werk wird bey dem 50sten Briese mehreres beizubringen Gelegenheit seyn.

Sieben und vierzigster Brief.

Melanthon meldet, wie es in Meissen, Sachsen und in der Mark des Interims halben steht, schickt dem Herzog eine Uebersetzung der Reden des Demosthenes und empfiehlt nochmals den Christoph Langner. D. D. den 2. April 1549.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et elementissime Princeps Et si hic noster Ciuis, Typographus *), vir honestus et integer, narrare poterit quis sit status harum

*) Johann Luft.

regionum, tamen literas ei dedi, vt obseruantiam meam Celsitudini vestrae ostenderem. ac primum significo Celsitudini vestrae, nondum in Mysia aut Marchia doctrinae aut rituum mutationem vllam factam esse, etsi consilia mutationis varia tentata sunt. Marchio Elector proposuit starum Ecclesiarum pastoribus simul et librum Augustanum, et suas quasdam declarationes. Pastores responderunt se non adsentiri libro Augustano sed seruatos esse ordinationem quam haecenus seruarunt, ab ipso principe ante annos aliquot propositum. Hac responsione Marchio Elector nunc quidem contentus est.

Pastoribus in ducatu Saxonico nondum noua mandata proposita sunt. Consiliarii suas quasdam imoderationes querunt, quae non mutant res necessarias. Sed deum oramus, ut ipse gubernet Ecclesiam suam, quia conseruatio et gubernatio Ecclesiarum non est solius humanae prudentiae et humanarum virium. ut in lapsu primorum parentum videmus, et in restitutione in qua deus sua immensa bonitate rursus erexit lapsos, praeter et extra consilium omnium creaturarum. Ab ipso igitur petimus conseruationem Ecclesiae suae.

Celsitudini vestrae mitto Orationes Demosthenis in germanicam linguam conuersas a Pastore Ecclesiae Calensis. vir bonus et doctus est et pater familias pauper. Celsitudini igitur vestrae commendari se orat.

Scripsi nuper Cels. v. de magistro Christophoro Langner Goldpergensis, qui offert Cels. v. suam operam in Ecclesiis Cels. v. vir honestus,

doctus, ingeniosus et facundus est. Existimo vtiliter seruiturum esse Ecclesiis. Ideo eum Cels. v. reuerenter commendo. Bene et foeliciter valeat Cels. v. die 2. Aprilis 1549.

Celsitudini vestrae

addictus

Philippus Melanthon.

Acht und vierzigster Brief.

Melanthon schreibt, daß in den kirchlichen Lehren nichts geändert sey, schildert den Sohn des D. Luther, Johann, und empfiehlt ihn, so wie den Sabin, dem Herzog. D. D. den 25. Mai (1549).

Eigner Hand.

S. D. Illustris. et clementis. Princeps Dei beneficio harum regionum nondum vlla mutatio facta est. Et vox doctrinae eadem est, quae sonat in Ecclesiis Cels. v. Libri etiam iidem eduntur, qui antea maxime probati fuerunt, ut iudicare poterit Cels. v. hac editione quae Celsitudini vestrae inscripta est. Nec mutabimus vocem doctrinae sonantem in Ecclesiis Cels. v. vnquam. Scimus enim hanc solam doctrinam esse, veram et perpetuam Ecclesiae dei vocem.

Vidua Lutheri, matrona honestissima filium Johannem Celsitudini vestrae mittit, et orat vt liberalitate Cels. v. studia eius foueantur. Natura Johannis ad virtutem egregia est, integer, modestus, verax, castus est, valet ingenio et facundia. Et corpus est agile ac labor patiens, ac si exercebitur in aula Cels. v. spero eius industria magno vlui fore rei publicae. Talis cum ipse adolescens sit, oro reuerenter ut Cels. v. hoc beneficium et memoriae patris, et virtuti adolescentis tribuat, ut eius studia clementer foueat. Cepit audire Jurisconsultos, et ad eam doctrinam natura idoneus est. Mater non dubitat paternam voluntatem Celsitudinis vestrae erga ipsum fore. Vestra Celsitudo sola iam inter germaniae principes ornat literarum studia insigni munificentia, et prebet hospitium Ecclesiis commodius, quam alii. Pro his beneficiis publicis, deus vicissim Celsitudini vestrae bene faciet. Et patienter ferat Cels. v. quod multi ad eam confugiunt.

Sabinus gratissima predicatione beneficia Cels. v. commemorat. Et stylus eius magno ornamento est germaniae, et est vtilis scholae. Ideo Celsitudini v. eum reuerenter commendo. Ac simul eius filias et filium. Nam Cels. v. praecipuus tutor est.

Curae mihi erit, ut Academiarum in his regionibus consensum cum Academia Cels. v. tueamur, quarum omnium nunc quidem dei beneficio vox doctrinae eadem est.

Filius Dei dominus noster Jesus Christus gubernet et seruet Cell. v. incolumem. Datae die 25 Maii

Cellitudini v.

addictus

Philippus Melanthon.

Luthers Witwe empfiehlt ihren Sohn, Johann, ebenfalls dem Herzoge, in zwei Briefen, welche das gesch. Archiv aufbewahrt. Beide sind nicht eigenhändig und von verschiedenen Händen geschrieben.

Der Erste d. d. Wittenberg vom 29sten Mai 1549 hat folgenden Inhalt:

Sie klagt, daß sie während des jezigen Krieges bisher kümmerlich von ihren armen, verwüsteten und verheerten Gütern, sich mit ihren Kindern ernähren und unterhalten müssen. Auf den Rath des Herrn Philippi und auf Anzeigen des Herrn D. Sabini, wie geneigt der Herzog ihren Kindern sey, habe sie ihren ältesten Sohn Hans an ihn abgefertiget und danke für das Erbieten des Herzogs, ihn noch eine Zeittlang bey den Studiis zu unterhalten.

Weil dieses aber ihres Sohnes erste Abreise sey, damit er neben seinen Studiis sich gegen die Leute zu verhalten lerne, bittet sie, der Herzog möge ihn nicht nur um ihres lieben gottseligen Herrn willen, in seinen gnädigen Schus nehmen, sondern ihm auch zu Gnaden halten, wenn er sich in der ersten Zeit nicht in allem recht schicklich gegen ihn zu verhalten wüßte &c.

Der zweite Brief d. d. Wittenberg auf Georgii 1551 ist folgenden Inhalts:

Sie dankt für die gnädige Aufnahme und Unterhaltung

tung ihres Sohnes, bittet, ihm ferner zur Vollendung seines angefangenen Studii in Frankreich oder in Italien Unterhaltung zu verordnen, damit er dem Herzoge nützlich dienen könne. Sie beklagt sich, daß wenig Leute sind, die für die großen Wohlthaten ihres lieben Herrn, seinen armen Waisen zu helfen geneigt wären, und daß sie noch dazu an ihrer Armuth großen Schaden von bösen Nachbarn leide. Wiederholt ihre Bitte, ihren Sohn nach Italien oder Frankreich reisen und hernach auf eine kurze Zeit zu ihr kommen zu lassen, um mit ihr, seinen Brüdern und seiner Schwester einige nöthige Sachen zu bereden ic.

Johann Luther, mit dem der Vater schon in seiner Jugend nicht zufrieden war, machte demselben und Melanths Empfehlung auch hier keine Ehre. Sowohl sein Fleiß als seine Führung wurden von dem Herzoge in der Antwort an Luthers Witwe getadelt, und ob er sich gleich geneigt erklärte, um seines Vaters willen, ihn, wenn er in Königsberg vor gut nehmen wolle, mit Unterhalt zu versorgen, so schlug er doch ab, ihn auf seine Kosten nach Italien oder Frankreich reisen zu lassen.

Daß er (wie im Erl. Preussen Tom. II. S. 53. angeführt wird,) in des Herzogs Diensten gestanden, habe ich nicht gefunden. Wohl aber ein Empfehlungsschreiben des Herzogs Johann Wilhelm von Sachsen aus Weimar vom Jahr 1563, für seinen Rath und Diener, Johann Luther, der sich in seinen Geschäften nach Preußen begeben. — Er starb hier den 28. Oct. 1575 und erhielt sein Begräbniß in der Altstädtschen Pfarrkirche.

Sabinus machte in diesem Jahr in seinen Angelegenheiten eine Reise nach Deutschland und hatte auch münd-

liche Aufträge vom Herzoge an Melanthon, worunter einer den Mißbrauch betraf, der von den Briefen des Herzogs an Luther gemacht worden, daß sogar ein Brief an den kaiserlichen Hof gelangt war.

Neun und vierzigster Brief.

Melanthon giebt von der päpstlichen Dispensation wegen der Priesterehe Nachricht und bittet um Vermehrung des Stipendii für Matthias Stoius aus Adnigsberg. D. D. den 6. Junij 1549.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps, Vidi his diebus literas pontificiae dispensationis quam Papa in Germaniam mittit, de Coniugio sacerdotum Tantum sic dispensat ut retineant coniuges, sed remoueantur a ministerio. Ita Caesaris concessionem Papa ipse euertit. Et erant in eodem scripto alia multa impie et atrociter mandata. Nunc de publicis negociis nihil habui recentius. Sed de studiis subditi Cels. v. Magistri Matthiae Stoii nati in vrbe Cels. v. Regiomonte ut ad Cels. v. scribam moueor et ingenii in ipso praestantia et valetudine eius. Et oro reuerenter ut Cels. v. tot meas petitiones clementer audiat. Natura in Stoio excellens est, et omnium artium capax. Et

ad scribendi facultatem adiunxit eruditionem in philosophia et mathematica egregiam. Et mores sunt placidi et ad pacem idonei. Sed valetudo diu fuit adflicta, quare eo dignior est laude, quod studia optimarum artium etiam morbis eum duriter excruciantibus non abiecit. Cum autem propter valetudinem sumptus fecerit maiores, orat Cels. v. reuerenter, at vsitato stipendio aliqua accessio addatur. Spero patriae et Celsitudini vestrae hoc ingenium ornamento fore. Ideo reuerenter eum Celsitudini vestrae commendo, et oro, ut Celsitudo vestra clementer accipiat meas literas. Deus erit protector Ecclesiarum harum in quibus sonat vox Euangelii incorrupta et Celsitudinem vestram iuuantem pia studia non deseret. Bene et foeliciter valeat Cels. v. Datae Anno 1549 die 6. Juny.

Celsitudini vestrae

addictus

Philippus Melanthon.

Matthias Stojus hielt sich schon im Jahr 1547 als Magister der Philosophie hier auf und es war ihm neben dem D. Brettschneider die Aufsicht über die Mumnos übertragen. Er begab sich nachher wieder nach Wittenberg zurück, um die Medizin zu studiren; ward darauf zweiter Professor der Medizin und fürstlicher Leibarzt. Sein Journal über die letzte Krankheit des Herzogs ist in den Actis borufs. Tom. I. S. 675 u. gedruckt.

Funfzigster Brief.

Melanthon sendet seine Erklärungen über einige der Kirche drohende Gefahren, hofft, daß in Preußen ebenso wenig als in Sachsen im Kirchenwesen eine Veränderung vorgehen werde und dankt für die dem M. Reithold erzeigte Gnade. D. D. den 9. Sept. 1549.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. Exhibuit mihi literas Celsitudinis vestrae fideliter vir doctrina et virtute excellens D. Fridericus Staphylus, ac multa postea de earum argumento, et de Ecclesiae periculis mecum locutus est. Scripsi autem, ut soleo, in pagella quam his literis addo, responsiones breues ad capita praecipua, quarum sententiam copiosius et ipse Staphylus Celsitudini vestrae exponet. Spero, dei beneficio, in Prussia pacem fore diutius, etiam si in Saxonia bella mouerentur, quae tamen etiam adhuc deus clementer impediuit. Nulla etiam doctrinae mutatio nec rituum in nostris Ecclesiis

facta est. Et cum sciamus doctrinam quam hactenus in scriptis nostris tradidimus, immotam Euangelii veritatem esse, nunquam eam mutabimus, et vt corda nostra regat, deum oramus. De ritibus mediis multae aulicae deliberationes fuerunt, quae etiam nunc consiluerunt. Oro etiam vt Cels. vestra consensum in doctrina hactenus in Ecclesiis et Academia Cels. v. conseruatum, tueatur, ut adhuc dei beneficio harum regionum Academiae quinque recte consentiunt. Celsitudini vestrae reuerenter gratias ago de Erasmo Mathematico eumque Celsitudini vestrae commendo propter ipsarum artium conseruationem, in quibus opera vtilia partim absoluit, partim instituit. Nec possunt artes illae conseruari, sine principum auxiliis. Ac ut alia ornamenta ciuilia deus gubernatoribus curae esse vult, ita et doctrinam et Anni et motuum celestium rationem eorum diligentia et liberalitate vult conseruari. Oro autem deum aeternum patrem domini nostri Jesu Christi ut seruet diu Cels. v. incolumem et florentem. Datae die 9. Septembris 1549.

Celsitudini vestrae

addictus

Philippus Melanthon.

B e i l a g e .

De Articulo: Ne credam calumniis etc.

Nunquam fovi factiones in Academia Regiomontana, neque fouebo vnquam. Sed semper fui hortator omnibus ad quos scripsi, ut concordiam tueri studerent, nec de omnibus negociis aut questionibus vel rixarentur, vel mouerent disputationes aut certamina.

De Articulo, an aliquibus mediis ritibus restitutis existimetur pax impetrari posse.

Spero in Prussia pacem fore. Nec si Imperator vrgebit vt recipiatur sua Declaratio, quam vocant Interim, contentus erit paucorum rituum indifferentium restitutione, sed volet multa alia restitui, quae pugnant cum vera doctrina. Imo etiam si multa concedet Imperator tamen postea Episcopi plura et alia postulant, ut iam in Germania fit. Quanquam Imperator Coniugia sacerdotum noluit distrahi, tamen Episcopi mandant vt sacerdotes abiiciant coniuges.

Nec saxonicae ciuitates quidquam mutaturae sunt. Ideo cum Prussia vicina sit illis littoralibus vrbibus, melius est prorsus nullam mutationem instituire.

Audimus etiam fore conuentum in Imperio germanico, vbi Imperator rursus referet de sua declaratione, et de Relligione. Ibi necesse erit singulorum voluntates expresse exponi. Ideo haec tota deliberatio differenda esset, etiam si de qualicunque moderatione cogitaretur.

Sequens annus nouas deliberationes adferet

difficiles, in quibus vt deus seruet Ecclesias sonantes veram doctrinam, veris gemitibus et votis eum oremus. Spero autem in Prussia pacem fore.

Nos deo iuuante doctrinam quam hactenus professi sumus, quae est immota veritas Euangelii, pie in omni aeternitate sonabimus, et nunquam eam mutaturi sumus. Scimus enim esse decretum dei immutabile.

Deus gubernet nos et seruet inter nos Ecclesias ipsam vere invocantes.

Staphilus hatte sich schon im Mai des Jahres 1549 vom Herzoge beurlaubt, und mit Aufträgen an Melanthon versehen, nach Deutschland begeben. Der ganze Umfang der letztern läßt sich in Ermangelung einer sch. istlichen Instruction für Staphilus zwar nicht übersehen; Melanthons Antwort ergiebt aber, daß sie theils die besondern kirchlichen Unruhen in Preußen, theils die Gefahren für den Religionszustand überhaupt, die aus der Annahme des Interim zu besorgen waren, zum Gegenstand hatten. Von erstern wird in der Folge noch mit mehrern zu handeln Gelegenheit seyn.

Der Empfehlung des Erasmus Reinhold trat Staphilus in einem Schreiben an den Herzog *) ebenfalls bei und zeigte an, daß er ein unvergleichliches astronomisches Werk unter *Händen* und *Tabulas prutenicas* benannt habe. Er sey aber arm und das Werk möchte mehr

*) Aus Breslau vom 20sten September, wo er seine Hochzeit feierte.

als 1000 Gulden (aureos) kosten. Man habe ihm gerathen, dasselbe dem Kaiser Karl V. zu dediciren und *Tabulas Carolinas* (wie ehemals die *Alphonsinas*) zu benennen. Er wolle das Werk aber lieber in honorem et laudem des Herzogs *Tabulas prutenicas* nennen. Staphilus überläßt es der Munificenz des Herzogs, was dem Autor darauf zu antworten sey — und überschießt dessen eigenhändiges Schreiben.

Der Herzog antwortete dem Staphilus darauf: des Reinholds Forderung sey alzu hoch gestellet und er habe schon nicht wenig erhalten. Damit aber gleichwohl seine Liebe zu den Künsten gesehen und Reinholds Vorhaben nicht gehindert würde; wolle er ihn noch mit 500 Gulden unternügen und diese terminweise an ihn zahlen lassen; denn habe er mit dem vorigen wohl auf tausend Gulden erhalten.

Das berühmte Werk des Reinhold *Prutenicae tabulae coelestium motuum* benannt, woran er fast sieben Jahre gearbeitet hatte, erschien endlich im Jahr 1551 zu Tübingen gedruckt, und in der Zueignungsschrift hat der Verfasser seine Dankbarkeit gegen den Herzog, als Beförderer des Werks, ausgedrückt.

Staphilus lehnte während seines Aufenthalts in Wittenberg die Anträge des Herzogs, der ihn durch große Freigebigkeit in seine Dienste fesseln wollte, durch folgende, in dem angeführten Briefe vorkommende, Antwort ab:

Accepi etiam exemplum vestrae Celsitudinis donationis a Doctore Andrea, ipsam cautionem non vidi. Sed Illustris. Princeps ac Clementiss. Domine, oro vestram Cels. per libertatem Christi, ne me velit vestra Cels. omnino seruum fa-

cere. Non bene libertas toto diuenditur auro et Apostolus ait: Si potes esse liber, magis enitere. Ah non, seruus esse non possum, naturalem libertatem nunquam vendam. Amo et colo vestram Cels. non solum vt clementissimum Principem sed etiam, si tamen mihi ita licet dicere, vt parentem et patrem Patriae. Sed in me essem imo in preceptum diui Pauli crudelis, si hoc facerem. Sed abrumpam hanc disputationem, properat enim hic literarum lator.

Nach seiner Zurückkunft war er zwar mit andern Königsbergischen Theologen in dem Streite wider Oslander thätig, bei der Universität aber nicht angestellt. Im August des Jahres 1551 ging er wieder nach Breslau, wo er im Jahr 1553 zur römisch-katholischen Confession übertrat. (Ueber seine Lebensart daselbst giebt Melanthon im 63sten Briefe Nachricht.)

Ein und funfzigster Brief.

Melanthon lobt den Herzog Albrecht, daß er zum zweitenmal geheirathet, gratulirt ihm dazu und empfiehlt den M. Mauritius Helsing aus Friedland in Preussen. D. D. Wittenberg den 1. Januar 1550.

Melanthons eigener Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. Ideo condidit deus intelligentes naturas ut esset creatura cui suam sapientiam et bonitatem communicaret, et a qua vicissim agnosceretur ac celebraretur in omni aeternitate. Et ut agnosci posset, ac a malis rebus discerni, multa de sese testimonia vniuerso mundi opificio, praecipue vero hominis Naturae impressit. transfudit enim in hominum mentes radios suae lucis, videlicet noticiam qua agnoscimus esse Deum, et discernimus conditorem a rebus conditis. Addidit et noticias virtutum, non solum et vitae hominum inter ipsos rectrices essent, sed etiam vt discernere a rebus malis. Vult se agnosci conditor sapientem, beneficum, veracem, iustum, castum,

iudicem et vindicem scelerum esse. Haec in omni inuocatione cogitanda sunt. Non enim brachiis amplectimur deum, sed mente intuentus est, et cogitandum quis sit, et qualis, et ubi patefactus sit, An et cur exaudiat. Facit autem illustre discrimen haec virtus, quae nominatur Castitas, id est quae detestatur et vitat vagas libidines, et ordinem ac metas a Deo institutas tuetur. Vult igitur intelligi a nobis, vere placere sibi hunc ordinem et se horribiliter irasci huius ordinis confusionibus, sicut et atrocissimae poenae contaminationum omnibus aetatibus ostendunt, Excidia Troiae, Sibaris, Spartaee, Thebarum et aliarum innumerabilium urbium. Contra vero Diabolus odio Dei delectatur ordinis confusione et imbecillum hominum naturam impellit ut extra metas a Deo institutas, furenter ruat.

Cum igitur in Inuocatione discernimus deum a Diabolis et aliis immundis naturis, alloqui nos cogitemus, sapiens, beneficum, verax, iustum, castum numen, quod se patefecit misso filio veraci et casto, Non igitur Tyrannica vincula sunt, leges casti coniugii, ut Ethnici furenter imaginati sunt, sed ordo est sapientiae diuinae in ipsa mente dei immotus, et magno consilio propter multas causas humano generi traditus, inter quas causas illam esse non dubium est, vt discrimen sit illustrius inter deum et diabolos.

Cum igitur in Moise scriptum est. Dixit Deus. Significatur enim miranda sapientia decretum et sancitum talis, vt conderetur hominum

natura, et mas vnicus cum foemina vnica copularetur et intelligerent diuinæ sapientiæ repugnare huius ordinis conturbationem. Significantur et alia multa. Qualis est verus amor, vera *στοργή* in sponso erga sponsam, talis est amor in Filio verus erga naturam humanam quam adsumpsit. Denique arcanæ significationes multæ huic decreto innolutæ sunt, de quibus Celsitudinem Tuam pro sua sapientia sepe cogitare existimo. Ac simus attenti in consideranda maiestate horum verborum: Dixit deus. Cedere autem dicenti deo creaturæ omnes reuerenter debebant. Sed hic vel præcipue declarat diabolus ardens odium aduersus Deum. nec solum impellit homines vt varie contaminentur, sed etiam inquinatos pontifices et multos fanaticos homines incitat ut Decreta cum voce diuina pugnantia ad contumeliam Dei proponant. Dicit et præcipit Papa, ne legitima coniugia contrahantur, et addit multos tetros errores *κὶ βδελυγµατα*. Haec audacia Pontificum non est humana, sed furor est a Diabolo ortus. Hanc furorem intelligere et execrari omnes bonæ mentes debent.

Itaque Pietas tua laudanda est, quod dicenti Deo obtemperas et in tota gubernatione tua, ordinis a Deo instituti confusionem seuerè prohibes, et in domestica consuetudine coniugii foedus semper sancte seruasti, et nunc rursus in coniugio legitimo viuere mauis, quam in periculis vitæ celibis quæ Inuocationem dei sepe impediunt. Adest autem deus suo ordini et iu-

uat obtemperantes suae voci et bona conscientia
ipsum inuocentes.

Quare deum aeternum patrem Domini nostri
Jesu Christi conditorem generis humani et auto-
rem foederis coniugum et generationis oro, ut
celitudinem t. et generis Nobilitate pudicia et
pietate praestantem sponsam tuam, seruet inco-
lumes, et faciat vt coniugium vestrum sit fau-
stum, foelix et foecundum, et ut tota guberna-
tio tua sit Ecclesiae et celitudini tuae salutaris.
Certissimum est enim diuinitus et coniugia, et
Ecclesias protegi, sicut et vox diuina et Exempla
testantur. Cum in Judea vagarentur pessima-
rum gentium exercitus, Syriaci, Arabici, Par-
thici, Aegyptij, Romani, tamen Deus haec ho-
nestissima coniugia, Zachariae et Elisabeth, Jo-
seph et Mariae et similia qui erant Ecclesia,
tegebat. Nec dubium est Mariam et eius soro-
rem et alias multas castas matronas et virgines
excelluisse forma, ingeniis, sapientia, virtute,
nec ignotas ducibus fuisse. Fuit igitur manife-
stum dei beneficium, coniugiorum illorum pro-
tectio. Quare et speremus nobis quoque adfu-
turum esse, et ut nos regat ac defendat ar-
dentibus eum votis oremus. Bene et foeliciter
valeat Cels. v. Calendas Januariis Anno 1550.

Illustrissime et clementissime Princeps. Est
in Academia nostra vir honestus et eruditus, elo-
quens et modestus, Magister Mauritius Heiling
natus in ditone Cels. v. in oppido Prussiae Frid-
land, notus viro nobili, prefecto arcis Branden-
burg in Prussia, Is reuerenter se commendari

Celf. v. orat, et auxilium ad studia petit, ac suae patriae et Celf. vestrae vicissim pollicetur, se in Ecclesiis patriae libentius quam a sibi seruiturum esse. Oro vt Celf. v. eum iuuet. Est enim et naturae bonis, ingenio, eloquentia, modestia, specie corporis et doctrina egregie ornatus.

Celf. v.

addictus

Philippus Melanthon.

Dem Herzoge hatte der Entschluß zu seiner zweiten Vermählung, die vom Lande gewünscht wurde, da aus seiner ersten Ehe keine männliche Erben am Leben waren, viele Bedenklichkeiten verursacht. Er läßt sich darüber in einem eignenhändigen Briefconcept (mit der Anrede: Herzliebste Ruhm und Schwester) folgendermaßen aus:

Er habe sich deshalb mit seinen Herrn und Freunden, den Königen von Polen und Dänemark, daneben auch mit seiner lieben Tochter und getreuen Unterthanen von allen Ständen berathschlaget und gefunden, daß alle ihm sich wieder zu verändern gerathen.

„Auf welches ich ihnen zu folgen nicht abgeschlagen, doch allerley Bewegungen, die mich wohl billig abhielten, ihnen fürgestellt, unter welchen auch die fürnehmste, daß mich alle Welt narrete, daraus ich eines Ueberzugs besorgen müßte! — So wüßte ich auch nicht, weil mir der liebe Gott mit meiner liebsten Gemahel, die in Gott seliglich ruhet, eine liebe Tochter gelassen, und doch erfahren würde, wie es mit Stiefmüttern zugienge, was mir zu thun. Denn sollt meine Tochter von der Stiefmutter nicht also,

als wäre sie eine leibliche Tochter halten und meinen, und sie nicht leiden könnte, dadurch sich Widerwillen zutragen möchte, und mir mit allerley Beschwerden im Ohre liegen: So liebet ich meine liebste Tochter aus der herzlichsten Liebe, so ich zu meiner herzlichsten liebsten gottseligen Gemahel, der theuren Gaben Gottes, getragen, die auch bey mir nicht erlöschten könnte, auch so sehr, daß mir solches mein Leben kürzen würde zc., sie wollten selbiges jetzt erwägen und bedenken, und ihren freundlichen und dienstlichen Rath ertheilen und eröffnen.“

Melanthons Schugrede für den ehelichen Stand und seine Billigung der zweiten Vermählung, war dem Herzoge auch so angenehm, daß er darauf erwiederte: wiewohl ihm Melanths Schreiben iederzeit ganz angenehm und lieb wären, dieses ihm doch besonders tröstlich und erfreulich gewesen.

Zwei und funfzigster Brief.

Melanthon gratulirt nochmals zur Heirath, giebt Nachricht von der Rüstung des Markgrafen Albrecht (des Jüngern) und von den kirchlichen Veränderungen in Schwaben und am Rhein, empfiehlt den Jagenteufel und M. Christoph Langner. D. D. Wittenberg den 25. Februar 1550.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et Clementissime Princeps. Deum aeternum patrem domini nostri Jesu Christi, conditorem generis humani et Ecclesiae suae oro, ut Cels. vestram seruet incolumem et faciat, ut coniugium Cels. vestrae sit foelix et foecundum, et protegat vbique hospitia Ecclesiae et studiorum ne noticia et inuocatio Christi in genere humano extingatur.

Marchio Albertus colligit equitum copias hoc praetextu, vt ducantur ad Regni Anglici defensionem contra Gallos. Sed adparatus non significant longum iter. Multi etiam nolunt conduci, quanquam magnis pactionibus inuitantur,

Del

Dei beneficio nulla mutatio in Ecclesia nostra facta est. Et vicini ingrati in vrbe Meideburg Ecclesiam nostram alioqui moestam iniuste traducunt, cum nos mediocria certamina et magnos labores in propagatione doctrinae et diu sustinuerimus et adhuc sustineamus.

In Sueuia et ad Rhennm dissipatio et vastatio Ecclesiarum horrenda est. Argentinae etiam restituta est Misa Papistica. Sed dolore obruor, ne haec scribere possim.

Oro Celsitudinem vestram vt clementer mihi veniam det commendanti auditores nostros. Deo grata est haec liberalitas quae doctrinae studiis seruit. Et nimis pauci sunt principes qui studia fouere curant. Orauit me hic subditus Celsitudinis vestrae Jagentufel, ut se commendem celsitudini vestrae, doctus et modestus est, et patrem Celsitudini vestrae notum esse audio. In nostra Ecclesia et Academia pie et fideliter docet Christophorus Langnerus, de quo antea ad Celsitudinem v. scripsi. Poterit vsus esse in Ecclesiis Cels. v. Ideo eum rursus Cels. v. commendo. Deus seruet Cels. v. incolumem semper et ut sit Ecclesiae salutaris gubernatio faciat. Amen. Datae Witebergae die 25. Februarii 1550.

Celsitudini vestrae

addictus

Philippus Melanthon.

Drei und funfzigster Brief.

Melanthon ſchickt Nachrichten über den Religionskrieg, verschiedene akademische und theologische Schriften, bittet Albrecht in ſeinen Kirchen Einigkeit zu erhalten, dankt für die Zulage an Ehr. Langner und berichtet über die Studien der preußiſchen Edelleute in Wittenberg. D. D. Wittenberg den 7. Mai 1550.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et elementissime Princeps. Scio Celsitudini vestrae vniuersam rempublicam notioſiorem esse, quam mihi est. Sed tamen in pagella, quam addidi his literis scripsi quaedam digna consideratione. Et Celsitudinem vestram oro, ut clementer haec accipiat. Mitto et libellos qui ostendunt non solum studia harum Academiarum, sed etiam Ecclesiae vocem. Et in Calendario fit mentio familiae inclitae Marchionum in initio.

Et quia res ostendit doctrinam harum Ecclesiarum incorruptam esse, et nos mediocri labore seruire studiis, commendamus et nos et Ecclesias harum regionum Celsitudini vestrae et oramus, ut foueri curet docentium concordiam in Ecclesiis

vestris et harum regionum, ne calumniis moueatur contra manifesta testimonia nostrorum librorum et bonorum ac prudentum qui nos audiunt,

Ago gratias Celsitudini vestrae reuerenter quod Christophoro Langio stipendium auxit. Solet hic in templo Arcis concionari. ac docet cum magna adprobatione piorum qui eum audiunt.

De conuentu futuro Augustae et de Concilio indicendo a Romano Pontifice sermones sunt atroces. Sed deus seruabit Ecclesiae suae reliquias, et vt seruet eas, toto ipsum pectore oro. Adolescentum nobilium studia quos Celsitudo vestra mihi commendat, erunt mihi curae, et quia ipsi iuuentuti, haec officia debemus, et quia magnopere cupio meam obseruantiam erga Cels. v. declarare. Et deo gratum officium est, et virtus excellens in tanto principe, respicere ad haec studia iuuentutis et posteritati doctrinam Religionis et aliarum artium conseruare.

Filius dei dominus noster Jesus Christus custos Ecclesiae suae seruet Cels. v. incolumem et eum gubernet. Datae Witebergae die septimo Maii 1550.

Celsitudini vestrae

addictus

Philippus Melanthon.

Der Herzog antwortete auf diesen Brief, daß er die gutgemeinte Warnung Melanthon's mit Dank annehme, aber keine Calumniatores bey sich wisse.

B e i l a g e.

Keiserlich Majestät läßt widerumb Reuter bestellen und stärket sich; aber sunst ist keine Rüstung in Hochdeutschland oder Sachsen bey den Fürsten zu merken.

Man schreibt neulich, Frankreich habe ein Kriegsvolk in Saphoy (Savoyen) gesant, das Piedmont (Piemont) widerumb einzunehmen.

Meißenburg hatt im vergangnen Winter ettlich Edelleut nit fern gesehen, in die Stadt gefenglich gefuhret, Ist auch in Tangermund gefallen und die Vorstatt geplündert, und wiewol ettliche Tag zu Jurebog gehalten und Casarus Swendi Kaiserl. Mai. Geandter angehalten, das die Fürsten umbher etts, was wider Meißenburg furnemen sollten, so ist doch noch nichts geschehen, zum Teil mangelt Gelt, zum Teil wirt bedacht, das das Werk gross und sorglich sey, die Sächsischen Städt zusammen treiben und unruhig machen.

Herzog Heinrich von Brunswig und Stadt Brunswig haben viel Zank untereinander, wirt endlich ein Krieg daraus werden, und sihet mich die Sach also an, als werde dieseibige Uneinigkeit den Sächsischen Krieg erregen.

Vom Reichstag der zu Augsburg werden soll, besorget man, ehr werde grösser Unrug anrichten, so nit Verhinderung surfällt. So aber der Angriff in Saphoy geschehen wär, so wurde K. M. an andern Orten zu thun haben, auffer Teutschland.

Doch dieses sey oder nit, so acht ich nit das K. M. seine Macht wider Sachsen oder Preussen sen:

den werde, sondern die Unrug wirt mit Straßburg angefangen werden, denn dieselbigen Pfaffen klagen jamerlich, haben am Fest purificationis ihr Mess im Thumb widerumb angefangen, sind ernach in zweien Tagen widerumb erauß geflohen.

Hernach sind viel Handlungen zwischen dem Bischoff von Straßburg und Stadt Straßburg gewesen, begert die Stadt das man ihnen drey Kirchen lasse, Item wie die Schul geordnet ist 2c.

Der Churfurst zu Sachsen wirt hart ersucht von den Hessischen sich einzustellen und ist dise heimliche Sach hoch beschwerlich, davon nit zu schreiben und wirt Zeiger diser Schrifften Doctor Pontanus weiter berichten.

Herzog Henrich von Brunswig hatt alle Fursten und Städt fur das Cammergericht citirt, von wegen des Kriegs darinn ehr verjagt 2c., Daruff sich Ulm, Augsburg und ettlich mehr Städt in Swaben mit ihm vertragen.

Herzog Augusto ist ein Son geboren die secunda Maii, welchs Nativitaet ich E. f. g. hlemit sende.

In Hungarn sind durch Gottes Gnaden die Kirchen, da reine Lahr ist, in gutem Stand und Frieden und haben die Bergstädt und Herrn dem Rohlg uff dem Tag zu Presburg dise Antwort die Kelligton belangend geben, das sie in christlicher Lahr gleichlautend mit der Sächsischen Confession kein Aenderung zu machen gedenken.

Vier und funfzigster Brief.

Melanthon überschickt Nachrichten von des Kaisers Zuge und dem gefangenen Herzog von Sachsen, schreibt wie es mit den Studien zu Wittenberg stehe, empfiehlt den M. Stoius &c. D. D. Wittenberg am Tage Jacobi 1550.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps, De itinere Imperatoris habet haud dubie Cels. v. multorum literas. Sed mitto tamen, et manu fratris mei recens scriptam epistolam, quae continet narrationes quasdam, quas scio Celsitudinem vestram non sine gemitu lecturam esse. Deus seruet Ecclesias suas et reprimat praua consilia.

Belli Brunswicensis initia significant magnum periculum. Recens die Julii 19. facta est eruptio ex vrbe Brunswiga, et vtrinque aliqui interfecti sunt.

Initia conuentus Augustani nondum scimus. Sed mihi scribitur hoc agi, ut Regi Ferdinando succedat in Imperio filius Imperatoris, qui nunc

creatus est Mediolani Dux, et in Confessu Principum sedebit suo loco tanquam Imperii Princeps. Studia literarum apud nos dei beneficio adhuc mediocria sunt. Et proxime editus est Tomus tertius operum D. Lutheri continens Psalmorum germanicas enarrationes dulcissimas.

Nec dubitet Celsitudo vestra, iis quos mihi commendat, singulari studio me benevolentiam meam declarare cupere. Nam et Celsitudini vestrae debeo obedientiam et omnia officia, et diligo Prussicam nationem propter multa excellentia ingenia et ornata eruditione insigni, quae ut spero etiam posteris conseruabunt honestas artes vitae utiles. Sto ii excellens natura est et cum summa ingenii celeritate coniuncta est in eo morum integritas summa. Deus aeternus Pater domini nostri Jesu Christi seruet Cels. v. incolumem et Illustrissimam Principem, et Ecclesias suas protegat. Die Jacobi 1550.

Celsitudinẽ v.

addictus

Philippus Melanthon.

Die interessanteste Stelle aus dem beiliegenden Briefe des Bruders Melanthon, Georg Schwarzerd zu Bretten, ist folgende: „und laß euch für neue Zeitung wissen das Rom. Kay. Mai. Freitags nach Joannis den 27. Juny übernachtet alhie in meins Stieffbruders Martin Hechels Haus zur Kronen gelegen und ist Selner Mai. Son der Prinz samt

funst vielen Herren, auch Herzog Hans Friderich von Sachsen, der gefangen ist, in unsers Pfarrers Haus gelegen, aber der Pfarrer vor den Spaniern mit ihme nit reden dorffen. Er ist viler Bedunken nach grossers Leibs dan er hievor gewesen dann ich ihne ganz wol beschen. Er wurt vorgleitet mit eiznem Färlein Hispanier, die Nacht hält man gutte Wacht vor seiner Kammer, auch liegen sie uff dem Boden ober seiner Kammer, und in Summa wurt wol verwart.

Fünf und funfzigster Brief.

Melanthon sendet den Georg Benediger mit Neuigkeiten an den Herzog, lobt seine Gegenden wegen ihrer Anhänglichkeit am Evangelio und empfiehlt den Mathematiker Balthasar Sartorius zur Anstellung *).
D. D. den 16. October 1550.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps.
Non dubito filium dei dominum nostrum Jesum

*) Er trat im Anfang des Jahres 1551 die Professur der Mathematik an und erhielt im August desselben Jahres wieder den Abschied, weil er sich mehrerer Erfahrung wegen nach Italien begeben wollte.

Christum crucifixum pro nobis et resuscitatum, ac vere sibi colligentem aeternam Ecclesiam protecturum esse suos coetus in quibus vox Evangelii sonat incorrupta. Sicut inquit, nemo rapiet oves meas ex manibus meis. Defendet etiam hospitia piorum studiorum et principes qui hospitium Ecclesiae praebent. Harum regionum tumultus non sunt ignoti Celf. v. et praesentia recitabit vir dignus fide Georgius Venetus, qui etiam testis erit de genere doctrinae, quod sonant haec Ecclesiae et Academiae vicinae. Extant ab ipso, et ab aliis publice propositae disputationes, quae sunt perspicua testimonia nos eandem vocem doctrinae sonare, quam et ante bellum fideliter auditoribus proposuimus, et quam Academiae et Ecclesiae ceterae in Saxonia sonant. Utinam hic consensus Academicarum perpetuus sit. quem cum et Georgius Venetus amplectatur Celf. vestrae eum reuerenter commendamus.

De Mathematicum professore scripsi ad D. Fridericum Staphylum. Integer et grauis vir, et iam egressus annos triginta, in Academia nostra et apud Rheticum diu magna cum laude in studiis Mathematicum versatus est, Baldasar Sartorius Vratislauiensis, qui Celf. v. offert in docendis illis disciplinis suam operam. Et poterit foeliciter docere. Mores etiam placebunt omnium bonorum iudiciis, Nam sua studia amat, non ingerit se aliis negociis et modestus est ac placidus. Promittit se post proximas nondinas Lipsicas in Prussiam profecturum esse, si Celf. v. volet, ut in

Academia Cels. v. seruiat. Bene et foeliciter va-
leat Cels. v. die 16. Octobris 1550.

Cels. v.

addictus

Philippus Melanthon.

B e i l a g e.

Die Stadt Meideburg hatt selb eine Schrift lassen außgehen, wie das arme Volk vor Meideburg geschlagen sey, acht dieselbig Schrift sey numehr E. f. g. zugeschickt.

Nach der Schlacht ist Herzog Moriz zum Kriegsvolk thomen nnd hatt alßbald Handlung mit der Stadt surgenomen, sind Händler gewesen Herzog Augustus und Furst Wolf von Anhalt.

Aber Meideburg hatt sich in keine Handlung wollen einlassen, sind vielleicht die surgeschlagene Mittel fahrlich gewesen.

Jezund 16. Octobris liget Herzog Georg von Mekelnburg mit dem Kriegsvolk noch im Stiff Meideburg.

Ich hore noch nichts von der Belegerung; es will auch Herzog Moriz diser Sachen halben einen Landtag halten,

Das auch Markgrave Hans und die Herzogen zu Mekelnburg viel Reuter beyßamen haben in Mekelnburg, das wissen one Zweifel E. f. g. vor diser Zeit.

Uff dem Reichßtag haben die Churfursten besacht, das man R. M. bitten soll, das Interim zu

suspendiren. Aber die andern Fürsten im Fürstenrath haben gerathen, man soll die Predicanten, so dagegen predigen uffraumen, sunst weiß ich dise Zeit nichts vom Reichstag. Ertlich haben eine Rede anher gebracht, der Keiser wolle uffbrechen. Man weiß aber nicht wohin, sind aber ungewisse Reden. So er sich gegen Noriberg wendet, ist wol zu achten, daß er die sächsische Land gedenkt anzugreifen; aber das keiserlich Kriegsvolk ligt noch in Wirteberg und sunst wie vor. In Italia und Gallia ist Friede. In Africa hatt der Keiser eine grosse Stadt gewonnen, die sie auch mit disem Namen Africa nennen, und hatt der Keiser uff demselbigen Meer ein Armata von sechzig Schiffen.

Man wartet des Königs Ferdinandi tegund in Behem, welches auch ein Anzeigung ist, das der Reichstag nicht lang wären wirt.

Der Kaiser practickt einen Heirat des jungen Herzogen zu Saphoy mit des Königs von Frankreich Schwester.

Der Ueberbringer dieses Briefes Georg Venetus oder von Benediger, geboren auf seines Vaters Gute, Benedig genannt, im Amte Liebemühl, sing nach seiner Ankunft hier an, die Theologie zu lehren und ward im Jahr 1552 Primarius. Wegen der Oständrischen Streitigkeiten erhielt er den Abschied und ward Professor der Theologie zu Rostock, nachher Superintendent in Camin. Im Jahr 1567 wurde er wieder nach Preußen als Pomesanischer Bischof berufen und starb im bischöflichen Sitze zu Liebemühl den 3. November 1574.

Zur Geschichte der Preussischen Bischümer kann ich hier nicht unangemerkt lassen, daß nach dem Tode des Samländischen Bischofs Georg von Polenz im Jahr 1550, der berühmte Theologe Brentius schon im Juni 1550 und im Januar 1551 wiederholentlich, zur geistlichen Jurisdiction und Superintendenz des bischöflichen Amts Samland vom Herzoge berufen, und zur Präsidenz des Pomesanischen Bisthums im Jahr 1553 Doctor Bäuerlein und im Jahr 1554 D. Jacob Herbrand vocirt wurden. Sie nahmen aber den Ruf nicht an.

Sechs und funfzigster Brief.

Melanthon versichert den Herzog, daß er überall den Frieden geliebt und keine Veranlassung zu den Ostrandrischen Streitigkeiten gegeben habe. D. D. den 1. Mai 1551.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps Exhibuit mihi Celsitudinis vestrae Epistolas duas, alteram manu propria scriptam, alteram aliena, vir clarissimus D. Andreas Medicae artis doctor, quas reuerenter, vt debeo, accepi. Ac primum Celsitudini vestrae gratias ago, quod clementer mihi beneuolentiam suam significat. Nec dubito eam sapientiam et grauitatem esse Celsitudinis vestrae, ut iudicet qui sint labores eorum qui studiis fideliter seruiunt, et velit eos tegere. Mei labores qui fuerint, multi norunt. Etsi autem scio hanc molem negociorum ad quae multis annis adhibitus sum, longe superare meas vires, tamen voluntas semper fidelis fuit, et deum orauit ut ipse me gubernet, et faciat me organum salutare.

Idem adhuc oro. Recitavi communem harum Ecclesiarum doctrinam, et fateor me Lutherum secutum esse, cum quo et multa familiariter de his ipsis rebus collucutus sum, de quibus nunc istic controuersiae mouentur. Et semper ipsius et aliorum piorum ac eruditorum iudicio, mea scripta subieci. Et adhuc Ecclesiis instauratis subiicio, fouere etiam concordiam multis officiis studui. Non accendi inter nostros certamina, repressi quaedam. Preterii etiam questiones quasdam cum mea vox in schola erudiret iuniores, ne maiores tumultus et prophanæ disputationes mouerentur. Nec fui incitator vllis in Academia Celsitudinis vestrae, vt aduersarentur D. Osandro. Nec ero incitator, sed quomodo in me incurrat ipse, videt Cels. v. et quaedam sciens secus interpretatur. Scio vim ingenii et eruditionem in eo magnam esse, et semper eum reuerenter colui. Optarim autem ita eum moderari haec certamina ne maiores motus inde oriantur. qua de re Cels. v. pro sua excellenti sapientia cogitet. Amanter ei scripsi et misi pagellam deliberationum, de quibus tamen coram colloqui malle. Bene et foeliciter valeat Cels. v. Calendis Maii

1552.

Celsitudini vestrae

addictus

Philippus Melanthon.

In dem dieser Antwort vorhergehenden Schreiben an Melanthon, klagt der Herzog über den ärgerlichen und

schädlichen Zwiespalt unter den Gelehrten und denen, die mit christlicher, brüderlicher Liebe und Sanftmuth andern zum Beispiel billig vorgehen sollten, — so daß fast niemand mit ihnen freundlich handeln und umgehen mag — und fast zu achten, daß hierin menschlicher Trost und Hülfe vergeblich sey. — Versichert Melanthon seiner fortwährenden Gewogenheit und so er vielleicht aus Jemandes Angeben den Argwohn fassen möchte, als wäre der Herzog ihm nicht mit der Gnade als vorhin geneigt und zugethan, dem wolle er keinen Glauben beimessen.

Die Osiandrischen Streitigkeiten — über die ein nochmaliger Bearbeiter der preussischen Kirchengeschichte eine sehr reiche und unbenutzte Quelle in den Papieren des geheimen Archivs finden wird, — sind aus Harts Knocks und Arnolds Werken bekannt und von dem würdigen von Waczko in seiner Geschichte Preussens belehrend in der Kürze beschrieben. Der Herzog und beinahe seine ganze Familie nahmen an diesem Streite so großen Antheil, daß er dadurch mehr Wichtigkeit und eine längere Dauer erhielt, als der allgemeinen Wohlfahrt und dem Glück vieler einzelnen Theilnehmer heilsam war. Doch wird dem Herzoge mit Unrecht, wie ich glaube, und mit zu viel Härte, der Vorwurf gemacht, daß er eine besondere Neigung zu den theologischen Streithändeln gehabt habe. Er ließ vielmehr sein angelegentlichstes Bestreben seyn, die streitenden Partheien zu besänftigen und die Einigkeit herzustellen. Er versuchte mit Gründen der Vernunft und Religion, mit biblischen Sprüchen und Sprüchwörtern des gemeinen Lebens die Streitenden zu überreden, bat und beschwor um Gotteswillen, um seiner und ihrer eignen Ruhe wegen, sich freundschaftlich und brüderlich zu besprechen und einer

dem andern nachzugeben *). Das thaten sie aber nicht, sondern schrieben und predigten gegen einander.

*) Statt vieler Beweise nur folgende Stellen aus einem eigenhändigen Schreiben des Herzogs an Staphilus.

„Lieber Staphile, geliebter Bevatter! Mir ist ein Schreiben von euch worden, ehe ich aus Königsberg hieher gezogen, welches ich euch gern in Gnaden und ohne Verzug beantwortet; so haben mich doch die Geschäft dermaßen abgehalten, daß ich auch mit Gott zeuge, mir unmöglich gewesen, euren Willen zu erfüllen, warum ich auch ganz gnädiglich begehre, daß ihr euch diesen ohngefähr acht tägigen Verzug nicht deuten noch annehmen wollet, oder imaginiren, als das aus Ungnaden oder andern Bedenken hergestossen, und vermeldten Ursachen bemessen. (Welche überschwengliche Milde!)

— Ich bezeuge aber mit Gott, daß ich allen meinen möglichen Fleiß nicht gespart, damit ich euch und andern mehr selbst und der ganzen Kirche gern gedienet, hoffe auch Doctor Mörklein, der ein christlicher Lehrer, werde mir das Zeugniß geben müssen. Klage es aber dem lieben Gott, daß ich das Ansehen nicht hab von den Leuten, die billig Zuversicht in mich stellten, nicht aber am wenigsten folgten. Und muß nun dazu mit Unschuld leiden, daß man mich auch öffentlich in Schriften dargiebt, als ob ich euren Gegenbericht weder hören noch lesen, und auch nicht zugeben wolte, daß er im Druck gegeben werden könne. Da doch wesentlich mit was Unterschied und warum noch zur Zeit ich mich enthalten, und in Weitläufigkeit einzulassen ungelegen. Als nehmlich, daß ihr aus meinem ersten Befehl dem Herrn Mörklein und Rectori auferlegt, euch alle von meiner wegen um Gotteswillen zu bitten, daß ihr fräterne unter euch selbst als Theologi bereden wollet, einander eure Fehle, es wäre an Doctrina oder wie es seyn möchte, eröffnen, wollet euch mit einander vereinigen, alle vierzehn Tage zusammen zu kommen und zu bereden nicht beschweren, damit brüderliche Liebe, Fried und Einigkeit unter

ander. Die öffentlichen Unterredungen waren das letzte Mittel, welches der Herzog versuchte, um die Ruhe her-

euch erhalten, die Aergerniß verhütet werde. Lehret einer etwas, das scheinen möchte ärgerlich zu seyn, — redet mit der Schrift miteinander; hat einer wider den andern gethan, — vertragen sich bruderlich ic. wie dann mein Schreiben, das ich nun von Wort zu Wort nicht also im Gedächtniß, doch der ehrliche Mann, Doctor Körlein, noch bei sich hat und wissen wird.

— Wollt ihr nun aus eurem großen Anliegen und Noth, — die euch gar bald, wo nicht durch göttliche Hülfe und mein Ansehen Rettung beschehe, aufreiben und endlich zu Boden stoßen, — (Ausdrücke der Klage des Staphilus) euch geholfen sehen, so bitte ich euch durch Gott, folget, und zeiget klar an: Da und da ist Oslander wider Christi, der Propheten, Aposteln und Martini Schrift, so wird dem Handel gerathen, sofern also erkunden. Wollt ihr euch nun helfen sehen und Rettung hoffen, so helfet und reitet euch auch selbst, und sehet, daß ihr selbst zu Aergerniß nicht Ursach gebt. Bedenket den Spruch im Evangelio: wie einer einen Splitter in eines andern Auge wohl sehe, aber in seinem einen ganzen Balken nicht fühle ic.

Wollt ihr nun euch und mir Ruhe machen, so bitte ich euch abermals durch Gottes willen, folget und unterredet euch fraterne, so kann durch göttliche Hülfe einem mit dem andern gerathen werden, denn es ist ein gemein Sprichwort: je mehr man — mit Urlaub — einen Noth rühret, je mehr er stinlet.

Dies ich euch in gnädiger Meinung auf euer Schreiben nicht hab wollen bergen, bittend und gnädiglich begehrend, ob ich in diesen Schriften aus gnädiger Wohlmeinung gegen euch in etwas eingelassen, woltets von mir nicht verstehen, daß aus Ungnaden, oder daß ich euch etwas auflegen wolle oder beschuldigen, geschehen; Sondern weil ich weiß, daß ich lieber gesen eu euch mehr zu reden Macht gehabt, so hab ich solches auf diesmal euch zu Gnaden nicht umbgehen

zustellen. Aber auch dieses war fruchtlos. Die Gutachten der berühmtesten ausländischen Theologen wurden eben so wenig geachtet, — Melanthon selbst und seine Anhänger unter dem Namen der Philippisten wurden verlezert, — und diese unendlichen Streitigkeiten wurden für Albrecht eine Quelle der bittersten Kränkungen. Sie hatten auch sogar ein Mißverständniß zwischen Melanthon und dem Herzog zur Folge. Dieser beschützte und begünstigte Osiander, den er auf dem Reichstage zu Nürnberg im Jahr 1522 kennen gelernt und aus seiner Predigt und Unterredung die erste Anhänglichkeit an die evangelische Lehre gewonnen hatte *). Seine Meinungen waren

wollen. Befehle euch und uns alle hiemit Christo und seiner Erkenntniß. Amen.“

(Bedauernswürdige Verblendung, daß so redliche Bemühungen und landesväterliche Ermahnungen fruchtlos blieben!)

*) Dafür hegte der Herzog Dankbarkeit im Herzen, und drückte sich z. B. in einem Schreiben an ihn vom Jahr 1540 mit folgenden Worten aus:

„Denn wir Gott zuförderst, darnach euer Person billig die Ehre geben müssen, Sientemal ihr allein das Mittel, damit wir zu göttlichem wahren rechten Erkennniß gekommen, welche Wohlthat auch so hoch, daß sie nicht auszusprechen, vielweniger mit etwas zu vergleichen. Wollen aber den Allmächtigen bitten, daß er der höchste Belohner gegen euer Person wolle seyn, und doch uns hieneben erboten haben, worinn wir euch gnädigen, günstigen und bruderlichen Willen erzeigen können, daß wir uns, so wir nur das von euch verständigt, dermaassen mit Gnaden beweisen wollen, damit ihr und männiglich unser gnädig Gemüth zu spüren.“

Dieser Brief enthält auch folgendes treuherzige Geständniß: „Dann Kunst und gelehrte Leut je nicht die kleinsten Gnaden und Gaben Gottes sind, und wollt Gott man hätt ihrer an allen Orten nur viel, und die Jugend sich dabey bessern thät, damit die ho-

auch in der That nicht so böse, als sie verschrien worden; er erlaubte sich aber in seinen Druckschriften grobe Schmähungen und griff selbst Melanthon an. Dieser brach daher die Correspondenz nach Preußen ab, und es finden sich vom Jahr 1552 keine Briefe von ihm. Der Herzog schrieb hierauf eigenhändig folgenden Brief an Melanthon:

„Gottes Gnad neben Erbietung alles gnädigen Willens zuvor, Achtbar, würdiger und hochgelehrter, viel geliebter in Christo, gutter Söhner. Zeiger dieses hat mir vermeldet, wie er verruckter Zeit bei euch gewesen und ihr gedacht, daß ihr verlassener Zeit einen gnädigen Herrn an mir gehabt; Ihr könntet aber nicht wissen, wie meine Neigung letziger Zeit gegen euch sey ic. Welche Rede mir Bedenken macht, daß ich vielleicht gegen euch anders und mit Ungrunde angegeben möchte seyn. Dann wie nicht ohn, daß ich euch und den euren allwegen mit hohen Gnaden zugethan und gewogen, ist auch solch Gewogenheit bey mir nie erloschen, liebe und ehre euch noch, denn ich euch von Herzen allwegen geliebt und geehret. Ob ihr euch aber vielleicht derhalben meiner

hen Häupter sich dieselbigen so viel desto mehr zu fördern bestreiffen möchten. Wir klagen leider tegund nichts höhers, dann daß wir selbst in der Jugend nicht fleissiger gewesen und so viel gelernet, als wir zum Theil tegund verstehen, daß es uns wohl von Nöthen thät. Was wir aber demnoch für unser Person zur Erhaltung der Kunst und Studiren, auch zu Furderung der Gelehrten thun können, wollen wir an unserm geringen Vermögen nichts erwinden lassen, dann wir (ohne Ruhm zu schreiben) hohe Kunst und gelehrte Leut von Jugend auf lieb gehabt.“

Ungewogenheit bekummern mochtet, weil Osiander gottseliger euer in eßlichen Drucken gedacht, zeuge ich doch mit und vor Gott, daß es mir nie mit gewesen, auch neben andern, so viel mir möglich, gehret, und lieber gesehen, er hätte es unterlassen, wie ich auch solches euch durch Doctorem Andream Aurifabrum, meinen lieben getreuen Rath, Diener und Leibarzt, im Grund der Wahrheit anzeigen und melden lassen. Der gute ehrliche Mann aber, Osiander, hat sich gar hart beschweret und zu Herzen gehen lassen, daß eure Discipuli zum Theil dermaßen mit Ungrund an ihn gesetzt, und um Neid und Haß willen, den sie zu ihm trugen, an Ehre, Glimpf, Gut und Lehre gekurzet, und gleich mit euch, als lehret er anders denn von Anfang mit und neben Luthero, angezogen und Schuld gegeben. Weichs zu verantworten er die Schüler, daß er sich mit ihnen einlegen sollte, zu iung angesehen. Weil sie sich Anfangs an euch gezogen, hat er auch Noth halben sich gegen euch einlassen müssen, weil ihr selbst eure Discipeln nicht persuadiren wollen, daß sie mit der Sach gebürlich handelten; denn sich auch euer Schüler einestheils allerley gerühmet, dardurch sie ihn zu solchem verursacht. Warumb ich ihn auch seine Ehre, als einen Diener gottliches Worts mit heiliger Schrift und Warheit zu vertheidigen nicht wehren können. Wiewohl ich aber auch verhoffet, daß durch euch und andere diese Wege gesucht sollten seyn, und neben der christlichen Liebe auch betrachtet worden, ietziger Welt Geschwindigkeit und daß durch christliche billige Wege diese Zwiespalt zu Gottes Ehre, Befriedung der Kirche, dahin gelegt worden seyn, daß

Fried und Einigkeit in der Kirchen gestiftet; welches mich auch verursacht an alle Christliche Orter zu schreiben, seine Confession mitzuschicken und zu bitten, daß die Zwiespalt gestillt hätt mögen werden und zu Fried und Einigkeit verholffen, kann ich doch nicht urtheilen, (wie es Gott ohne Zweifel zu seiner Ehre verhänget) daß der Streit noch in mehr Weitschäftigkeit gerathe zc.

Was will ich aber für viel lange Schrift machen! Einmal haben euer Discipuli einen bösen Hader angefangen, dem sie viel zu wenig, daß er gestillt und gesühnet werde. So verseehe ich mich aber zu euch, wie ich auch um Gottes willen und seines lieben eingebornen Sohnes zc. bitte ich aber und abermals, ihr neben den Oberländischen und andern, wollt diese Wege für die Hand nehmen, die göttlicher Schrift und Wahrheit zu Erbreiterung Gottes Ehre und zu Erquickung der Gewissen, das handeln, damit die Kirchen befriedet, die Gewissen geströset, Ehrbarkeit und Zucht gemehret zc. zc. Bitte aber und abermals um Gottes willen, ihr wollet die Sach Gott zu Ehren fördern helfen, die Belohnung von Gott hoffen und den Ruhm von der Welt erlangen; meinen lieben Vater Pomeranum sehr und kindlich grüssen und mich euer aller Gebet befohlen seyn lassen, die samt uns allen des höchsten Gottes Gnad, Schutz und Schirm thue befehlen. In Eile Königsberg den 28. Martii Anno 1553.

Albrecht der ältere zc.

Auch dieser Brief ist eine Apologie für Albrecht und bestätigt, daß er keine Neigung hatte, sich in die theologischen Streitigkeiten zu mischen, wohl aber, nach den religiösen Begriffen seiner Zeit, ihnen eine zu große Wichtigkeit beilegte.

Sieben und funfzigster Brief.

Melanthon dankt für die Wohlgelegenheit des Herzogs gegen ihn und will vom Anfange des Ossandrischen Streits nichts weiter schreiben. D. D. den 4. Mai. 1553.

Diese Antwort Melanthon's auf das vorstehende Schreiben des Herzogs befindet sich nur abschriftlich im geheimen Archiv.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. Accepi literas Celsitudinis vestrae clementer scriptas de benevolentia Celsitudinis vestrae erga me, de qua Celsitudini vestrae reuerenter et habeo et debeo gratiam. Apud Dionem extat laudatio de Imperatore Marco Antonio. Fuit inquit, bonus, et mansit sibi similis. Talem cum scirem esse Celsitudinem vestram; et manere sibi similem in bonitate, speravi benevolentiam Celsitudinis vestrae erga me non extingui, praesertim cum sciat Celsitudo vestra me in hac mediocritate doctrinae magnis laboribus Ecclesiae seruiisse,

et adhuc seruire, et semper oro filium Dei dominum nostrum Jesum Christum ut me faciat vas Misericordiae, et non sinat me fieri vas irae. De iniitiis discordiorum istic nihil scribam. De re ipsa quid sentiam extat mea moderata et pia responsio, de qua Ecclesiae permitto iudicium. Oro autem filium Dei dominum nostrum Jesum Christum, crucifixum pro nobis et resuscitatum, ac vere regnantem in credentibus et inuocantibus ipsum, ut Celsitudinem vestram gubernet, et diu seruet incolumem, et sanet vulnera nostra. Datae die 4. Maii 1553.

Celsitudini vestrae

addictus

Philippus Melanthon.

Acht und funfzigster Brief.

Melanthon versichert seine Unschuld an dem Streite zwischen Mörlin und Osiander, ist zu einem Colloquio mit mehreren Theologen bereit, legt aber die Gründe dar, warum er nicht mit Brentius allein sich unterreden wolle. D. D. am Tage Bartholomäi (den 24. August.) 1554.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime Princeps. Lecta Epistola Celsitudinis vestrae in qua accusor tanquam incitator Morlini, magnum dolorem accepi. Totum me nouit vir honestus et mihi carissimus doctor Johannes Aurifaber. Hunc ipsum spero testem fore meae in hac causa moderationis, cum tamen Osiander in me crudelissime et rabiosissime inuectus sit. Sed commendo me et causam deo, qui scit me pacis causa et propter gloriam suam maxime expetere et reuerendi domini Brentii et aliorum piorum colloquium de controuersis dignis de quibus vtile esset Ecclesiae tradere et explicationes perspicuas, et quidam loquendi formas quae tollerent dissidia.

Quod dissuasi colloquium duorum, meum et Brentii, multae graues causae sunt. Et tamen me offero ad mediocris congregationis colloquium, vt intelliget Celsitudo vestra, ex pagella quam addidi his literis, quae scripta est vt Illustrissimo Principi Electori Duci Saxoniae Augusto responderem. Remitto Cels. vestrae Confessionem de qua, quia metuo parituram esse noua certamina, tantum hoc scribo, si Celsitudo vestra declaratione Brentii antea edita contenta esset, concordia Ecclesiis citius restitueretur, Bene et foeliciter valeat Cels. v. Die Bartolomei Anno 1554.

Cels. v.

addictus

Philippus Melanthon.

B e i l a g e.

So man gruntlich von Osiandri Sach reden soll, ist Nott von der dreyen Person in der Gottheit Eigenschaften zu reden, denn Osiander nemmet die wesentlich Gerechtigkeit, so muß nu von den Personen ordentlich gerecht werden, denn Osiander spricht one Unterschied des Vaters, Sons und heiligen Geists Gerechtigkeit zc.

Und ist mein herzlichst und höchst Beger, das ettliche gottforchtige gelarte Männer, als der Erwürdige Herr Johann Brentius ist, sich von diser und andern nöttigen Sachen unterreden möchten.

Ich habe aber bedacht so Herr Johann Bren

tius und ich allein zusammen thomen wurden, es wurde ernach grosser Gezant volgen, wie man iezund sihet, wie grosse Bitterkeit ist.

Auß diser treuen Wolmeinung habe ich mit Herrn Brentio allein zu handeln Scheue gehabt.

Nu hatt aber der Durchleuchtist hochgeborn Furst und Herr, der Herzog zu Preussen ꝛ. neulich ein solche beschwerliche Schrifft, an mich, der ich ein arme geringe Person bin, geschriben; das ich nu weniger geneigt bin zu solchen Unterreden, diweil in s. f. g. so viel Argwohns wider mich gegossen ist, als sey ich Doctor Morleins und andrer Anheker, dagegen ich nicht zweifel, es werden mich selb Doctor Morlin und alle andre die von diser Sach etwas wissen entschuldigen, und ist zumal beschworlich auß Argwohn zu richten, wie Ostander vor diser Zeit auch gethan hatt.

Gleichwol erbiere ich mich noch so auß Durlingen, Sachsen und Mark und Sächsischen Städten ettlich mehr Personen sampt dem Herrn Brentio und preussischen zur Unterrede verordnet werden, so ich auch erfordert wurde, das ich als der geringer gehorsam seyn will, Gott wolle gnediglich zu seiner Ehr, disen seinen Kirchen für und für, umb des Herrn Christi willen, rechte einträchtige Lehr geben und die Herzen zu seliger Einigkeit reglern durch den heiligen Geist. 1554.

Der Herzog Albrecht ließ Melanthon durch den Kurfürsten August von Sachsen auffordern, sich mit Brens.

ttus über die Hauptstreitpunkte der Oständrischen Lehre zu unterreden. Diese Particular-Unterredung wurde aber von Melanthon verworfen. (Siehe den Anhang No. 2.) Der Herzog gab darauf zwar wiederholentlich seinen Wunsch zu erkennen, daß diese Unterredung zu Stande kommen möchte, Melanthon lehnte dieselbe aber nicht nur fortdauernd ab, sondern versprach sich auch, wie der folgende Brief zeigt, von einer größern Zusammenkunft wenig Nutzen.

Neun und fünfzigster Brief.

Melanthon verspricht, wenn er zu einem Colloquio berufen würde, sich davon nicht ausschließen zu wollen.
D. D. den 24. October (1554.)

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. Maxime optarim re bene deliberata inter doctos et pios explicari quasdam controuersias. Sed videt Celsitudo vestra, qualis aetas, quanta rabies ingeniorum. Ideo siue magna, siue parua Synodus conueniat, multum est periculorum. Sed tamen si aliquo vocabor ad piorum colloquium, non defugio laborem, aut pericula.

De executione in vestris Ecclesiis scripsi meum fidele consilium in pagella quam Timo-

theus *) descripsit. Spero pacem ecclesiis vestris restitui posse, si in executione pia moderatio adhibebitur. De Synodo quid responsura sit aula nostra, nondum scio. Sed Timotheo exposui meas cogitationes, etiam si magna Synodus non poterit congregari. Credo tamen posse aliquorum piorum colloquium institui, sed prius principum voluntates audiantur. Bene et foeliciter valeat Cels. vest. cui deus ad salutem Ecclesiae longa vitae spacia tribuat. Datae die 24. Octobris.

Philippus.

*) Secretair des Herzogs.

Sechszigster Brief.

Melanths Antwort an den Herzog Albrecht, die Verheirathung des von Kunheim mit Luthers Tochter betreffend. D. D. den 18. December 1554.

Eigner Hand.

Es wird mir erlaubt seyn, zur Erläuterung dieses Briefes einige Lebensumstände des Georg von Kunheim vorauszuschicken.

Georg von Kunheim, geboren im Juli 1532, der jüngste Sohn Georgs von Kunheim, Hauptmanns auf Tapiau und Erbherrn mehrerer Güter in Preußen, verlor seine Mutter, Margaretha, geborne Eruchses von Weghausen, im fünften und seinen Vater im eilften Jahr seines Alters. Weinend der Leiche des letztern folgend, sprach der sie begleitende und von dem Verstorbenen zum obersten Vormunde seiner unmündigen Kinder erbetene, Herzog von Preußen zu ihm: Weine nicht, mein Georg, ich will dein Vater seyn! Er sorgte hierauf für seine Erziehung und Bildung, zuerst durch Privatunterricht, nachher auf der hiesigen hohen Schule. Im Jahr 1550 begab er sich nach Wittenberg, wurde vom Herzoge an Melanthon und durch diesen an Dr. Eber empfohlen, bei

dem er Wohnung und Tisch hatte. Er hörte theologische und medicinische Vorlesungen und legte sich endlich ganz auf das Studium der Rechte.

Im Jahr 1554, also im 22sten Jahr seines Alters, faßte er eine zärtliche und ernstliche Neigung zu Luthers, zwei Jahre jüngern, Tochter, Margaretha, versprach ihr die Ehe, und meldete diesen Entschluß seinen Vormündern in Preußen. Obgleich der Ruhm des Vaters weit verbreitet, die Mutter aus edelm Stamme entsprossen war, so wollte diese Verbindung dem Ahnenstolz der Familie doch nicht zusagen. Die Vormünder, Christoph und Johann von Kreuzen, ersterer Oberburggraf, letzterer Kanzler, trugen bei dem Herzoge an: Georg von Kunheim mit ernstlicher Bedrohung zu verwarnen, von diesem Handel ganz abzustehen, ihn nach Preußen zurückzurufen, zugleich auch Melanthon zu verstehen zu geben, daß Kunheim noch minorenn und ohne Willen der Vormünder nicht ermächtigt sey, ein Eheverlöbniß einzugehen: damit Melanthon durch seine Autorität die Vollziehung desselben verhindere.

Bei aller Achtung und Zuneigung des Herzogs gegen den verstorbenen Luther, war ihm das Heirathsproject des jungen von Kunheim doch auch unangenehm, und er ließ nach den Wünschen der Vormünder an ihn einen scharfen Befehl ausfertigen, bei Vermeidung seiner äußersten Ungnade von seinem Vornehmen abzustehen und ungesäumt nach Preußen zurückzukommen. An Melanthon aber schrieb der Herzog, daß, so geneigt er Luthers Familie um ihres Vaters willen sey, er doch dem von Kunheim aus bewegenden Ursachen und seiner Jugend wegen sich zur Zeit zu verhehlichen, keinesweges nachgeben könne. Melanthon möchte ihn daher durch Gottes Wort dahin weisen, daß er von seinem unbedachtsamen Vorhaben

abstehe, seinen Vormündern den schuldigen Gehorsam lei-
ste und sich unge säumt nach Preußen begeben.

Hierauf gab nun Melancthon folgende Antwort:

S. D. Illustrissime et Clementissime Princeps,
Non dubito Celsitudinis vestrae animum pater-
num esse, erga vtramque familiam, erga Kun-
hemios, et erga Reuerendi Doctoris Lutheri po-
steros, filiam praesertim honestam, cuius est bona
natura. Oro igitur reuerenter vt Celsitudo
vestra paterno animo consulat et Kunhemii, et
virginis filiae Lutheri saluti. Cogitet Celsitudo
vestra et pios Lutheri labores, deinde et animum,
quod vere adfirmo, amantissimum celsitudinis
vestrae, et Principis optimi Marchionis Georgii,
Non sinat Celsitudo vestra eius filiam venire in
contemptum, postquam Kunhemius coniugii
spem ei fecit, et fama ea de re sparsa est. Que-
ritur etiam vterque non posse fieri distractionem
sine vulnere conscientiae. Non igitur ausus sum
tentare distractionem. Et cum vtriusque aetas
iam matura sit coniugio, et sint pericula conscien-
tiae metuenda, non velui disputare de Tutorum
autoritate. Reuerenter etiam oro Celsitudinem
vestram, ut pro sua excellenti sapientia in hac
causa, summo iuri leuitatem et pietatem sapienti
Principi conuenientem anteferat. Lutherum
Patrem intueatur, et filiam eius non deserat.
Haec scribenti lacrymae eruperunt, cum et de
ipso Luthero et de publicis miseriis quae mortem
eius secutae sunt, multa cogitarem, et mihi de
ipso versus in mentem veniret qui de Alberto
Auo Celsitudinis vestrae scriptus est,

Hoc viuo stetit, hoc cecidit Germania lapsa.

Impedior itaque dolore et lacrymis ne prolixo disputem. Vt autem alias ad Cels. v. scripsi de laudatissimi Imperatoris Marci Antonini bonitate, ita nunc quoque venit mihi in mentem alia quaedam eius laudatio, in qua dicitur, fuisse Marcum Antoninum firmissimum aduersus ceteros affectus iram, dolores, cupiditatem vindictae, sed mollissimum Misericordiae. Ita fore spero vt et Celsitudo vestra adficiatur misericordia erga Lutheri filiam honestam virginem et bona indole peditam. Filius dei dominus noster Jesus Christus seruet Cels. v. incolumem et concedat longa vitae spacia Celsitudini vestrae et eam gubernet. Datae die 18. Decembris 1554.

Celsitudini vestrae

addictus

Philippus Melanthon.

Dies rührende Schreiben scheint Albrecht bestimmt zu haben, der Heirath des von Kunheim weiter keine Hindernisse entgegen zu setzen. Sie wurde im Jahr 1555 (den 5. August) im Beisehn vieler Grafen und Edeln und der Professoren zu Wittenberg aufs feyerlichste vollzogen. Noch zwei Jahre blieb von Kunheim daselbst. (Im zweiten wurde ihm eine Tochter geboren, die iung starb.) Dann kam er nach Preußen, nahm von seinen Erbgütern Knauten, Perkuicken, Mühlhausen u. Besiß und lebte mit seiner Gattin funfzehn Jahre in der glücklichsten Ehe. Sie gebar ihm neun Kinder, von denen fünf iung starben, und beschloß selbst ihr Leben im Jahr 1570, im 36sten Jahr ihres Alters. Zum

Zum zweitemal vermählte sich Georg von Kunheim mit Dorothea von Delsnis und führte auch mit ihr eine dreißigjährige glückliche Ehe, die mit acht Kindern gesegnet war. Sie starb im Jahr 1602. Georg von Kunheim folgte ihr im Jahr 1611, den 18. October, 79 Jahr 3 Monate alt, (acht Jahre vorher schon vom Schlagfluß auf der rechten Seite gelähmt,) und erhielt sein Grab in der Kirche zu Mühlhausen, nach den Worten seines letzten Willens: zwischen seine beiden lieben Weiber. — Seine Nachkommen erster Ehe setzten ihren Stolz darin: Enkel und Urenkel des großen Luther zu seyn. (M. Andreas Voglerus, Pfarrers zu Mühlhausen, Leichenpredigt auf Georg von Kunheim. Gedruckt zu Königsberg. 1611.)

Ein und sechszigster Brief.

Melanthon schreibt seine Meinung über verschiedene theologische Controversen und empfiehlt die Tochter Luthers. D. D. den 10. April 1555.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et Clementissime Princeps Simplificissime respondebo Celsitudini vestrae. In Controversia mota necesse est dici de proprietatibus singularum personarum diuinitatis, eaque explicatio Ecclesiae necessaria est, ac dicendum est quo ordine habitent Personae in Sanctis. dicendum et de proprietatibus regni Christi et duarum naturarum in eo. Nec maius aliud in vita opto, quam vt de his tantis rebus aliqui docti et pii senes placide colloqui possent. Nam et collatio cogitationum singulis prodest, et consensus aliquot piorum et eruditorum aliquid adferret autoritatis aduersus calumnias. Videt autem Celsitudo vestra, quanta sit ingeniorum rabies, quantum vbique calumniarum venenatissimarum. Has etsi non ita metuo, vt semper tacendum esse sentiam, tamen

publicae tranquillitatis causa interdum vitare studeo. Fui igitur et sum contentior ad scribendum *περὶ ἀμνησίας*. Sed tamen optarim omnes qui docent in Ecclesiis vestris, formula decreti proxima hyeme istuc facti, contentos esse, sine acerbis interpretationibus ac pio consensu eandem doctrinae vocem sonare omnes, et sanare vulnera mutua leuitate. Audiò enim dissimiles interpretationes istius scripti queri, sicut omnibus seculis multi in dissensionibus etiam bene dicta cauillationibus labefactauerunt: Hoc tempore etiamsi plura scribere vellem, ne possem quidem et propter inspectionem Ecclesiarum in his regionibus et propter alias occupationes. De negociis publicis dixi Secretario Celsitudinis vestrae ea quae nunc sciebam. De filia Lutheri propter deum reuerenter oro Celsitudinem vestram, vt clementer respondeat ne orphana relinquatur. Et cogitet Cels. vestra dictum Siracidae: Esto orphano pater. Tunc deus te magis diliget, quam diligit te mater tua. Quid autem promitti maius potest amore tanto qui superet maternam *σπυγήν* quae est ardentissima. Deus pater domini nostri Jesu Christi seruet et gubernet Cels. v. die X. Aprilis.

Celsitudini vestrae

addictus

Philippus Melanthon.

E i n l a g e.

De Executione tantum hoc do consilii vt promittant pastores seu docentes omnes in Ecclesiis, se illae formulae decreti obtemperaturos esse, et retenturos hanc veram sententiam, quod in conuersione homo fide accipiat remissionem peccatorum et reconciliationem gratis propter mediatorem, et sit iustus in iudicio dei, imputata iusticia propter mediatorem deum et hominem, per solam fidem.

Postea verum est ipsum filium dei *λόγον* aeterni patris dicere consolationem in corde, et esse efficacem, et per eum dari spiritum sanctum. Et renouari hominem, ut filio fiat similis qui est *λόγος* lucens in mente, et sit similis spiritu sancto tales motus accedente, qualis est filius, 2 Corinth. 4.

Hanc promissionem qui fecerint, hos ego non velim alio onere in maiorem moerorem coniici, sed potius seruari regulam. Infirmum in fide adlumite, non ad dubitationes. Et hoc modo vt dixi, satis perspicue pii se declarant.

Zwei und sechzigster Brief.

Melanthon bittet, Albrecht möge für die Verheirathung seiner Großtochter sorgen und deren Vater, Sabin, auszahlen lassen, was er an Gehalt und Gratia noch zu fordern hat. D. D. den 1. Mai 1556.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. Extat apud Dionem sapientem scriptorem Laudatio Marci Antonini Imperatoris, boni Principis, his verbis: Cum bonus esset, semper sibi similis fuit, fuit autem naturae bonitas sincera, non adscita. Talem cum esse Celsitudinem vestram semper cogitauerim, etiam his temporibus ad Cels. v. scripsi, cum controuersiae quaedam beneuolentiam erga me non nihil longuefacere viderentur. Existimo enim bonitate Celsitudinis vestrae, seu suspensiones seu offensiones obrui, praesertim cum mea moderatio non sit ignota. Nunc igitur rursus et de meis filiabus et de patre earum Sabino scribam, cuius scripta certe continent laudes Celsitudinis vestrae, et ad posteritatem legentur.

Sunt autem filiae quatuor, et duarum aetas iam postulat, ut cogitemus de piis et honestis coniugiis. Obsecro itaque Celsitudinem vestram; ut misericordia virginum quarum mores sunt honesti et pii, moueatur. Semper boni principes singulari pietate virginibus castis et modestis opem tulerunt. Itaque oro Cels. v. propter deum, vt clementer tribuat Sabino ea quae et stipendii nomine et ex promissione debentur. Qui mei labores in regendis multorum studiis et explicandis multis controuersis fuerint, non disputabo apud Principem excellentem sapientia, qui scit etiam in mediocrium artificum operis, fidelitatem dignam esse beneuolentia. Et Celsitudini vestrae reuenter commendo et me et filias meas. et deum oro vt Celsitudinem v. seruet incolumem et protegat. Oro etiam reuenter vt Celsitudo vestra clementer per hunc nuncium a me misum respondeat. Bene et foeliciter valeat Cels. v. Anno 1556 Calendas Maii

Celsitudini vestrae

addictus

Philippus Melanthon.

In der Antwort auf dieses Schreiben lehnt der Herzog seine Vergleichung mit Marcus Antoninus bescheiden ab, versichert Melanthon, daß sein Gemüth niemals von ihm abwendig geworden, seine Moderation ihm wohl bewußt sey und in seinen Augen viel Werth habe.

Was Melanthon's Fürbitte wegen Sabin anbetrifft, antwortete der Herzog: Er habe ihn zwar in seiner Be-

staltung, im Fall er oder seine Erben ihn länger nicht im Dienst behalten wollten, 350 Thaler versprochen, welche er auch erhalten haben würde, wenn ihm der Abschied wäre gegeben worden. Sabin habe sich aber selbst in unnöthigen Zwiespalt verwickelt, den wohlmeinenden Rath des Herzogs, sich zur Sühne zu verstehen, nicht befolgt und sey in seiner Abwesenheit weggezogen. Dies habe der Herzog bisher mit beschwertem Gemüth getragen; als aber Sabin ohnlängst in seines Herrn Geschäften hier angekommen, um Verzeihung dessen, was er wider den Herzog gesündigt und um sein rückständiges Stipendium gebeten, habe er ihm verziehen, ihn auch mit dem Senat und dem D. Aurifaber versöhnt *), worauf er das Rückständige von dem Senat erhalten. — Uebrigens versicherte der Herzog sowohl um Melanthon's als Sabin's willen, gegen dessen Kinder sich gnädig zu erzeigen.

*) Dieser Vergleich vom 27. Juli 1556 ist in den Actis Boruss. Tom. I. pag. 478. abgedruckt.

Drei und sechzigster Brief.

Melanthon wünscht Glück zum neuen Jahr, verspricht die vom Herzog ihm zugesandte Kirchen-Ordnung zu recensiren und theilt kirchliche und politische Neuigkeiten mit. D. D. den 23. Januar 1557.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et Clementissime Princeps. Ut veniens annus sit faustus et foelix Ecclesiis dei in hac ora Germaniae et in ditione Celsitudinis vestrae, et ipsi Celsitudini vestrae et filio illustrissimo. Accepi formam doctrinae mihi missam ab Illustrissimo Principe Electore Duce Saxoniae. Sed inter alia negocia, cum nemo statim flagigaret responsonem, distuli lectionem eius scripti. Vidit Celsitudo vestra formam doctrinae Ecclesiarum Megalburgensium, quae a reuerendo viro Doctore Johanne Aurifabro collecta est, et placuit Principi Palatino Wolfgango qui etiam suis Ecclesiis eam proposuit. Si Celsitudo vestra eam formam consideraerit, spero placituram esse. Potest Celsitudo vestra et reuerendi viri D. Brentii con-

filio vti. Ac prodest multas Ecclesias vna forma doctrinae coniunctas esse. Sed tamen perlegam formam quam Celsitudo vestra misit, et, ut iussus sum, mittam meum iudicium ad Electorem Ducem Saxoniae.

De Conuentu Ratisponensi haec narrantur. Episcopi non volunt colloquium institui, sed postulant generale concilium. Nostri offerunt se ad Colloquium, et Concilii autoritatem detrectant. Rex Ferdinandus respondit, ne posse quidem conuocari Concilium cum Papa gerat bellum. Et non prodesse colloquium theologorum. Sed placere sibi, ut principes et aliqui ex praecipuis consiliariis deliberent et de Ecclesiis et de pace. Polonicas et Hungaricas historias notas esse Celsitudinī vestrae non dubito. Retrahi Turcos exercitus in Asiam scribitur, quia mortuo Rege Persico Patre, filius bellā rursus mouet. Celsitudinem vestram et filium seruet deus incolumes, et gubernet omni tempore. Datae 23. Januarii 1557.

Celsitudinī vestrae
addictus

Philippus Melanthon.

Es ist hier von der berühmtesten Kirchenordnung die Rede, welche der Herzog durch den M. Matthäus Vogel, zweiten Professor der Theologie und Pfarrer im Kneiphof, anfertigen lassen, Melanthon und andern berühmten Theologen zur Beurtheilung zuschickte und welche im Jahr 1558 im Druck erschien.

Das von Melanthon eigenhändig corrigirte Exemplar, welches jedoch nicht die ganze Kirchenordnung, sondern nur den ersten Theil, der die Dogmata fidei enthält, in sich begreift, wird im geheimen Archiv aufbewahrt *).

Die Streitigkeiten und Unruhen, welche diese in der Folge wieder aufgehobene Kirchenordnung, besonders deshalb veranlaßte, weil dem Manuscript zuwider, im Druckeremplar, auf Aurifabers Veranlassung, das Taufformular geändert und der Exorcismus weggelassen war, sind aus den, die Preussische Kirchenhistorie abhandelnden Werken bekannt. Es wird sich in den Papieren des geheimen Archivs darüber noch viel Neues finden, der Zweck dieser Anmerkungen erlaubt aber nicht, davon mehreres aufzunehmen.

*) Der verstorbene Consistorialrath D. und Professor der Theologie ic. Hennig, hat von diesem Manuscript in seiner im Jahr 1803 pro gradu doctores gehaltenen Disputation: *De reliquiis quibusdam Philippi Melanthonis literariis quae Regiomonti asseruantur*, ausführlich gehandelt. — Daß diese Urtheile Melanthon's in demselben Archiv existirten, war damals noch Niemand bekannt.

Bier und sechszigster Brief.

Melanthon schreibt von dem bevorstehenden Colloquio in strittigen Religionsfächen und dankt für den überschiedten Wein. D. D. den 9. Mai 1558.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. Cum vna fuerunt Electores et alii quidam Principes in vrbe Francofordia mense Martio, testimonium de suo consensu scripserunt, et voluntatem eorum iudico piam fuisse. Idque testimonium miserunt ad Duces Saxoniae fratres ad aulam Turingicam.

Scriptit contra Flacius venenatas calumnias. Et indixerunt Synodum Duces Saxoniae fratres, petunt vt principes et ciuitatum legati conueniant in vrbe Meideburg. Etsi nondum scio, an sit futura Synodus, tamen haec initia sunt maiorum dissidiorum, cum oporteret nos coniunctionem nostram summa cura tueri. Spero autem Filium dei etiam haec pericula gubernaturum esse, et nobis adfuturum esse.

Vinum quod Celſitudo veſtra miſit, fideliter
allatum eſt. Eſti autem ego Rhenano contentus
ſum, tamen Celſitudini veſtrae et pro beneuolen-
tia et pro munere gratias ago, et deum oro vt Cel-
ſitudini veſtrae vires corporis et animae confirmet.
Datae die Nono Maii 1558.

Celſitudinis veſtrae

Seruus

Philippus Melanthon.

Der Herzog hatte im Herbt des vorigen Jahres ein
Geſchenk von ungarischem Wein an Melanthon
überſchickt.

Fünf und sechzigster Brief.

Melanthon gratulirt zum neuen Jahr, empfiehlt den
D. Jonas und meldet kirchliche Neuigkeiten. D. D.
den 22. Januar 1559.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et Clementissime Princeps.
Vt veniens annus Celsitudini vestrae et Ecclesiae
sit faustus et foelix, faciat filius dei, dominus no-
ster Ihesus Christus, crucifixus pro nobis et resu-
scitatus, sedens ad dextram aeterni Patris ac col-
ligens aeternam Ecclesiam voce Euangelii, quem
etiam oro vt Celsitudini vestrae vires animae et
corporis confirmet. Jonam Celsitudini vestrae re-
uerenter commendo, quem deus eximiis ingenij
et facundiae bonis instruxit ac spero vsui futurum
esse, in Republica. De Conuentu Augustano,
cum Jonas iter in Prussiam ingrederetur, tantum
haec audieram, Imperatorem Ferdinandum ex
Ratispona peruenisse Ingolstadium. Nondum igi-
tur scimus initia conuentus, quem vt filius dei
gubernet, ut pro sit Germaniae, opto. Principes

quidam voluerunt conuocari Synodum ex nostris Ecclesiis ad oppidum Fuldam. Sed alii dissuasurunt. Haec copiosius exponere Jonas poterit. Bene et foeliciter valeat Celsitudo vestra. Die Januarii duodecimo. Anno 1559.

Celsitudinis vestrae

Seruus

Philippus Melanthon.

Sechs und sechszigster Brief.

Melanthon empfiehlt den David Voit zu einer Anstellung im theologischen Fache und schildert dessen sämtliche Verhältnisse.

Eigener Hand.

S. D. Illustris. et Clementis. Princeps. Spero Celsitudinem vestram accepisse meas literas proxime scriptas et missas per bibliopolam, in quibus mentionem feci Daudis Voit *). Nunc ipse Daud ad Celsitudinem vestram proficiscitur, vir honestus et eruditus est, et concordiae in Ecclesiis nostris amans. Habet patrem senem, doctorem non procul a Jena, qui carus fuit duobus Electo-

*) Dieser Brief hat sich nicht vorgefunden.

ribus Johanni et Johanni Friderico Saxoniae ducibus. Ipse David fideliter in Academia Jenensi docuit, sed tantum artificiis Flacii discedere iussus est, quia Victorino aduersari noluit. Spero, deo iuuante, vtiliter Ecclesiae seruiturum esse. Nam et ingenio valet, et recte eruditus est, et coniunctionem Ecclesiarum nostrarum tueri studet. Obsecro igitur reuerenter, vt Cels. vestra ei locum docendi tribuat, et clementer eum foueat et tueatur. Habet vxorem filiam fratris Francisci Burcardi, et propter integritatem multis honestis viris in his regionibus carus est. Bene et foeliciter valeat Cels. vestra. die 24. Octobris 1559.

Easolti iter differtur. Ideo David cum Dantiscano citius profectus est.

Celsitudinis vestrae

Seruus

Philippus Melanthon.

D. David Voit ward im Jahr 1560, von Melanthon nochmals empfohlen, Prof. Theol. Prim. im Jahr 1563 fürstlicher Hofprediger. Er war nachher des Herzogs geistlicher Beistand auf dem Sterbebette und hat ihm eine Leichenrede in lateinischer Sprache gehalten, die auch gedruckt ist. Im Jahr 1573 erhielt er den gewünschten Abschied, war nachher Prof. Theol. Primar. in Jena und starb in gleicher Eigenschaft zu Wittenberg im Jahr 1589.

Sieben und sechzigster Brief.

Melanthon wünscht Glück zum künftigen neuen Jahr, berichtet über den Streit zu Heidelberg, über die Lebensart des Staphilus in Breslau, über die Wahl eines neuen Papsts und bittet nochmals, sich der Familienangelegenheiten des Melchior von Fasolt anzunehmen. D. D. den 1. Nov. 1559.

Melanthons eigener Hand.

S. D. Illustrissime et Clementissime Princeps. Non procul abfunt initia venientis anni. Ideo precor deum aeternum patrem domini nostri Ihesu Christi, vt faciat vt hic veniens sit faustus et foelix Ecclesiis nostris et Celsitudini vestrae, et vt addat Celsitudini vestrae adhuc multos annos, et confirmet et animae et corporis vires. Amen.

Post iter Dauidis Voit, quem Celsitudini vestrae iterum reuerenter commendo, de Heidelbergensi discordia hoc certo compèri. Cum Elector Palatinus vtrique de mota Controuersia silentium mandasset, alter ad Eluetios discessit, alter adhuc Heidelbergae mansit.

De

De Staphylo narrant Vratislaviae, eum cum ad Canonicos accedit, equo vehi et habere adiunctos aliquot ministros aulicae pompae more. Hinc adparet cur fastidierit nostras Ecclesias et scholas. Sed filius dei inquit, Pauperibus Evangelizatur.

De tumultibus in vrbe Roma nondum finem audiui, etsi scribitur Cardinalem Carpenssem creatum esse Romanum Pontificem. Sed tragoedias Cardinalium non multum inquiero. Vtinam in nostris Ecclesiis pia et aeterna sit tranquillitas.

Cum virum nobilem Melchiorem Fasolt propter ipsius virtutem antea quoque dignum benevolentia iudicauerit Celsitudo vestra, oro reuenter vt nunc quoque eum clementer tueatur, quia sine sua culpa damna rei familiaris accepit, Modeste autem hic vivit, et erga multos pauperes beneficentiam exercet. Bene et foeliciter valeat Celsitudo vestra. Datae Calendis Nouembriis. Anno 1559.

Celsitudinis vestrae

Seruus

Philippus Melanthon.

Nicht ohne Grund hat man vermuthet, ja ausdrücklich behauptet, Staphilus habe sich schon in Königsberg zur Röm. Katholischen Religion geneigt, und die protestantische, vielleicht schon früher, nur zum Schein angenommen. — Noch mehr, er bemühte sich, selbst dem Herzoge die protestantische Lehre verdächtig zu machen, und wollte ihn überreden, entgegengesetzte Reformen im Kirchen

wesen vorzunehmen. Er schreibt nehmlich selbst in einem aus Neusse vom November 1554 datirten Briefe, der die Restitution des Gnaphäus zum Gegenstande hat:

„Es wissen sich auch E. F. D. gnädiglich zu er-
 innern, wie treulich ich bei E. F. D. habe angehal-
 ten, die Preussischen Kirchen ad formam catholicae
 zu reformiren, denn es unmöglich wäre, auf den jetzt
 gelegten Grund einen einigen Bestand der Kirchen
 zu hoffen, sondern vielmehr eine Ketzerey aus der
 andern zu gewarten, wie auch am Ostandro bald her-
 nach erfahren worden. Ohne Zweifel ist E. F. D.
 wol bewusst, wie treulich, wie Christlich ich E. F. D.
 gewarnt, gebeten, gesehet, man wolle sich vorsehen,
 Ostander ginge schwanger mit einer Nestorianischen
 und Manichäischen Ketzerey. Wiewol E. F. D.
 solche unterthänige Vermanung für das erste gnädig-
 lich angenommen und auch endlich, da ich von E. F.
 D. nicht habe Urlaub erlangen mögen, mir Siegel und
 Briefe gegeben, nicht in ihrem Fürstenthum zu ge-
 dulden, das da wäre wider den Consensum aposto-
 licae primitivae et catholicae ecclesiae. Ob aber
 diese gnädige Verschreibung *) gehalten, lasse ich in
 seinen Würden beruhen ic.“

Aus dem eigenhändigen Schreiben des Herzogs an
 Staphilus, woraus Seite 192 ic. Auszüge mitgetheilt
 sind, ergiebt sich nur, daß dem Staphilus versprochen
 worden: daß er von der wahren Lehre Christi, der Apostel
 und Propheten nicht abgezogen werden solle.

*) Vermuthlich die in seinem Briefe aus Breslau vom
 20sten September 1549 angeführte Cautio.

Acht und sechzigster Brief.

Melanthon wünschet dem Herzog Gesundheit und langes Leben, meldet, daß er gefährlich krank sey, empfiehlt den Dr. Johann Aurifaber und David Voit. D. D. am zweyten Tage nach Ostern (den 15. April) 1560.

Copie *).

S. D. Illustrissime et Clementissime Princeps, Scriptum est in Psalmo 91. Plantati in domo domini, in atriis dei nostri florebut, et adhuc in senecta erunt germinantes et uirentes. Haec senectae bona, cum promiserit deus creator et custos Ecclesiae suae toto eum pectore oro, vt Celsitudini vestrae confirmet animae et corporis vires, et addat Celsitudini vestrae adhuc longa

*) Das Original dieses Briefes fehlt, es hat sich aber eine gleichzeitige treue Abschrift in des Herzogs Schreibstube gefunden, die den Verlust des Originals ersetzen kann. Er ist, jedoch mit einigen Abweichungen, in der Londner Sammlung (Libr. III. Epist. 20.) schon gedruckt.

vitae Ipatia propter Ecclesiam, et filio Celsitudi-
 nis vestrae tribuat robur animi et corporis dura-
 bile. Ego hoc tempore non sine periculo egroto.
 Commendo autem Celsitudini vestrae genus do-
 ctrinae, quod adhuc pio consensu docent in Ec-
 clesiis vestris Doctor Johannes Aurifaber et eius
 Collegae, et in Academiis his, quarum adhuc
 uerus et pius consensus est, Tubingensi, Mar-
 purgenfi, Lipsica, Witebergensi, Francofordiana,
 Grypheswaldensi et Rostochiana. Et scio pios
 et doctos viros Hamburgae et Lüneburgae ean-
 dem doctrinae vocem constanter sonare. Nec a
 perspicua veritate discedamus propter rabiem
 Flacii et Morlini. Haec Celsitudini vestrae in
 hoc meo morbo praecipue scribere volui. Dein-
 de commendo Celsitudini vestrae hunc Doctorem
 Dauidem Voit, qui non disiunget se a sententiis
 et confessione Doctoris Johannis Aurifabri, et
 erit Deo iuuante utilis scholae et Ecclesiae, quia
 mens pia est, et recte didicit doctrinam Ecclesiae,
 addo et hoc, sancto patre Euangelium docente
 natus est. Nos testimonium publicum Doctoris
 Theologici ei tribuimus, ut ostendunt publica
 scripta, quorum exemplum Celsitudini vestrae
 mitto. Postea Flaciani eum citatione missa, sine
 mentione causae, retinere conati sunt, manifesta
 est ea in re petulantia, quod eo significo Celsitu-
 dini vestrae, vt cogitet ibi non veritatis studium
 esse, sed queri apud eos sine causa perniciosas
 distractiones. At boni et sapientes Principes
 Coniunctionem Ecclesiarum nostrarum tueantur.
 Oro filium dei, dominum nostrum Ihesum Chri-

stum, vt Celsitudini vestrae confirmet corporis et
animae vires, et addat longa vitae spacia. Amen.
Datae die secundo post Pascha Anni 1560.

Illustris. Cell. v.

Seruus

Philippus Melanthon.

Dieser Brief ist nur vier Tage vor Melanthon's
Absterben geschrieben. Er starb den 19ten April 1560,
im 64sten Jahre seines Alters, nachdem seine letzten Le-
bensjahre durch viele Verfehrungen, Verläumdungen
und Schmädhungen verbittert und wahrscheinlich verkürzt
waren. —

Auf die Nachricht von Melanthon's Tode schrieb der
Herzog an den D. Caspar Peucer, Melanthon's Schwie-
gersohn, nicht nur ein Beileids- und Trostschreiben, son-
dern erwähnte auch darin: er habe kurz vor Mel. Ab-
sterben an Justus Jonas die Bestellung gemacht, daß er
einen Becher von hundert Thaler werth verfertigen lassen
und Melanthon zur Verehrung zustellen sollen. Da dies
wegen seines unerwarteten Ablebens, unterblieben wäre,
so disponirte der Herzog über diese 100 Thaler in der Art,
daß D. Peucer davon die Hälfte und Melanthon's Sohn,
Philipp, die andere Hälfte, zu einem Andenken der Gewo-
genheit gegen ihren Vater, erhalten sollten.

Auch späterhin setzte der Herzog seine Wohlthätigkeit
gegen Melanthon's Sohn noch fort und schenkte ihm im
Jahr 1563 hundert Gulden zum Aufbau seines verfallenen
Hauses in Torgau.

A n h a n g.

Das Geheime Archiv bewahrt noch vier eigenhändige Briefe Melanthon's, die nicht an den Herzog selbst geschrieben, aber von den Empfängern ihm zu Händen gestellt sind.

1.

An den Markgrafen Joachim von Brandenburg.

Melanthon erklärt sich über den Gebrauch des heiligen Abendmahls und daß der Markgraf dasselbe propter necessitatem et libertatem christianam auch unter einerlei Gestalt nehmen könne. D. D. Dienstag nach Jubilate. Ohne Jahrzahl.

Die Adresse lautet:

Illustri Principi ac Domino Domino Joachimo Marchioni Brandenburgensi Principi Pomeraniae, Burggrauio Noribergensi etc. Domino suo clementis.

S. D. Illustrissime Princeps. De usu coenae domini sic sentio, idque Augustae in conuentu ego et alii publico diximus et scripsimus. Cum cer-

tum sit Christum instituisse usum vtriusque speciei pro tota Ecclesia, non recte faciunt Pontifices qui prohibent sacramenti partem.

Sed cum in Ceremoniis excuset necessitas, populus vtens parte tantum, neque tamen approbans prohibitionem, excusatus est. cogitur enim vti sacramentis quem ad modum porriguntur, non enim habet administrationem Sacramentorum. Sic Iudeos excusabat necessitas, qui habebant preceptum de mactandis hostiis in templo. At in exilio Babylonico non poterant seruare hanc legem. Excusabat igitur eos necessitas. Vir et vxor iure diuino ita iuncti sunt, ne separari debeant. Si quis autem rapiat alicuius vxorem, vir excusatus est, quod separatur ab vxore. Aut si magistratus cogat virum militare, necessitas excusat eum quod ab vxore longo tempore abest. Nec maior est obligatio ad ceremoniam, quam obligatio ad fidem coniugalem.

Cum autem Cels. v. non habeat administrationem Sacramentorum, nec hos qui Sacramenta administrant cogere debeat, aut possit, meum consilium est vt Cels. v. vna specie vtatur. Nec dubitet quin ita recte faciat, propter has duas causas: Necessitatem et libertatem christianam. Necessitatem enim excusat libertas christiana, quae docet quae res simpliciter necessaria sint, quae res impediri, aut aliquando in necessitate omitti possint. Fiducia misericordiae propter christum promissae simpliciter necessaria est. Et propter hanc ceremonia instituta est. Vtus ceremoniae non est ita necessarius quin aliquando im-

peditus, omitti possit. Cum autem Paulus vetet
 aliquid facere dubitante conscientia. Ideo Cels.
 v. bene munit et confirmet conscientiam hac do-
 ctrina libertatis. Nos prohibitionem damnamus.
 Et libertas christiana non concedit prohiberi in-
 stitutum christi. Sed de usu dispensat haec li-
 bertas. Et interim requirit alia longe maiora,
 scilicet verum timorem dei in animo, veram fidu-
 ciam misericordiae Christi. In his spiritualibus
 rebus exerceat se Cels. v. et interim aequo ani-
 mo paciatur hanc necessitatem tanquam in carce-
 re. et sciat libertatem christianam in tali casu
 dispensare de usu. Sicut David dispensabat de
 panibus sacris, non tollebat legem. Sed de usu
 tempore necessitatis dispensabat. Nec existimet
 Cels. v. libertatem christianam, rem leuem aut
 vilem esse, sed sciat longe alium cultum, scilicet
 timoris et fidei a nobis requiri, quam ceremonias.
 Haec iudico esse recta, pia et certa. Et ad hunc
 modum aliis multis viris bonis consului. Et
 cum offerremus nos Augustae sic excusaturos
 esse Ecclesiam, theologi contendebant, vt etiam
 prohibitionem approbaremus, quod facere non
 potuimus. Res periculosissima est conscientia
 dubitans. Ideo non sinat Cels. v. conscientiam
 contra has rationes perturbari. Ceterum si hec
 non satisficient Cels. v. scribam hac de re plura,
 si Cels. v. voluerit. Haec scripsi ad ea mandata
 quae Cels. v. dedit Carion!, nobis exponenda.
 Cetera sunt dissimulanda Cels. v. et toleranda.
 Et sine peccato Cels. v. tolerare potest. Commen-
 do; me Cels. vestrae et rogo vt Cels. v. si quo mo-

do poterit, horum comitorum tempore, pacis consilia adiuuare dignetur. Bene ac foeliciter valeat Cels. v. Dinstags post Jubilate.

Cels. v.

deditissimus

Philippus Melanthon.

klar und überzeugend spricht sich hier Melanthon über den Gebrauch des heil. Abendmahls aus, und dieser Brief scheint ganz geeignet gewesen zu seyn, die Gewissenszweifel des Markgrafen zu beseitigen.

Wie dieser Brief in das herzogliche Archiv gekommen, habe ich unter der großen Menge von Briefen der Fürsten aus dem Hause Brandenburg noch nicht ausmitteln können. Der Brief ist ohne Jahrzahl. Der in der Einleitung angeführte alte Registrant setzt ihn in das Jahr 1537. — Da aber Melanthon sich in der Adresse des kurfürstlichen Titels nicht bedient, so halte ich für wahrscheinlicher, daß er früher geschrieben worden. Er wäre in diesem Fall ein Beweis, daß Joachim schon vor dem Jahr 1535 mit Melanthon in Verbindung stand und der evangelischen Lehre geneigt war, wenn er sie gleich erst im Jahr 1539 in seinen Staaten öffentlich einführte und den ersten November dieses Jahres zum erstenmal das heil. Abendmahl unter beiderlei Gestalt empfing.

An den Kurfürsten August von
Sachsen.

Melanthons Bedenken über die Zusammenkunft mit
D. Brentius zur Beredung über die Osiandrische Lehre
von der Rechtfertigung. Ohne Ort und Datum.

Beilage eines Briefes des Kurfürsten Herzog
August von Sachsen vom 2. April 1554.

Der Herzog Albrecht schrieb unter dem 5. März dieses
Jahres an den Kurfürsten August: die Gesandten des Kur-
fürsten Johann Friedrich hätten im verfloffenen Jahr zur
Abheilung der Spaltungen in Religionsfachen für nützlich
und gerathen gehalten, daß Melanthon und Brentius,
als die berühmtesten Theologen damaliger Zeit,
an einem bequemen Orte zusammen kämen und unter
sich beiden eine Beredung hielten, wie über den Haupt-
streitpunkt, nemlich den Artikel von der Rechtfertigung,
künftig gelehret und geprediget werden sollte; das
mit ihr Beschluß, wenn es nöthig, künftig vor einen all-
gemeinen Synodum der Augsburgischen Confessionsver-
wandten gebracht werden könne. — Der Herzog Chri-

stoph von Württemberg habe schon die Abschliffung des Brentius zu diesem Colloquio bewilliget, und der Kurfürst wird ersucht, bei Melanthon ein Gleiches zu bewirken.

Hierauf überschickte der Kurfürst dem Herzoge folgende abschlägige Erklärung Melanthons.

Untertheniges Bedenken von der Zusammenkunft mit dem Erwürdigen Herrn Johann Brentio.

E.urf. G. bericht ich in Unterthenigkeit das mir zugeschriben ist, das Doctor Mörlin in Brunswik ein Synodum zusamen bringen wolle, darinn ehr on Zweifel neben andern Sachen auch des Streitts zwischen Osiandro und ihm gedenken wirt, und werden davon Decreta gemacht werden.

Solten nu der Erwürdig Herr Johann Brentius und ich an einem andern Ort zusamen khomen, und wurden unsere Bedenken nicht ganz gleich stimmen, mit ihren Decreten, so volget eine neue schreckliche Spaltung.

Ich zweifel auch nicht, so von unser Zusammenkunft Rede seyn wurde, der Synodus zu Brunswig wurde des ellender furgenomen.

Weiter so stecken in Osiandri Speculation viel Fragen, davon zum Theil auch die Durlingschen Gesanten Verlicht begert haben, Aber der Gegentheil hat sich nit erkläret, als nemlich,

was die Personen in der Gottheit sind, und welches ieder Person unterschiedlich Werk ist.

Was die Einwohnung Christi sey in den Gläubigen,

und ob die Naturen in Christo getrennt werden, Was die Wiedergeburt ist, und wie sie geschiehet,

Ob Unterschied ist in Menschen, zwischen Gott
selb, und dem erschaffnen Leben, und erschaffnen
Liecht und Regung 2c.

Wiewol ich nu von disen und andern wichtigen
Sachen, gern mit meinem alten guten Freund Herrn
Brentio, und mit andern, in Demut und in Got-
tesforcht reden wolt, so ist doch in un-
terthenig Bedenken, das solchs nicht durch zwo oder drey Per-
sonen furzunehmen sey, sonderlich also, in eins Syn-
nobi Gestalt, denn die teyliche Welt ist seer frevel und
muttwillig, und wurde bald neu Gezank erregt
werden.

Auch haben die Doringischen Gesanten nichts
mehr außgericht, denn das sie verspottet sind, genant
Gukuf und dergleichen, und wundert mich das der
loblich Herzog dem Funken und andern muttwilligen
Leuten solchs zuläßt.

Und ist entlich mein Bedenken, So der Reichs-
tag anfahren wurde, und Chur und Fursten und an-
derer Stände und der Städt Råth ankhomen wåren,
das man alsdenn horet, welche einer eintråchtigen
Confession sein wolden, und das alsdenn, durch ders-
selbigen Chur und Fursten, Stånd und Städt Råth
und Predicanten fruntlich und ernstlich von gruntli-
cher Einikeit in der Lehr geredt wurde, nicht zu einem
Schein, oder zu Jemandes Borteyl, sondern zu Gots-
tes Ehre und den Nachhomen zu gut.

Ich gedente mich auch nicht particulariter mit
Einem oder Zween einzulassen, will aber mit Gottes
Gnaden, neben andern, mein Bedenken treulich an-
zeigen, wo man in zimlicher Anzal zusamen thoms
met.

Und stelle dieses alles zu E. Churf. S. weitter
Bedenken.

E. Churf. S.

untertheniger Diener
Philippus Melanthon.

3.

An den D. Christoph Jonas.

Melanthon bittet den D. Christoph Jonas sich bei Abrecht
um eine Unterstützung für die nachgebliebene Familie
des M. Erasmus Reinhold zu verwenden. D. D.
den 13. November 1555.

Die Aufschrift lautet:

Clarissimo viro eruditione, sapientia et vir-
tute praestanti D. Christophoro Jonae doctori Ju-
ris, Consiliario inclyti Ducis Prussiae, etc. fratri
suo cariss.

S. D. Clariss. vir et cariss. frater. Iterum literae
Ducum Saxoniae ad Illustriss. Ducem Prussiae
mittuntur, de beneficio quod Illustriss. Princeps
Dux Prussiae propter propagationem Doctrinae
Mathematicum clementer promisit Erasmo Rhein-
holdo. Et profecto postremum eius opus dura-
turum est, et studiis proderit. Quare te oro,
siquid potes, et apud Illust. Principem, et apud
alios, quorum valet auctoritas, vt annitaris, vt

aliquid impetrent filius, et filiae. Tribue hoc officium orphanis, et memoriae veteris amici, et ipsi generi doctrinae. Bene et foeliciter vale cariss. frater. die 13. Nouembris 1555.

Philippus Melanthon.

Diesen Brief überreichte Chr. Jonas dem Herzoge und unterstützte die Fürbitte für E. Reinholds Kinder. Die nie ermüdende Freigebigkeit des Herzogs bestimmte ihnen 300 Gulden, welche sie mit 100 Gulden jährlich erhalten sollten.

An den D. Justus Jonas in Leipzig.

Melanthon will eine empfehlende Vorrede zu der vom M. Vogel entworfenen neuen Kirchenordnung nicht schreiben, sondern hält für besser, daß das Werk für sich selbst spreche. D. D. den 5. Januar (1558).

Die Adresse lautet:

Clariss. viro eruditione et virtute prestanti
D. Justo Jonae in inclyta yrbe Lipsia, amico suo
colendo.

Justus Jonas hatte vom Herzoge den Auftrag, Melanthon zu bewegen, ein Vorwort zu der, von dem M. Vogel geschriebenen neuen Kirchenordnung öffentlich ausgeben zu lassen und schrieb deshalb an ihn: *Per magni enim (Dux Prussiae) sua interesse existimat, ut tuo, tanti viri, tantaque apud omnes bonos autoritate prediri, testimonio in signis prodeat Prutenicarum Ecclesiarum descriptio.*

Melanthon war aber zu vorsichtig und zu abgeneigt, sich in die Osiandristischen Streitigkeiten und alles, was damit in Verbindung stand, einzumischen, als daß er diesem Verlangen hätte nachgeben sollen. Er lehnte den Antrag ab und Justus Jonas überschickte dem Herzog, zu seiner Legitimation, Melanthon's eigenhändige Antwort:

S. D. Cariss. fili. Recens editio βλακικου *) me-
 tanquam transfugam accusat, quod non satis atro-
 citer oppugnarim Osiandrum. Credo doctos v-
 ros hoc iudicare, me de praecipua questione con-
 trouersiae dixisse, cum alii multa parerga exag-
 tarint. Sed rabies huius seculi talis est. Malec-
 tis queruntur studia et plausus populi. Ego illi
 Nazianzeni cogito :

Ταῦτα μὲν, οἷσι Φίλον, καὶ Κερκώσιον κράτος εἶη.
 Αὐτὰρ ἐγὼ Χριστοῦ πλήσομαι ἀτρεμέων **).

Recte facis, quod me excusas quod prefatio-
 nem non scribo. quia locis illis nihil prodessem
 et seuciam Sycophantarum armarem. Mitto
 principis epistolam, cui alio tempore respondebo,
 et exemplum tuae Epistolae in qua recte moner
 Illustrissimum principem iudico, vt sinat lo-
 scriptum ipsum, sine alienis patrocinis. E-
 vale die 5. Januarii,

Philippus Melanthon

*) Die besondern Namen, welche Melanthon in seinen
 Briefen Personen und Städten scherzweise gegeben
 hat, sind von Jacob Thomasius in Clave in episto-
 las Philippi Melanchthonis erklärt, wozu der Herr
 Consistoriarath, D. und Professor der Theologie u.
 Graf hieselbst, in ei ein academischen Programm
 vom Jahr 1803, Supplementa aus handschriftlichen
 Bemerkungen von Stademann, geliefert hat. „βλα-
 κικος“ nennt Melanthon den Stacius und „οἱ βλα-
 κικαι“ die Glacianer.

**) Gregor. Nazianz. carm. X. de diversis
 vitae generibus et aduersus falsos prophetas
 gegen das Ende. (Paris. Ausg. T. II. S. 81.)

...)
latis at
loctos
ione con
ga ex
Mala
Ego ill

iros di
v)
refatis
dellen
witto
ondebo
e mon
at le
E

nthe

in sem
e geber
n ep
der fut
ologus
rogram
ristitida
St
B

iverfis
phetaa
(81.)



